Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 30. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 178

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wilde Wasser wogen.

Die neuesten Hochfluthen im Staat des einsamen Sterns. — Das Schlimmste soll noch kommen.

Dallas, Tex., 30. Juli. Am schlimmsten sind jetzt die texanischen Hochfluthen nicht im mittleren, sondern im südlichen Theile des Staates, und groß sind die verheerten Gebietsflächen!

Der San Marcosfluß trat zu San Marcos über die Ufer und überschwemmte vieles Eigenthum. Anhaltend steigt der Brazosfluß. Gestern ist mindestens eine Person, im Plum Creek, ertrunken. Dieser Strom ist zu Lockhart eine volle Meile breit.

Das Hochwasser des San Marcos ist schon bis jetzt das zerstörendste, welches in seiner Geschichte vorgekommen ist, und steht noch 3 Fuß höher, als bei der großen Ueberschwemmung vor sechs Jahren.

Aus Cameron wird gemeldet, daß Hunderte von Acres der besten Baumwolle durch die Ueberschwemmung des Brazos und anderer Ströme unter Wasser stehen. Zu Palestine sind in drei Tagen 15 Zoll Regen gefallen, und am Geleise der International & Great Northern Bahn entstanden mehrere Ausschwemmungen.

Zu Texarkana, an der Grenze von Arkansas, regnete es in Strömen, alle Straßen wurden überfluthet, und der ganze Verkehr nahm ein Ende. Im Bureau der Western Union-Telegraphengesellschaft stand das Wasser zeitweilig mehr als einen Fuß hoch.

In Hearne ist die Lage anhaltend sehr bedenklich. Der Brazos steigt weiter und verbreitet sich über die benachbarten Farmen.

Houston, Tex., 30. Juli. Die Hochfluth-Situation wird fort und fort schlimmer! Nachdem Sonntagnacht an allen Punkten am Brazosfluß entlang beruhigendere Berichte gekommen waren, regnete es am Montag aufs Neue, und alle Gewässer schwollen wieder mehr an. Und gestern regnete es beinahe am ganzen Brazosthal erst recht stark.

Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen, wird sich aber jedenfalls sehr hoch belaufen. Und man fürchtet, daß das Schlimmste noch kommt.

Im ganzen Lande wurden Bahn- und Wagen-Brücken weggeschwemmt. Jeder Strom in Texas enthält mehr Wasser, als seit Jahren. Im Viehzucht-Lande sind Creeks, welche seit 20 Jahren überhaupt kein Wasser gehabt hatten, hoch angeschwollen!

In Brenham fielen in acht Stunden über 8 Zoll Regen — der stärkste, jemals dort vorgekommene Regenfall — und die Feldprodukte sollen alle ruinirt sein.

Wegen der Ausschwemmungen der Geleise konnten keine Züge der Golf-, Kolorado- & Santa Fé-Bahn aus dem Süden nach Cleburne gelangen.

Zu La Grange ist der Koloradofluß um 31 Fuß gestiegen, und zu Bastrop m 21.

Der Brazosfluß zu Waco steigt aufs Neue, während er zu Navasota fällt.

Hunderte von Acres werthvoller Baumwoll-Ländereien stehen am Chambers-Creek entlang, unweit Corsicana, unter Wasser, und es ist wenig Aussicht, dort irgend etwas zu retten.

Galveston, Tex., 30. Juli. Das Bundes-Wetteramt hat Hochfluth-Warnungen an alle Plätze am Brazos-Fluß entlang, unterhalb Waco, gesandt.

Illinoiser Gefangenen-Ausbruch.

Pontiac, Ill., 30. Juli. Aus dem County-Gefängniß entwischten gestern Abend zu später Stunde drei Häftlinge: Jim Nitches, der wegen Werfens von brennender Säure ein Jahr abzusitzen hat, der des Pferdediebstahls angeschuldigte Frank Curtis, und der, des Mordes angeklagte Frank Farrell. Sie überwältigten den Schließer Kearfot, als derselbe im Begriff war, sie für die Nacht in ihren Zellen einzuschließen; nahmen ihm die Schlüssel ab, schlossen ihn selbst in einer Zelle ein und entkamen durch das Kellergeschoß. Man vermuthet, daß sie einen, südwärts fahrenden Alton-Bahnzug bestiegen, und es sind entsprechende Weisungen ergangen. Alle Drei gelten für sehr gefährliche Charaktere, und es waren besondere Maßnahmen getroffen worden, sie unter scharfer Bewachung zu halten! Der genannte Schließer befindet sich noch in bedenklichem Zustand.

Zwei Brand-Opfer.

Des Moines, Ja., 30. Juli. Bei einer Feuersbrunst, welche frühmorgens im Gebäude der Stoner Wall Paper Co. zu South Des Moines ausbrach, kam der Nachtwächter David Watt um, und der Nachtwächter J. P. Miller wurde von der Feuerwehr sterbend gefunden. Das Feuer verursachte einen Sachschaden von $50,000.

Man glaubt, daß die beiden genannten Wächter eine Quantität Schnaps tranken, dann schlafen gingen und so den Ausbruch des Feuers verschuldeten.

Unglück auf der St. Paul-Bahn.

Elm Grove, Wis., 30. Juli. Hier prallten heute zwei Personenzüge auf der Chicago-, Milwaukee- & St. Paul-Bahn zusammen. Zwei Personen wurden dabei getödtet, und mehrere andere verletzt.

Kapital und Arbeit.

Noch mehr Unruhen im Hartkohlen-Gebiet.

Washington, D. K., 30. Juli. Die Mitglieder des Lokalverbandes No. 26 der Brüderschaft der Elektrizitäts-Arbeiter, welche für die Reparatur-Arbeiten am Weißen Haus organisirt wurden, sind an den Streik gegangen, um die Anerkennung ihrer Gewerkschaft zu erzwingen. Die unmittelbare Veranlassung des Ausstandes war, wie es heißt, die Weigerung der New Yorker Firma, welche den Kontrakt für die betreffenden elektrischen Arbeiten hat, die Bedingungen der Gewerkschaft anzunehmen.

Washington, D. K., 30. Juli. Der Ausstand von Elektrikern, welche mit Reparaturen am Weißen Haus zu thun haben, ist beigelegt, und die Leute sind zur Arbeit zurückgekehrt.

Shenandoah, Pa., 30. Juli. Die Haltung der streikenden Grubenarbeiter dahier wird von Tag zu Tag drohender. Während der ganzen vergangenen Nacht marschirten reichlich 1000 Männer und Jungen herum. Sie besuchten zuerst die West Shenandoah-Kohlengrube und verjagten die Nicht-Gewerkschaftsarbeiter von den Maschinen, Pumpen und Feuerungsräumen. Die Vertriebenen mußten im Lager der Kohlen- und Eisenpolizei Zuflucht suchen.

Die Ausständigen griffen die Pochmühle mit Steinen an und verursachten am Fensterglas beträchtlichen Schaden.

Sodann marschirten sie nach der Indian Ridge-Kohlengrube. Dort trat ihnen eine Abtheilung Spezialpolizei entgegen und verhinderte Gewaltthaten.

Streiker-Posten stellten sich an den Zugängen zu mehreren Gruben auf, wo das Pumpen im Gange ist, und drangen in die Leute, die Arbeit einzustellen.

New York, 30. Juli. Die Exekutivbehörde der Vereinigten Baugewerbe hat einen Streik über das Carnegie'sche Wohnhaus verhängt, welches an 90. Straße und 5. Avenue gebaut wird. 250 Arbeiter stehen in Sympathie mit den streikenden Mitgliedern der Anstreicher- und Dekorateure-Gewerkschaft aus.

New York, 30. Juli. Die Empire Bridge Co. von Brooklyn, deren 600 Eisenarbeiter seit etwa zwei Monaten am Streik sind, da die Gesellschaft keine „spazierenden Delegaten" in ihren Arbeitsräumen zulassen wollte, hat jetzt mit Nicht-Gewerkschaftlern die Arbeit wieder aufgenommen. Die Streiker versammelten sich in der Nähe der Anlage, und es fielen bittere Worte, aber eine starke Polizeimacht verhinderte Thätlichkeiten.

Der jüngste Bahnraub.

Ein Zug in Utah heimgesucht.

Ogden, Utah, 30. Juli. Drei Landstreicher, die während der Nacht am Union-Bahnhof dahier aufgestiegen waren, hielten einen Personenzug der Rio Grande-Western Bahn an und raubten ihn aus. Ein Geheimpolizist, welcher die Räuber verfolgte, wurde selber von ihnen angehalten, und ihm sein Revolver, die Handschellen und anderes Zubehör abgenommen. Weiterhin erfolgte ein Aufgebot, unter Führung mehrerer Polizisten, die Räuber. Es gab einen Kugelwechsel, und der Polizist Farr wurde schwer verwundet.

Die Räuber flohen nach den Hügeln nördlich von hier. Schweißhunde aus dem Staatszuchthaus werden jetzt zu ihrer Aufspürung verwendet.

Ausland.

40 Ertrunkene.

Schiffs-Zusammenstoß in indischen Gewässern.

Singapore, 30. Juli. In einem Zusammenstoß auf der Höhe von Malakka, zwischen den britischen Schunern „Prince Alexander" und „Ban-Hin-Guan", ging das erstere Schiff unter, und 40 Menschen ertranken dabei.

(Der Schuner „Prince Alexander" wurde 1878 zu Papenburg, Preußen, gebaut, segelte aber unter britischer Flagge. Er war 132.7 Fuß lang und hatte 138 Netto-Tonnengehalt. „Bon-Hin-Guan" wurde im selben Jahre zu Glasgow gebaut; er ist 180.3 Fuß lang und hat 449 Brutto-Tonnengehalt.)

Neue Kaiserrede.

Berlin, 30. Juli. Kaiser Wilhelm sagte zu Emden in Erwiderung auf eine Bewillkommnungs-Ansprache, Preußen nehme jetzt die oberste Stellung im Reiche ein, und der König von Preußen habe jetzt, was kein früherer deutscher Kaiser zu erlangen in der Lage gewesen sei, nämlich die nothwendige Herrschaft über sein eigenes Haus. Auf dieser Grundlage sei es wiederum möglich, die alten Aufgaben vorzunehmen, welche seine Vorgänger stets im Auge gehabt hätten.

Er fügte hinzu, Emden habe sich niemals in Klagen und Jammern ergangen, sondern in gottesfürchtiger Stille die Zukunft erwartet, — ein Beispiel, welches viele deutschen Städte nachahmen könnten. Bessere Tage seien für die Stadt zu erwarten, und es liege bei dieser, die Umstände zu benützen, während es bei ihm liege, den Frieden zu erhalten, welcher zu einer gedeihlichen Entwickelung nothwendig sei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Graf Waldersee von Hamburg.
Neapel: Lahn, von New York nach Genua.

Die Ordensverleihungen

Im Gefolge der Prinzenreise.—Auch Chicagoer werden bedacht.

Berlin, 30. Juli. Kaiser Wilhelm hat jetzt die, schon mehrfach angekündigten Ordensverleihungen für Amerikaner, in Verbindung mit der Reise des Prinzen Heinrich nach den Ver. Staaten, bekannt machen lassen.

Den Rothen Adlerorden dritter Klasse erhalten folgende Herren:

Samuel H. Ashbridge, Bürgermeister von Philadelphia.

Julius Fleischmann, Bürgermeister von Cincinnati.

Rolla Wells, Bürgermeister von St. Louis.

David R. Francis, früherer Gouverneur von Missouri.

Arthur J. Eddy von Chicago.

Gustav H. Schwab von New York.

Den Rothen Adlerorden vierter Klasse erhielten:

W. S. McCheeney, Oberbetriebsleiter der St. Louis Terminal-Bahn.

Gustave E. Fischer, Präsident des Germania Männerchors von Chicago.

Polizeichef Kiely von St. Louis.

Prof. Camillo von Klenze von Chicago.

Rev. Dr. Gustav A. Zimmermann von Chicago.

Den Kronorden dritter Klasse erhalten:

John N. Partridge, Polizeikommissär von New York.

Detektive-Kapitän Titus von New York.

Harry Rubens von Chicago.

William Vocke von Chicago.

Den Kronenorden vierter Klasse erhalten:

Konsular-Agent Bambach von Milwaukee.

George C. Boldt, Geschäftsführer des Waldorf-Astoria Hotels, New York.

F. F. Coakley, Stationsmeister, St. Louis.

Wilhelm Schmidt von Chicago.

Ferner verehrt der Kaiser den Planzeichnern der Jacht „Meteor III.", C. C. Gary-Smith und Henry Barber, Photographien von ihm mit eigenhändiger Unterschrift.

Postmeister Frederick E. Coyne von Chicago erhält ein goldenes Zigarretten-Etui, der Polizei-Chef Frank O'Neill von Chicago eine goldene Kravattennadel, und der Geschäftsführer von Willards Hotel in Washington, D. K., ein goldenes Zigaretten-Etui.

Bürgermeister Harrison von Chicago erhält ein eingerahmtes Porträt des Prinzen Heinrich.

Prof. Virchow schwerkrank.

Berlin, 30. Juli. Aus Harzburg, wo Prof. Dr. Rudolf Virchow seit einiger Zeit zur Kur weilt, gelangen höchst beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Gelehrten hierher. Thatsächlich hat sich Prof. Virchow von dem schweren Unfall, der ihn am Abend des 4. Januar beim Verlassen eines Straßenbahnwagens gegenüber dem hiesigen Kriegsministerium in der Leipziger Straße betraf und wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt, nie recht erholt. Es war allerdings von Beginn an erwartet worden, daß der Heilungsprozeß bei dem hohen Alter des Patienten nur langsam fortschreiten werde; aber die Erwartungen und Hoffnungen der Aerzte durchkreuzte auch ein anderer Umstand, nämlich der, daß es Virchow auf's Aeußerste bekümmerte, auf so lange Zeit an der Arbeit, die ihm Lebensbedürfniß ist, gehindert zu sein. Er ist jetzt ein schwer kranker Mann, und sein jüngster Rückfall war hochbedenklicher Art.

Die Bayreuther Spiele.

Bayreuth, 30. Juli. Die jüngste Aufführung des „Siegfried" bildete nach allgemeinem Urtheil den Höhepunkt der bisherigen Festspiele. Ernst Kraus gab „Siegfried", Van Rooy „Wotan", Breuer „Mime", Schumann-Heink „Erda", Gulbranson „Brünhilde", Destinn „Waldvogel". Die Leistungen werden als unübertrefflich bezeichnet, und das Orchester brillirte wieder unter Hans Richter's sicherer Führung. Im Jahre 1904 sollen, wie jetzt definitiv festgestellt worden ist, „Tannhäuser", „Lohengrin", sowie „Tristan und Isolde" aufgeführt werden. (Im nächsten Jahre sollen bekanntlich keine Spiele stattfinden.)

Neuerung an der Universität Münster.

Münster, 30. Juli. Die bisherige königliche Akademie und nunmehrige Universität Münster erhält eine Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät. Es ist dies der erste Fall auf preußischen Universitäten, wo sonst die Philosophischen Fakultäten die Staatswissenschaften lehren. Das Gleiche geschah seinerzeit in Straßburg, wo auch die Nationalökonomie mit der juristischen Fakultät vereinigt wurde, während sie z. B. in München und Tübingen zu einer besonderen Fakultät ausgestaltet ist.

Enthaltsame Eisenbahner.

Kiel, 30. Juli. Hier hielt die Vereinigung enthaltsamer Eisenbahner die erste Jahresversammlung ab. Die Diskussion zeigte, daß der Verein eifrige und erfolgreiche Propaganda macht. Es wurde die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift beschlossen.

Sturm in Südwestdeutschland.

Viele Verletzt. — Schwerer Ernteschaden.

Köln, 30. Juli. Südwestdeutschland ist neuerdings von heftigen Stürmen heimgesucht worden. Der Eigenthumsschaden ist sehr bedeutend, und die Ernte hat vielerorts schwer gelitten. Die schlimmsten Hiobsposten kommen aus Eschweiler und Aachen, wo, ebenso wie in Köln, erdbebenartige Erscheinungen verspürt wurden, und der Bevölkerung sich stellenweise panikartige Furcht bemächtigte. In Stolberg, der gewerbsfleißigen Stadt im Regierungsbezirk Aachen, am Einfluß des Vichtbachs in die Inde, sind durch den gewaltigen Windsturm, der urplötzlich über die Gegend hereinbrach, viele Personen schwer verletzt worden, und man befürchtet, daß mehrere der Verwundeten nicht mit dem Leben davonkommen werden. Auf der Hohensyburg ist das große kaiserliche Prunkzelt vom Sturm in Fetzen gerissen worden, das dort noch von der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals her stand, welche am 30. Juni in Gegenwart des Kronprinzen Wilhelm stattfand. Der Umfang des, in ganz Südwestdeutschland angerichteten Schadens läßt sich noch garnicht übersehen, aber man darf sich auf das Schlimmste gefaßt machen.

Großer Brand in Lourdes.

Eine Anzahl Personen kam um.

Paris, 30. Juli. Eine Depesche aus Tarbes meldet, daß zu Lourdes, dem weltberühmten Wallfahrtsplatz, ein schreckliches Feuer ausbrach. Die Feuerwehr war nicht imstande, die Flammen zu bändigen, und zur Zeit, als die Depesche abging, war bereits ein ganzes Geviert Häuser zerstört, und eine Anzahl Personen war in den Flammen umgekommen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite).

Lokalbericht.

Steuerprozesse.

Wichtige Entscheidung des Richter Johnson.

Richter Johnson hat heute eine Anzahl Entscheidungen im Countygerichte abgegeben, welche Einwände gegen die Eintragung von Zahlungsurtheilen gegen rückständige Steuerzahler betreffen. Der wichtigste Fall war der der Chicago & Western Indiana Bahngesellschaft, welche Einwand gegen die Besteuerung einer Anzahl Liegenschaften erhob. Der Richter erklärte jedoch, daß alle Waarenspeicher, Kohlenhöfe und Flats, welche der Gesellschaft gehörten, außer dem Wegerecht, wie anderes steuerpflichtiges Land zu behandeln und von den Assessoren und der Steuerrevisionsbehörde richtig eingeschätzt worden seien. Diese Entscheidung ist in Uebereinstimmung mit einem Gutachten, welches Countyanwalt Sims und Hilfs-Countyanwalt Shepard vor Jahresfrist abgaben.

In mehreren städtischen Steuerprozessen gab Richter Johnson die Entscheidung ab, daß Zahlungsurtheile gegen die Stadt gesetzmäßige Schulden der letzteren seien und diese das Recht habe, eine Steuer zur Bezahlung der Zinsen auf diese Zahlungsurtheile auszuschreiben ohne Rücksicht auf den Betrag ihrer bondirten Schuld. Namentlich war Einwand gegen eine Steuerauflage von $6,500,000 für das Jahr 1901 erhoben worden. Der Richter entschied, daß die Steuerumlage richtig sei außer in zwei Posten: $300,000 für Brücken und $65,000 für einen Bericht über den Zustand der Spezialsteuerbücher Seitens Haskin & Sells.

Zu Grabe getragen.

Auf besonderen Wunsch der Hinterbliebenen wohnten nur die Verwandten dem Begräbniß von Abram M. Rothschild bei, welches heute um die Mittagsstunde stattfand. Vom Trauerhause, 3725 Michigan Ave., aus, wurde die Leiche nach der 40. Str. und Michigan Ave. und von dort aus an Bord eines Sonderwaggons nach dem Rosehill Friedhof gebracht, wo sie im Grabgewölbe der Familie Morris beigesetzt wurde. Zu Ehren des Andenkens an den früheren Präsidenten der Firma A. M. Rothschild & Co. bleibt ihr Geschäft heute den ganzen Tag über geschlossen.

Im Trauerhause hielt Rabbiner Dr. Stolz eine kurze Leichenrede. Die Bahrtuchträger waren: David Simon und M. L. Rothschild von Minneapolis, Thomas B. Schriver von Philadelphia, Benjamin Greenhut von New York, und Joseph Lebolt, Samuel Steele, Edward Rothschild, C. E. Davis, Henry Wolf und Frank E. Vogel von hier.

* Die Großgeschworenen haben heute Nachmittag geäußert, daß sie in dem „Budel"-Streit des Bauunternehmers Hanreddy gegen die Stadtväter Kunz und Leininger nichts thun werden.

*Am nächsten Sonntag Morgen wird im Auftrag der ausländischen Missionsbehörde der Reformirten Kirche, eine Missionärin, die 10 Jahre lang einer Mädchenschule in Sendei, Japan, vorgestanden hat, in der Deutsch-Reformirten Kirche, 177—179 Hastings Str., einen Vortrag in deutscher Sprache halten. Der Gottesdienst, zu welchem Jedermann eingeladen ist, beginnt um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Die Missionärin tritt in japanischer Tracht auf.

Streeter abgewiesen.

Richter Chytraus verwirft die Besitzrechtansprüche des „Käpt'n".

Richter Chytraus hat heute einen der Prozesse entschieden, welche gegen Kapitän Geo. Wellington Streeter angestrengt wurden, um ihn aus dem Gebiet „Distrikt des Lake Michigan" zu vertreiben. Der Richter entschied, daß Streeter kein Besitzrecht auf die in Frage kommenden zehn Acres Land an beiden Seiten der Chestnut Str., vom Lincoln Park Boulevard bis zum See, habe und daß er binnen zehn Tagen das Land zu räumen, auch den von ihm erwirkten Einhaltsbefehl abzuliefern habe. Das Land hat einen Werth von $350,000 und wird von Frau Louise Healy als Eigenthum beansprucht. Die Klagen um das Besitzrecht der übrigen 186 Acres in dem Distrikt werden von dieser Entscheidung gleichfalls berührt. Falls Streeter dem Gerichtsbefehl nicht Folge leisten sollte, wird ein Wiedereinsetzungsbefehl zu Gunsten der Frau Healy als Besitzerin sofort zur Ausführung gelangen.

Streeter und seinen Agenten wird auch verboten, irgend welche Baulichkeiten oder Zäune auf dem Lande zu lassen oder Frau Healy im Nießnutz desselben zu stören. Fast alle Gebäude Streeters sind auf diesem Landstreifen; diese muß der Abenteurer jetzt fortschaffen.

„Ich werde diese Richter etwas lehren, ehe wir mit diesem Falle fertig sind," sagte Streeter, als er den Gerichtssaal verließ. Die Hauptbesitzer des Geländes im „Distrikt" sind General Fitzsimmons, der Cregier'sche Nachlaß und die Familie Farwell.

Frau Healy verlangt jetzt von Streeter $25,000 Schadenersatz.

Mißglückter Selbstmordversuch.

Granger Smith, ein Mitglied der Grundeigenthumsfirma Smith, Miller, Whitney & Barbour, 172 La Salle Str., versuchte heute Morgen Selbstmord zu begehen, indem er sich in Waukegan, wo er wohnt, eine Kugel in den Kopf schoß. Der Verwundete wurde nach seiner Wohnung, an Genesee und Franklin Straße, gebracht, wo der herbeigerufene Arzt nach einstündigem Bemühen den Mann als außer Lebensgefahr stehend erklärte.

Seit einigen Wochen hatte sich Smith sehr aufgeregt gezeigt und über Schlaflosigkeit geklagt, aus welchem Grunde er sich einstweilen von der Thätigkeit in Verbindung mit dem Grundeigenthumshandel in Chicago zurückgezogen und sich nur mit der Verwaltung seiner Liegenschaften in Waukegan befaßt hatte.

Aus Gram über den Tod seiner Frau erschoß sich heute der 50jährige Maschinenbauer Elmer Schadlick in seiner Wohnung, Nr. 189 Clybourn Ave. Seine Frau starb vor Kurzem während einer Operation, der sie sich im Deutschen Hospital unterzog. Gestern wurde sie begraben. Heute folgte ihr der Wittwer, der ihren Verlust nicht verschmerzen konnte, aus freien Stücken in den Tod.

Verbrecherhöhle entdeckt.

Die Polizei ist der Ansicht, daß die Scheune Nr. 680 Grand Avenue Einbrechern zum Versteck diente. Zwei der angeblichen Missethäter, die dort eben vorgefahren waren, wurden von den Polizisten Sterling und Carey von der Bezirkswache an West Chicago Avenue überrumpelt. Sie gaben Fersengeld und entkamen, obgleich ihnen die Beamten eine Anzahl blauer Bohnen nachsandten. Auf dem von ihnen im Stiche gelassenen Fuhrwerk wurden angeblich aus der Wohnung von Henry Bergman, Nr. 21 Bishop Court, entwendete Teppiche im Werthe von $300 entdeckt. Diese, sowie ein Pferd im Werthe von $200, ein Wagen, ein Buggy und ein neues Pferdegeschirr, welches in der Scheune vorgefunden wurde, wurden beschlagnahmt. Die Polizei bemüht sich jetzt, die Eigenthümer zu ermitteln, und die Einbrecher einzufangen.

Wackerer Polizist.

Detektive Dennis Breene von der Bezirkswache zu Hyde Park bewahrte heute eine Anzahl Passagiere eines Straßenbahnwagens der 47. Straßen-Linie vor wahrscheinlich ernstlichem Leibesschaden, indem er mit ruhmeswerther Entschlossenheit an Lake Ave. einem durchbrennenden, vor einen Ablieferungswagen gespannten Gaul in die Zügel fiel, ihn zum Halten brachte und auf diese Weise einen Zusammenstoß des Fuhrwerks mit dem Straßenbahnwagen vereitelte. Das Fuhrwerk wurde seinen Eigenthümern, der Firma Black Brothers, Nr. 5114 Lake Ave. wieder zugestellt.

* Die neue, 12 Fuß breite Pontonbrücke über den Chicagofluß an North Western Ave. wurde gestern dem Verkehr übergeben. Brückeningenieur Pihfeldt hat für diesen besonderen Zweck eine neue Art von Brücken geschaffen, indem er ein Lichterschiff verwandte, auf welchem ein Theil der Brücke ruht. Das Lichterschiff wird durch hydraulischen Druck je nach Bedarf versenkt oder gehoben, und mit dem darauf ruhenden Brückentheil auf die Seite gezogen, wenn Schiffe durchfahren sollen.

Aus den Polizeigerichten.

Was dem Mohren George Williams geschah, der gerne Jockey werden wollte.

Der 18jährige George Williams, ein Farbiger, wurde von einem Spezialpolizisten der Baltimore & Ohio-Bahn auf dem Dache eines Waggons eines einlaufenden Güterzuges entdeckt, verhaftet und heute dem Richter Callahan vorgeführt, der ihn um $2 und die Kosten strafte. Williams gab an, daß sein höchster Ehrgeiz darin gipfle, Jockey zu werden. Er sei in einer Rennbahnstallung in San Franzisko als Stallbursche beschäftigt gewesen, und als ihm sein Bruder, der angeblich Hilfs-Trainer in einer Rennbahnstallung in New York ist, schrieb, daß ihm, wenn er nach New York komme, Gelegenheit gegeben werden würde, sich als Jockey zu versuchen, habe er sich vor zehn Tagen sofort reisefertig gemacht. Er hatte keinen Cent, habe sich aber unter unsäglichen Entbehrungen als blinder Passagier bis hierher durchgeschlagen, wo er einem Spezialpolizisten in die Hände gefallen sei. Während der Fahrt habe er 48 Stunden keinen Bissen genossen. Durch Hunger zur Verzweiflung getrieben, habe er sich in den Erfrischungswaggon geschlichen, wo er, durch das Gedränge von Passagieren begünstigt, eine Menge belegter Brödchen stahl. Er wurde zwar verfolgt, entkam aber mit seiner Beute. Während der übrigen acht Tage habe er dann Lebensmittel gestohlen, oder aber erbettelt. Er wird wahrscheinlich in der Bezirkswache die über ihn verhängte Strafe abarbeiten müssen.

Der 118 West Madison Str. wohnende John Linken belästigte Frau Whitcomb, welche am Dienstag mit einer Anzahl Kinder einen Ausflug nach Vernon Park gemacht hatte, so, daß die Frau sich schließlich veranlaßt sah, den Mann verhaften zu lassen. Richter Dooley verdonnerte heute Linken, welcher Trunkenheit als einzigen Entschuldigungsgrund angab, zu $100 Geldstrafe und Bezahlung der Kosten und bestimmte, daß er sofort in's Arbeitshaus abgeliefert werde.

Weil er trotz verschiedener Warnungen es nicht unterlassen konnte, auf in Bewegung befindliche Straßenbahnwagen zu springen, wurde der 17jährige John Hoheit verhaftet und heute Richter Sabath vorgeführt. Um ein abschreckendes Beispiel zu schaffen, büßte dieser den Jungen um $25 und den Betrag der Kosten. Die Polizei wird von jetzt an alle Jungen festnehmen, welche sich ein Vergnügen daraus machen, auf Straßenbahnwagen aufzuspringen.

In dem Verfahren gegen Henry Kallon, welcher angeklagt ist, über ein Dutzend werthloser Checks verausgabt zu haben, stellte heute der Vertheidiger des jungen Mannes vor Richter Dooley im Maxwellstraße-Polizeigericht den Antrag auf Verlegung der Verhandlung vor einen anderen Richter. Der Vertreter des Staatsanwalts machte darauf aufmerksam, daß die Vertheidigung die Verhandlung schon mehrfach habe vertagen lassen und der neue Antrag habe nur den Zweck, der Gerechtigkeit ein Schnippchen zu schlagen. Trotzdem Richter Dooley sich dieser Ansicht anschloß, bewilligte er den Antrag des Vertheidigers und die Verhandlung wurde vor Richter Sabath verlegt. Dort stellte der Vertheidiger Rose auch wirklich einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung. Hierzu ließ sich Richter Sabath aber nicht herbei und er willigte erst in eine Verschiebung des Falles auf nächsten Mittwoch ein, nachdem er die von der Staatsanwaltschaft vorgeladenen Zeugen und Vertreter der verschiedenen Banken vernommen hatte. Mehrere Zeugen sagten aus, daß Kallon unter Anderen dem 147 Bunkerstraße wohnenden Joseph Melicher zwei werthlose Checks aufgehängt habe.

Während Kallon vor Richter Sabath sein Sündenregister vorgehalten wurde, spielte sich im Gerichtssaale des Richters Eberhardt eine ähnliche Szene ab. Dort erschienen ein Dutzend Zeugen, welche die Frau des ehemaligen Grundeigenthumshändler Sherman J. Parsley beschuldigten, werthlose Checks verausgabt zu haben. Nach Schluß der Zeugenvernehmung wurde die weitere Verhandlung auf Samstag verschoben.

Im Garn.

Unter der Anklage, im Verein mit seinem Bruder in dem Laden der Swansey Tailoring Company, Wabash Avenue und Jackson Boulevard, aus der Rocktasche des Geschäftsführers W. G. McGill $1000 gestohlen zu haben, wurde heute Oscar Jacobson von Detektivesergeant Mooney und dem Detektive Hogan verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Straße eingesperrt. Hogan war dem Jacobson angeblich nach Providence, R. J., von dort nach Indianapolis und von dort zurück nach Chicago gefolgt, wo er ihn im Gebäude Nr. 3504 State Straße aufstöberte. Der Angeklagte betheuert seine Unschuld. Er ist von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden. Auf seinen Bruder fahndet die Polizei.

* Nächsten Montag Nachmittag wird vor Richter Horton das Mandamusverfahren verhandelt werden, welches die Stadt gegen die Wahlkommissäre eingeleitet hat, um auf deren Angestellte die Regeln des Zivildienstgesetzes auszudehnen.

Immer mehr Klagen.

Der Kampf um die Wasserkraft des Abwasserkanals.—Hochfliegende Pläne.

Der Versuch, die Wasserkraft des Abwasserkanals in Joliet für private Zwecke auszunutzen, hat zu mehreren neuen Klagen Anlaß gegeben. Es verlautet übrigens, daß die Unternehmer schon vor langer Zeit ihre Spione in die Amtszimmer der Kanalbehörde als Angestellte zu schmuggeln verstanden und so über alle Pläne der Behörde auf dem Laufenden blieben. Ehe diese also an den geplanten Bau des Kofferdammes schritt, waren jene Spekulanten schon unterrichtet und begannen ihre Drähte zu legen, um der Behörde zuvorzukommen, nachdem sie von ihren Spionen den Werth eines Dammes am Hickory Creek erkundet hatten. Inzwischen sind angeblich zwei Ingenieure der Abwasserbehörde in den Dienst von Gaylord und Genossen übergegangen.

Infolge des von Richter Hanecy erlassenen vorläufigen Verbotes ruhte heute die Arbeit an dem Bau des Kofferdammes.

Die Abwasser-Behörde hat übrigens in Joliet ein Enteignungs-Verfahren gegen Gaylord & Co. eingeleitet, zu dem Zweck der Verbesserung des Desplaines-Flusses aus gesundheitlichen Gründen und behufs Entwicklung der Wasserkraft nach den eigenen Plänen der Behörde. Darauf haben Gaylords Hintermänner mit einem gleichen Verfahren gegen die Behörde geantwortet, um sich in den Besitz von Land nördlich von South Str. in Joliet und anderem Grundbesitz zu setzen. Die Illinois und Michigan-Kanalkommission hat sich auch in den Streit gemischt und läßt die Besitztitel auf die Inseln im Fluß unterhalb Lockports untersuchen. Falls dieselben noch Eigenthum des Staates sind, so will die Kommission aus unerforschlichen Gründen, anscheinend um Gaylords Leuten zu helfen, durch Einhaltsbefehle die Abwasserbehörde an der Erwerbung der Inseln zu verhindern versuchen. Letztere sind zum Ausbau der Lockporter Anlagen benöthigt, der etwa drei Millionen Dollars kosten soll. Laut des Planes soll der Kanal von oberhalb der Kontrolanlagen in südlicher Richtung bis etwa 2900 Fuß oberhalb des alten Lockporter Drahtfabrikdammes und ungefähr eine Meile nördlich von der Joliet & Eastern Eisenbahnbrücke weiter geleitet werden. An dieser Stelle sollen ein neues Wehr, das Krafterzeugungswerk und eine riesige Schleuse angelegt werden. Mittels letzterer sollen Schiffe vom oberen nach dem unteren Kanal befördert werden. Die an jener Stelle zu gewinnende Wasserkraft wird auf 24,000 Pferdekräfte geschätzt. Die jetzigen Kontrolwerke bleiben wo sie sind und werden zur Regelung der Strömung im Kanal dienen. Südlich von der neuen Kraftanlage wird der Fluß ausgebaggert werden, um womöglich die volle Wasserkraft zu gewinnen. Man erwartet, daß Seeschiffe nach Ausführung der Bauten bis dorthin fahren können, was der Illinois Steel Co. und anderen Großindustriellen von Nutzen wäre, da sie dort große Betriebsanlagen besitzen. Gleichzeitig knüpft man an den Bauplan von Neuem die Hoffnung auf die Herstellung eines Schiffahrtskanals zwischen den Binnenseen und dem Mississippi.

Lebensmüde.

Der 16jährige John R. Westerfield von Wilmette vergiftete sich gestern im Monroe Park, Mobile, Ala., mittels Morphium. Er hatte einen Zettel hinterlassen des Inhalts: „Wenn meine Leiche gefunden wird, bitte telegraphisch Frau F. Westerfield, Wilmette, Ill., oder Frau P. H. Heffron, Chicago, zu benachrichtigen.
Jack Westerfield."

Ehe er seinem Dasein ein Ende machte, gab er einem kleinen Mädchen seinen letzten Dollar. In seinen Taschen fand man ein Päckchen Briefe und eine Haarlocke.

Frau Westerfield gab gestern an, daß ihr Sohn sich vor längerer Zeit zu seinem in Mobile wohnhaften Vater begeben habe. Frau Heffron ist eine Tante des jugendlichen Selbstmörders. Dessen Leiche wird nach Chicago gebracht werden.

War ein Zufall.

Dem Schankwirth John Burke in Süd Harlem fiel beim Ankleiden ein geladener Revolver aus der Hüftentasche. Die Waffe entlud sich, und Burke wurde von der Kugel in die linke Brust, oberhalb des Herzens, getroffen. Der Zustand des Verunglückten wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag, anhaltend warm. Südwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag, bei geringem Wechsel in der Luftwärme. Veränderlicher, aber vorherrschend Südwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Donnerstag, mit Ausnahme möglicher örtlicher Gewitterstürme im äußersten nördlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Donnerstag, im nördlichen Theil wahrscheinlich Gewitterstürme. Im westlichen Theil heute Abend kühler. Veränderlicher, vorherrschend aber Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 72 Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 73 Grad; Mittags 12 Uhr 84 Grad.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(47. Fortsetzung.)

„Hast Du nie gelesen, „was Du von der Minute ausgeschlagen" und so fort?" fragte sie mit einem Anflug ihres früheren Frohsinns. „Uebrigens hast Du vorhin ungefragt im Voraus geküßt," setzte sie mit tiefem Erröthen hinzu.

„Willst Du mich etwa auf ein Pflichttheil setzen? Das sag' ich Dir mit dürren Worten, das laß' ich mir nicht gefallen! Nachdem Du mir einmal freiwillig einen Kuß angeboten hast, kannst Du Dich überhaupt nicht mehr auf mädchenhafte Schüchternheit hinausreden, oder....? Ich fürchte manchmal, Du bist eine kleine Heuchlerin!"

„Daß Du das Necken nicht lassen kannst, Regy!" rief sie klagend. „Wenn Du je wieder auf den thörichten, närrischen Kuß zu sprechen kommst, den ich Dir.... ich weiß nicht, was ich dann thue! Ich bin keine Heuchlerin, und Du weißt ganz genau, daß meine Schüchternheit nicht gemacht ist, Du sagtest ja oft, es sei.... es sei...."

„Lieber einen Satz gar nicht anfangen ohne den Muth, ihn zu vollenden!"

„Es sei mein einziger Fehler — sagtest Du!"

„Ganz richtig, und da Du auch von diesem geheilt bist, haben wir die Vollkommenheit!"

„Wolltest Du wirklich morgen abreisen, Regy?" fragte sie nach einer Weile schweigender Glückseligkeit.

„Ja, das wollte ich — Zeit genug hatte ich ja hier vertrödelt mit Warten — von Tag zu Tag auf ein Wort hoffend, das nicht kam. Jetzt wäre ich als ein verschlossener verbitterter Mensch von dannen gezogen — Du lächelst? Du meinst wohl, das sei ich längst?"

„Sag' mir, Regy, kommt jetzt der alte Regy, wie ich ihn kannte, wieder, und wird der gestrenge, steife, unfreundliche Vormund, vor dem ich mich, unter uns gesagt, gefürchtet habe, verschwinden?"

„Im Nu, und die hochmüthige, steife junge Dame, die so gut zu ihm paßte, fährt mit ihm ab. Du bedauerst es doch nicht?"

„Bedauern!" wiederholte sie wegwerfend, indem sie mit ruhiger Besitzermiene die Blume aus seinem Knopfloch zog und in ihren Gürtel steckte. „Willst Du mir jetzt meinen Ring zurückgeben?"

Er nestelte an seiner Uhrkette, indeß sie die kleine Hand erwartungsvoll und ungeduldig hinhielt.

„Hier ist er — ein weit gereister Ring!"

„Ist er's auch gewiß?" fragte sie, ihn im Mondlicht prüfend. „Ja, da ist das verschlungene A. R. Bitte, steck' ihn mir an!"

Er faßte die weiße Hand und steckte ihr den Ring an.

„Alice, jetzt darf er nie mehr von dieser Stelle kommen!"

„Da kannst Du ruhig sein! Weder im Leben noch im Tod — er soll mit mir begraben werden! Aber, sieh', er ist mir zu weit," sagte sie, ihm die Hand hinhaltend.

„Wahrhaftig!" gab er widerstrebend zu, und beim Anblick des beinahe durchsichtigen Fingers stiegen Gedanken in ihm auf, die sein Herz fast stillstehen machten: „Sollte ich sie nur wieder gewonnen haben, um sie ganz zu verlieren?"

„Fröstelt's Dich?" rief Alice unbefangen. „Was machst Du für ein seltsames Gesicht? Ist Dir nicht wohl?"

„Ich weiß nicht, was Du meinst," sagte er, sich zusammennehmend.

„Du weißt gar nicht," begann Alice leise, indem sie ihm die Hände auf die Schultern legte, „was Du jetzt für eine gute Frau bekommen wirst. Du hast mir meinen Ring zurückgegeben, und ich wiederhole mein Gelübde, Dich treu zu lieben und Dir unterthan zu sein mein Leben lang. Nur der Tod soll uns scheiden," flüsterte sie bebend, indem sie die Arme um seinen Hals schlang und einen zaghaften Kuß auf seine Lippen drückte.

Er küßte sie heiß und innig.

„Du kleine Zauberin! Weißt Du, daß dies mein erster selbstständiger Kuß von Lady Fairfax ist? Wie doch ein paar Stunden unser Leben umgestalten können! Diesen Morgen noch lag's so leer, so trostlos öde vor mir — Niemand, für den ich sorgen, den ich lieben konnte, als mich selbst, und, unter uns gesagt, aus mir mach' ich mir nun gar nicht viel! Ich bin mir meiner Fehler noch viel deutlicher bewußt, als Du sie siehst."

„Zähl' sie einmal auf! Wir wollen uns Zeugnisse ertheilen!"

„Charaktervoll bis an die Grenze des Eigensinns und leider auch darüber hinaus! Stolz bis zur Verrücktheit, hochmüthig, hartnäckig, voll Selbstüberhebung. Wenn ich mich im Recht glaube, würde ich eher sterben, als nachgeben. Wenn mich mein Hochmuth nicht verblendet hätte, würde ich Dir nach der Geburt des Kindes doch geschrieben haben, und zwei lange schreckliche Jahre wären uns erspart geblieben. O mein Liebling, wie kann ich das je wieder gut machen, wie Dich entschädigen für diese Einsamkeit?"

„Still, still!" sagte Alice. „Du darfst mir meinen Reginald nicht heruntersetzen! Mein ist die Schuld vom Anfang bis zum Ende, und es sieht Dir nur ähnlich, sie mir abnehmen zu wollen! Hätte ich meinem ersten Gefühl gefolgt und Dir vertraut, wie viele bittere Thränen hätte ich mir erspart. Die Strafe war schwer. Mir brachte die langsam hinkriechende Zeit keine Heilung, ich hatte ja nichts von der Zukunft zu hoffen, und die Vergangenheit verfolgte mich wie ein Gespenst. Ohne das Kind hätte ich in Schwermuth, in Wahnsinn verfallen müssen — nicht wahr, Du läßt mich nie mehr allein? Du gehst jetzt nicht nach Looton?"

„Doch, nach Looton muß ich, wenigstens auf ein paar Tage. Ich muß die Bücher nachsehen, mich um das Gut bekümmern und Anordnungen treffen, daß Alles für uns bereit gemacht wird auf Weihnachten."

„Auf Weihnachten?"

„Ja, mein Herz. Sobald ich meine Geschäfte in Looton erledigt habe, komme ich wieder hierher und entführe Dich auf drei Monate. Du sprachst neulich davon, nach Nizza zu gehen — willst Du mich als Reisebegleiter statt der Tante annehmen?"

„Und Moritz?"

„Moritz kommt zu Helene, die ausgezeichnet für ihn sorgen wird. Der junge Mann hat's zwei Jahre sehr gut gehabt, jetzt kommt die Reihe, verwöhnt zu werden, an mich. Ich muß Dich ganz allein für mich haben, und ertrage keine Nebenbuhler, weder kleine noch große! Das ist auch ein Grund, weshalb ich jetzt nicht in England bleiben will. Hier müßten wir Besuche machen, Einladungen annehmen und erwidern, im Ausland dagegen können wir alle gesellschaftlichen Anforderungen abschütteln, unsere Zeit nach Belieben verwenden — wird je eine Reisebekanntschaft lästig, so geben wir uns für Hochzeitsreisende aus! Wenn Du ein gutes Kind bist und bis Weihnachten ganz gesund und kräftig wirst, so darfst Du dann nach Hause, wenn nicht, so gehen wir nach Egypten."

„Nach Egypten?" wiederholte sie. „Warum denn? Und weshalb siehst Du mich so bekümmert an?" fragte sie, forschend in seine dunklen Augen blickend, die wohl vor Glück strahlten, aber doch eine geheime Angst verriethen.

„Bekümmert? Wie käme ich dazu? Warum sollten wir nicht nach Egypten gehen, frage ich? Du hattest doch immer den Ehrgeiz, Helene an „Gereistheit" zu übertreffen und den alten Nil zu sehen. Jetzt komm aber — der Thau fällt — Du darfst nicht mehr im Freien bleiben!"

„So, Du hast schon genug an mir!" sagte sie schmollend. „Regy, sag' einmal — was ist denn in der goldenen Kapsel? Die trugst Du doch früher nicht?"

„Eine Begum, die mich mit ihrer Gunst beglückte, wahrscheinlich," erwiderte er, die Kapsel öffnend, worin sie ihr Bild erblickte. „So lange ich das Original hatte, war solch' ein Nothbehelf überflüssig."

Langsam gingen sie um den großen Rasenplatz, bald stillstehend, wieder weitergehend, doch wurden ihre Schritte langsamer und langsamer, da es jedes Mal unwiderruflich die letzte Runde sein sollte. Bei aller Charakterstärke wurde es Reginald doch allzu schwer, die selige Stunde zu enden. Weltvergessen ineinander versunken, näherten sie sich wieder der Gartenthüre, als diese plötzlich aufsprang und Geoffroy erschien.

„Ich bin abgesandt," rief er, „um nachzusehen, ob ihr Euch auf dem Birnbaum eingenistet habt? Ja, wo sind denn aber die Birnen?" setzte er vorwurfsvoll hinzu, dann flog sein Blick fragend von Alice zu Reginald. „Ich glaube — ich glaube, ihr habt das Kriegsbeil begraben und die Friedenspfeife geraucht?"

„Ja, Du scharfsinniger Mann, Du hast recht gesehen! Wir Beide waren das Opfer eines unseligen Zufalls, der uns sehr theuer zu stehen kam," versetzte Reginald ernst.

„Hipp, hipp, Hurrah!" brüllte Geoffroy, einen Kriegstanz aufführend, der mit drei gewagten Luftsprüngen schloß. „Ich muß Dich wirklich umarmen, mein Alter — Du weißt ja, ich mache mir viel mehr aus Dir, als aus dieser Alice!"

Damit umschlang er den Vetter.

„Nein, mein Theuerster, das ist mir wirklich zu viel der Ehre," wehrte Reginald, seine Rührung bekämpfend, ab. „Wenn geküßt sein muß, so gestatte ich Dir lieber, Alice zu küssen, und falls Deine merkwürdigen Beinverrenkungen Glückwünsche sein sollten, so danke ich Dir dafür, wie auch für die viele Mühe, die Du Dir gabst, um uns unter vier Augen zusammenzutreiben. Schade, daß Du nie die Mutter heirathsfähiger Töchter sein kannst!"

„Also, Alice — einen Kuß in Ehren mit hoher Erlaubniß!"

„Denk' ihn Dir, das wird genügen!"

„Gut! Ich glaube selbst, daß meine Phantasie in diesem Fall über der Wirklichkeit steht! Alice, ich wußte es von jeher, daß, wenn einer mit Dir fertig wird und Dich einfahren kann, es unser verehrter Freund ist. Aber Du wirst zugeben, daß Du's ihm Anfangs sauer genug gemacht hast mit Deinem Bocken und Ausschlagen. Wie heißt doch der schöne Vers? „Ein Weib, ein Esel und ein Hund, die brauchen Prügel alle Stund!" Stimmt!"

„Geoffroy!" rief Alice. „Um's Himmel willen, halt' ein! Wer Deine Bocksprünge mit ansehen könnte, käme unfehlbar auf die Vermuthung, daß wir eine Privatirrenanstalt hätten und Du der gefährlichste Kranke seiest. Nimm Dich in Acht — wir haben Vollmond!"

Reginald machte sich auf, die vergessenen Birnen zu holen, und Geoffroy wartete nur, bis er außer Sicht war, um ganz vernünftig und gemäßigt zu sagen: „Wirklich, Alice, so habe ich mich noch nicht oft im Leben gefreut! Er ist der prächtigste Mensch unter der Sonne — viel zu gut für Dich!"

„Das weiß ich am besten," versetzte Alice demüthig, was ihn außerordentlich überraschte.

„Gute Nacht, Geoff! Sag' ihm, ich sei gegangen — er soll's den Anderen sagen, ich kann nicht."

Damit schlüpfte sie zur Gartenthüre hinaus.

„Alice ist fort," bestellte Geoffroy seinen Auftrag, „und Du sollst der Familie die große Neuigkeit schonend beibringen. Laß doch die dummen Birnen, wo sie sind — unseres Herzens Sehnsucht ist auch ohne Birnen gestillt."

(Schluß folgt.)

Kitchener-Geschichten.

Zahlreiche Anekdoten und Geschichten von Lord Kitchener füllen jetzt nach seiner Rückkehr aus Südafrika die englischen Blätter. Einige davon sind für den Mann, der ausersehen scheint, noch eine große Rolle in England zu spielen, äußerst charakteristisch. Immer wieder tritt der Sarkasmus Kitcheners in diesen Geschichten hervor. Dieser beißende Sarkasmus wird durch die Antwort, die er dem Führer einer nicht sehr erfolgreichen Kolonne sandte, gut gekennzeichnet. Der Offizier hatte mehrere leichte Treffen mit dem Feinde, und telegraphirte danach stets: „Während des Gefechts sah man mehrere Boeren vom Sattel fallen." Da dies mit der Zeit langweilig wurde, und Kitchener meinte, daß nur die Gefallenen gezählt werden sollten, so telegraphirte er schließlich zurück: „Ich hoffe, daß sie sich beim Fallen nicht verletzt haben." Ein Kriegskorrespondent, der Kitchener gut kennt, meint, daß er bis zur Langweiligkeit ruhig ist, und nur dann beredt wird, wenn es sich um seinen Beruf handelt. Ein Offizier, der vergeblich versucht hatte, einen Artilleriezug durch außergewöhnlich schlammige Wege zu bringen, sagte zu ihm: „Es nützt nichts, General, wir stecken so tief im Schmutz, daß wir unsere schweren Kanonen nicht weiter bewegen können, und die Boeren werden sie sicher bekommen." Kitchener sah den abgearbeiteten und entmuthigten Offizier einen Augenblick an, und entgegnete dann ruhig: „Fahren Sie nur fort in Ihrer Arbeit, aber vergessen Sie nicht, daß der Schlamm nicht nur unsere Räder, sondern auch die der Boeren hemmt."

Ein Adliger, der von seiner Wichtigkeit sehr durchdrungen war, und dessen Sohn bei der Yeomanry diente, drahtete an Kitchener: „Bitte, gestatten Sie meinem Sohn, sofort zurückzukehren; bringende Familiengründe." Darauf antwortete der Oberbefehlshaber, der nichts für wichtiger als den Krieg hält und einen Abscheu davon hat, den Kriegsdienst als „Zeitvertreib" anzusehen, lakonisch: „Sohn kann überhaupt nicht zurückkehren; dringende militärische Gründe." Folgende Geschichte zeigt Kitchener in einem anderen Licht: Bei den Ingenieuren diente ein gemeiner Soldat, der sehr tüchtig war, und sich eines Tages krank meldete. Der Stabsarzt untersuchte ihn und erklärte ihn für gesund. Der Soldat, der Planken für eine Brücke bereiten sollte, fühlte sich zu schwach zur Arbeit, und sagte das dem Sergeanten. „Stellen Sie den Fall doch Lord Kitchener vor, er ist jetzt im Büreau." — „Ich wage es nicht, er ist so zurückhaltend und kalt." Der Sergeant meldete es aber Kitchener, und dieser ließ den Soldaten und zwei Aerzte holen, die den Patienten in seiner Gegenwart untersuchten und Typhus feststellten. „Schicken Sie nach Dr. Z.", äußerte Kitchener nun langsam. „Bitte, Dr. Z., untersuchen Sie diesen Mann sorgfältig, er ist entweder krank oder stellt sich so." Dr. Z. that, wie ihm geboten, und sagte nervös: „Sir, ich fürchte, ich habe mich geirrt, dieser Mann befindet sich im ersten Stadium des Typhus." — „Lassen Sie den Mann sogleich in's Lazareth bringen; lassen Sie sich dann vom Adjutanten Ihre Papiere ausstellen und kehren Sie umgehend nach England zurück!"

Lord Kitchener ist immer als „Maschine" beschrieben worden; aber damit scheint es nicht ganz zu stimmen, da er die Thiere sehr liebt. Vor einigen Monaten besaß er einen zahmen Star. Dieses Thier war Lord Kitcheners Augapfel. Er hatte es stets bei sich, und oft, wenn ein schwieriges Problem ihn beschäftigte, stand er mit der Zigarre im Munde vor dem Käfig. Eines Tages kam ihm der Gedanke, der Vogel fühle sich einsam und verlange ein Weibchen. Sofort war das ganze Hauptquartier in Bewegung. Stabsoffiziere jagten nach links und rechts, um ein Weibchen für den Vogel zu suchen. Seinen verheiratheten Offizieren hatte der Chef jedoch nicht erlaubt, daß sie ihre Frauen nach Pretoria kommen ließen.... Der Unterschied zwischen Roberts und Kitchener wird durch folgende Geschichte sehr gut gekennzeichnet: Ehe Lord Roberts Kapstadt verließ, übertrug er einem Offizier eine besondere Mission. „Ich weiß, Sie werden Ihr Bestes thun; wie lange Zeit werden Sie dazu gebrauchen?" — „Ich werde versuchen, es in vierzehn Tagen durchzuführen." Lord Roberts entließ ihn mit einem freundlichen Lächeln, und draußen traf der Offizier Kitchener. „Nun," fragte dieser, „was thun Sie?" — „Lord Roberts hat mir das und das aufgetragen." — „Wann werden Sie es durchführen?" — „Ich habe versprochen, es in vierzehn Tagen durchzuführen," sagte der Oberst. — „Wenn Sie es nicht in einer Woche durchführen können, werden wir daran denken müssen, Sie nach Hause zu schicken." Und es wurde fertig. Oberstleutnant Girouard, der Ingenieur-Offizier und Direktor der militärischen Eisenbahnen während des Krieges, ist wahrscheinlich der einzige Mann, der Kitchener je widersprochen hat. Vor Jahren, als die Eisenbahn in der Wüste gebaut wurde, revidirte Girouard einen Theil des Baues, als Kitchener auf der Bildfläche erschien. Die Arbeit gefiel ihm nicht, und er sprach das frei aus. Girouard hörte ruhig zu, dann fragte er seinen Chef: „Haben Sie über diese Eisenbahn zu befehlen oder ich?" Was Kitchener darauf erwiderte, wird nicht berichtet. Aber Thatsache ist, daß Girouards „Dreistigkeit" Lord Kitchener nicht verhinderte, ihn zum Chef der Eisenbahnen in Südafrika zu wählen.

Die venetianische Krone.

Skizze von Berthold Kuhnert.

Man nennt ein „Skelett im Hause" bekanntlich etwas, von dem die ganze Familie am liebsten sähe, es wäre nicht vorhanden, weil es nur die Quelle von Verdrießlichkeit werden kann.

Zu diesen Skeletten gehören auch Gegenstände unserer häuslichen Umgebung, die wir mal bei irgend einer Gelegenheit gekauft oder geschenkt erhalten haben, und für welche wir jetzt durchaus keine Verwendung haben, die uns beständig im Wege stehen, und mit denen wir durchaus nichts anzufangen wissen.

Fragt einmal ein junges, wohlbeschenktes Ehepaar, was es mit seinen Hochzeitsüberraschungen angefangen hat. Ein Theil wird sehr schön in den Hausstand passen, ein Theil wird allenfalls noch untergebracht werden. Dann aber bleibt ein Rest übrig, mit dem man die unglaublichsten Versuche macht, ihn in die Wirthschaft einzufügen. Vergeblich!

Der Ausweg des Weiterschenkens wird nicht immer eingeschlagen werden können. Außerdem sind die Andern ebenso schlau, und die Geschenke, die man sich gegenseitig macht, bestehen hauptsächlich in abgeschobenen Hochzeitspräsenten. Es bleibt also hierdurch alles beim Alten. — —

Wir hatten uns einst auf der Hochzeitsreise, berauscht von Liebe, Gondelfahren und der bestechenden Liebenswürdigkeit des italienischen Verkäufers, eine Glaskrone gekauft. Sie hat uns aber außer in Venedig niemals rechte Freude gemacht. Sie war ja in der That recht hübsch, der Preis durchaus angemessen, jedem Besucher gefiel sie ausgezeichnet, uns weckte sie die süßesten Erinnerungen an glückliche Stunden — nur paßte sie so gar nicht in unsere Wirthschaft hinein. Es wurden ihr zu Gefallen Wandarme und Leuchter und allerlei höchst zerbrechliche Glassachen angeschafft. Aber mit dem kräftigen Stil unserer kernig soliden Möbel wollte sich die leichte, tändelnde, spielende Grazie der südlichen heiteren Kunst nun und nimmermehr vereinen.

Es kam dazu, daß sie für Kerzen eingerichtet war. Nun ist das ja an und für sich eine sehr feine und vornehme Beleuchtung und mag bei besonderen Gelegenheiten ja auch angebracht sein. Aber im bürgerlichen Haushalt ist es sehr schwer zu verwenden. Wenn man aus dem hellen Gaslicht rechts und links hineintrat oder hineinschaute in den Kerzenraum, so machte er trotz aller aufgewandten Mühe doch immer einen dunklen und höchstens für schwärmende Brautpaare willkommenen Eindruck.

Wenn es aber gar an das Reinigen ging — — die vielen Anhängsel, die gläsernen Ketten, die geschwungenen Arme, die glitzernden Schalen, die zierlichen Blumen auf langen dünnen Stengeln! Kurz und gut, unser ganzer Hausstand wurde schon bei dem Gedanken nervös, und ich im Besonderen, wenn es sich um den Ersatz der entzwei gegangenen Stücke handelte.

„Weißt Du, für das Geld hätten wir uns schon längst eine andere Krone kaufen können," sagte ich zu meiner Frau.

„Ganz richtig," meinte sie. „Aber was soll denn aus dieser werden? Wir können sie doch nicht fortwerfen!" —

Das war ja nun der berühmte Grund, gegen den sich gar nichts sagen läßt. Der Gegenstand mag noch so unpraktisch, noch so hinderlich, noch so unbequem sein — man kann ihn doch nicht fortwerfen! Und in diesem Falle nun — verschenken? Mein Gott! Wem hatten wir ein solches Geschenk zu machen? Außerdem kannten unsere Bekannten diese Krone doch ganz genau. Verkaufen? Man kriegt ja beim Trödler für Dergleichen so wenig. Vertauschen? Dabei wird man erst recht über das Ohr gehauen. Außerdem blieb die Krone trotz des vielen Aergers, den sie uns schon gemacht hatte, meiner Frau immer noch an das Herz gewachsen. Sie war ihr ein sonniger Abglanz jener sonnigen Tage im Lande der Schönheit und Liebe.

Ich aber fing allmählich an, diese Krone zu hassen. Als daher eines schönen Tages ein besonders gewandtes Mädchen mit dem Besenstiel in die gläserne Pracht hineinfuhr, hoffte ich schon, der Venetianerin letztes Stündchen habe geschlagen. Aber da regte sich plötzlich wiederum in meinem Weibchen die ungeheuer praktische Hausfrau. Sie setzte mir auseinander, daß ein Ersatz immerhin noch das Billigste wäre. Die rührende Stimmung kam über sie. Venedig lebte wieder auf, „Canalegrande," „Markusplatz," die Tauben — kurz und gut: ich zog das Portemonnaie.

Innerlich aber fluchte ich. Ich hatte einmal ein schauriges Gedicht gelesen von einem Schiffe mit einer Leiche an Bord. Aller Gedanken waren bei dem Todten. Allmählich hörte alles Lachen, alle Heiterkeit, ja selbst alles Sprechen auf — der Todte triumphirte über die Lebendigen. So etwa kam ich mir vor. — — —

Da hatten wir an einem Wintertage den Besuch lieber Freunde. Schon am Nachmittag waren sie zu uns gekommen und blieben den ganzen Abend da. Wir waren sehr vergnügt.

„Heute müssen wir aber die venetianische Krone anstecken!" hieß es mit einem Mal. Denn für gewöhnlich brannte sie nicht und machte daurch das Zimmer unbenutzbar. Zum Glück waren neue Lichter darauf. Sie wurden noch einmal ausgerichtet, angesteckt, noch einmal nachgesehen, daß auch keins tropft — und dann setzten wir uns alle feierlich darunter. Es war wirklich sehr schön. „Wie in einer Kirche," sagte die gefühlvolle Frau meines Freundes. Als wir aber die Bilder von Venedig sehen wollten, auf welches wir natürlich zu sprechen kamen, gingen wir doch lieber wieder in das helle Zimmer.

Nun ist eine ganz natürliche Begleiterscheinung der Lichterbeleuchtung, daß sie nur für einige Stunden aushält. Wir waren beim Essen außerordentlich lustig geworden und achteten ganz und gar nicht mehr an jenen feierlichen Moment von vorhin. Da rief plötzlich einer:

„Herrjeh! Die Lichter sind ja beinahe bis auf das Glas herabgebrannt!"

Wir sprangen auf und hielten es für unbedingt nothwendig, daß die Kerzen gelöscht werden müßten. Alle hatten die Taschentücher heraus und schlugen nach oben. Nun kann ich nicht mehr genau sagen, wie es zuging — wir waren nämlich wirklich sehr vergnügt — kurz und gut, einige der Tücher verwickelten sich, die Krone kam in das Schwingen, mit einem Male gab es einen furchtbaren Krach, und wir standen vor einem Scherbenhaufen. — — —

Todtenstille! Alles sah sich entsetzt an! Bei mir löste sich der Bann zuerst.

„Holen Sie zwei Flaschen Champagner aus dem Keller!" rief ich dem Dienstmädchen zu, welches durch den Lärm herbeigerufen war und wie entgeistert an der Thür stand.

Alles schaute mich versteinert an. Die Frau des Freundes drängte sich ängstlich enger an die meine: „Ich glaube, Dein Mann ist irrsinnig geworden!"

„Nein, aber er hat kein Herz!"

Ich aber zog sie an die Brust und sagte mit derselben bewundernswürdigen Logik, welche sonst Frauen anzuwenden pflegen:

„Wäre es Dir denn lieber, ich hätte mir Alles gebrochen?"

Da sah sie mich mit thränenfeuchten Augen an, schloß mir den Mund mit einem Kuß und über die Krone gleichzeitig die Akten. —

Als wir aber einige Tage später in unserm „Salon" unter einer gediegenen, kräftigen Krone saßen, als uns unsere ganze Wohnung noch einmal so groß, unsere Zimmer noch einmal so freundlich vorkamen, da fragten wir uns wirklich, ob es nöthig gewesen war, uns um einer thörichten Laune willen durch ein noch so zierliches und verführerisches „Skelett" so lange in unserer Zufriedenheit und Bequemlichkeit stören zu lassen.

Ein Franzose über Berlin.

Eine unterhaltende, mit hübschen Zeichnungen geschmückte Schilderung Berlins und der Berliner veröffentlicht in der „Vie Parisienne" der Zeichner und Journalist L. Vallet, der unlängst acht Tage lang in der deutschen Reichshauptstadt weilte. „Ordnung, Sauberkeit, Disziplin," schreibt er, „diese drei Worte geben die guten Eigenschaften der Berliner. Wenn Sie auf dem Potsdamer Bahnhof oder auf dem Bahnhof Friedrichstraße angekommen, gibt Ihnen ein Schutzmann eine Droschkennummer, und der betreffende Droschkenkutscher kann nicht abfahren, ohne von Ihnen diese Nummer erhalten zu haben. Auf den Straßen weder Schmutz noch Papierfetzen, keine Zettelvertheiler, keine Bettler. Das sind die Vorzüge Berlins. Unpersönlichkeit, Eintönigkeit, Banalität, das sind die Mängel. Jede Straße gleicht der Nebenstraße, jedes Haus dem Nebenhause. Ein wenig englisch, stark amerikanisch, auch etwas belgisch, vor allem aber sehr parvenumäßig, diesen Eindruck macht die Stadt Berlin. Die breiten Straßen, die vielen Geschäfte, das Leben auf den Straßen — das Alles zeigt sofort, daß man sich in einer großen Stadt befindet. London ist die Hauptstadt der Geschäfte, des Geldes und des männlichen Chics. Paris ist die Hauptstadt des Vergnügens, der Kunst, des Geschmacks und vor Allem der weiblichen Grazie; in Berlin aber erregen nur — die schönen Soldaten Interesse. Es ist eine hübsche Stadt im modernen Sinne des Wortes, sauber, ordentlich ... aber das ist auch Alles.

Die Straße „Unter den Linden" findet Vallet nicht interessant genug; charakteristisch seien dort eigentlich nur das Brandenburger Thor und das Denkmal Friedrich des Großen. Die Volksmenge, die man spazieren gehen sehe, sei ohne Grazie und ohne Chic und, abgesehen von den Offizieren, deren vornehme Haltung der Franzose bei jeder Gelegenheit rühmt, könne man weder einen eleganten Mann noch eine geschmackvoll gekleidete Frau entdecken. Die Berliner Mädchen findet Vallet hübsch, aber nur soweit es sich um Einzelheiten handelt: sie haben schönes Haar, eine hübsche Haut u. s. w., aber die Taille ist kurz und dick, die Füße sind linkisch und ohne „Esprit" in den grauen oder weißen Schuhen, und in puncto "Dessous" kann die Berlinerin den Vergleich mit der Pariserin erst recht nicht aushalten. Und dann noch Eins: die Berlinerin hat keine Ahnung, wie man ein Kleid auf der Straße rafft, ohne lächerlich oder indezent zu werden. Nur die Pariserin kann einen Rinnstein überschreiten, in einen Wagen oder aus einem Wagen steigen, auf dem Holzpferdchen eines Jahrmarktskarussels sitzen und dabei mit Anstand ein hübsches Bein und einen schön beschuhten Fuß sehen lassen. Für die Nationaltracht der Berlinerinnen hält Vallet die Chemisettes, die manchmal farbig, meist aber weiß sind (gemeint sind wahrscheinlich die sogenannten Blusenoberhemden). Weiß werde überhaupt viel getragen, und dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn nur in der Kleidung ein wenig mehr Geschmack entwickelt würde. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit — im wahren und im bildlichen Sinne des Wortes — bilden die Hüte, die meist mit der übrigen Toilette in gar keinem Einklang stehen. Gewöhnlich sind sie schwarz, riesengroß und mit ungeheueren Federn geschmückt. Bei den Damen des Mittelstandes ist der Hut meist aus Stroh und mit zahlreichen Blumen verziert, die jeder Unbefangene für Papierblumen halten muß. Das Tollste aber sei, daß Hüte, die nur für junge Mädchen passend seien, in Berlin auch von den ältesten Matronen getragen würden.

Im Allgemeinen sei der Berliner ein guter Kerl, der sich selbst für geistreich halte. Das Innere seines Hauses sei bequem, aber unpersönlich: man finde selten Bücher in seinem Hause, eine Zeitung genüge ihm. Seine Philosophie sei optimistisch, und seine Geduld und seine gute Laune seien sprichwörtlich; er könne Stunden warten, um etwas zu sehen. Sonntags halte ihn kein Sturm und kein Regen ab, „auf's Land" hinaus zu ziehen und in einem der beliebten Biergärten zu sitzen, die ihm als das Ideal von Naturschönheit zu gelten scheinen. Der Berliner besuche gern das Theater, gehe auch hin und wieder in die Kirche und sei von Zeit zu Zeit wohlthätig. Berühmt sei der Humor der Berliner . . . . . in Deutschland. Vallet behauptet aber, daß der Berliner Humor sich nicht mit dem der Engländer und erst recht nicht mit dem Pariser Esprit vergleichen lasse." Am Schlusse seines heiteren Artikels sagt Vallet noch den Berliner Theatern und Konzerthäusern einige Liebenswürdigkeiten und nimmt dann Abschied von Berlin, mit dem stolzen Bewußtsein, daß in der ganzen Welt nichts über Paris gehe!

Gegen die Alldeutschen.

Die österreichischen Alldeutschen, mit ihrem Führer Schönerer an der Spitze, sind nach Jahren zum ersten Male Gegenstand feindseliger Straßenkundgebungen in Deutschböhmen geworden. Die Partei der Alldeutschen in Oesterreich hat durch widerwärtige Streitigkeiten und persönliche Zänkereien so sehr an Ansehen verloren, daß ihr sogar in Gegenden, die als ihr festestes Besitzthum galten, der Boden unter den Füßen wankt. Der Wahlbezirk der Egerer Landgemeinden war der erste in Böhmen, der sich zu der Couleur Schönerers bekannte, von dort aus trat die alldeutsche Partei, durch K. H. Wolfs agitatorische Fähigkeiten kräftig gefördert, ihren Siegeszug durch Böhmen an. Doch der Höhepunkt ihrer Erfolge ist bereits überschritten, seitdem sie in sich selbst gänzlich zerfallen ist, und wenn Schönerer in einer so stramm deutschen Stadt, wie es Eger ist, auf offenen Widerspruch stößt, wenn sich die Christlichsozialen, ohne von den anderen Parteien in die Schranken gewiesen zu werden, gegen ihn hervorwagen, so ergibt sich für ihn daraus der beste Maßstab für die Unzufriedenheit der deutschen Bürgerschaft über das wenig würdevolle Auftreten, das die Alldeutschen beider Richtungen in den letzten Monaten gezeigt haben.

Anläßlich einer alldeutschen Erinnerungsfeier trafen Schönerer und andere alldeutsche Abgeordnete in Eger ein. Für den Abend war eine Zusammenkunft in einem Brauereigarten angesagt. Tagsüber wurden massenhaft Flugblätter auf den Straßen vertheilt mit der Ueberschrift „Los von Schönerer". Ueber die weiteren Ereignisse berichtet die Prager „Bohemia":

„Am Abende sammelten sich auf dem Marktplatze größere Gruppen von Männern und Frauen. Gegen 9 Uhr hörte man von Ferne die Rufe: „Pfui! Nieder mit Schönerer, Iro und Hofer!" und es kam eine größere Menge vom Theaterplatz herab zum Kaiser Josef-Denkmal auf den Marktplatz, wo sie sich der hier wartenden Menge zugesellte, so daß die Theilnehmerzahl weit über tausend Personen betrug. Die Mehrheit bildeten die Christlichsozialen. Die Leute zogen den Marktplatz hinab, sangen vor der Bezirkshauptmannschaft die Kaiserhymne, stießen vor der Redaktion der „Egerer Nachr." und vor dem Stadthause, wo sich das Bürgermeisteramt befindet, Rufe: „Nieder mit Schönerer! Pfui Schönerer!" aus und zogen dann weiter durch die Steingasse über die Ringstraße hinauf vor den „Germanenhügel", woselbst die Alldeutschen versammelt waren. Hier machte die Menge Halt, begann zu rufen und zu johlen und sang schließlich die Kaiserhymne, welche von den Alldeutschen, die sich nahe der Planken des Gartenzaunes aufgestellt hatten, mit der „Wacht am Rhein" und den verschiedensten Gegenrufen beantwortet wurde. So stand sich die Menge eine Zeit lang gegenüber. Den Eintritt wehrte den Ruhestörern Polizeikommissar Lukas, welcher hier den Wachposten befestigte. Schließlich kam es dennoch zu einem kleinen Handgemenge und zu Steinwürfen hinüber und herüber. Als die Demonstranten den Germanenhügel stürmen wollten, trat Abg. Iro vor und mahnte sowohl seine Freunde als auch die Gegner zur Mäßigung. In diesem Momente sank er, durch einen von einer Schleuder geworfenen Stein getroffen, bewußtlos zusammen. Die Alldeutschen schrieen auf und trugen den Abg. Iro in den Saal, wo sofort ein Arzt gerufen wurde. Iro kam bald zu sich. Er hatte nach ärztlichem Befunde eine ziemlich bedenkliche Verwundung erlitten und blutete stark an der Stirn. Auch der alldeutsche Arbeiter Mosch wurde verletzt. Außerdem wurden durch Steinwürfe verletzt der Kommissar Lukas, ein Polizeiwachmann Namens Czislaghi, ferner ein Tischlergehilfe und ein größerer Bursche.

Das genannte Prager Blatt schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, die Kundgebungen hätten den Beweis erbracht, daß die Herrschaft Schönerers in Eger gebrochen sei.

— Druckfehler. — Es war ein weiter Weg, ehe man das ersehnte Ziel erriechte (erreichte).

Unfallverhütung.

Eine soziale Schöpfung von allgemeiner Bedeutung, die ständige Ausstellung für Unfallverhütung in Charlottenburg, geht ihrer Vollendung entgegen. Die Unfallverhütung ist eine nothwendige Ergänzung der Arbeiterversicherung; die Versicherung sorgt für den Arbeitsunfähigen, die Unfallverhütung sucht den Arbeitsfähigen zu schützen. Zum ersten Male wurden die auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen auf der Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung dargestellt; man hat seitdem gelernt und gearbeitet, aber es fehlte an einer Stelle, wo den Interessenten fortlaufend Neues und Nachahmenswerthes auf diesem Gebiete allgemein zugänglich gemacht wurde. Das Reich sprang in die Bresche und schuf eine ständige Ausstellung, die sämmtliche Zweige der Arbeiterfürsorge, insbesondere die Vorkehrungen zur Unfallverhütung und die Einrichtungen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene umfassen soll.

Das Ausstellungsgebäude ist in der unweit der technischen Hochschule gelegenen Fraunhoferstraße 11—12 in Charlottenburg erbaut worden und wird in kurzer Zeit auch in seiner inneren Einrichtung zur Aufnahme der Schaustücke fertiggestellt sein. Die Beschaffung der Ausstellungsgegenstände soll vornehmlich in der Weise erfolgen, daß einzelnen Arbeitgebern sowie Erfindern und Fabrikanten neuer Unfallverhütungsvorrichtungen unentgeltlich der Raum zur Verfügung gestellt wird, auf dem sie die von ihnen eingeführten oder hergestellten Einrichtungen dieser Art zur öffentlichen Kenntniß bringen können. In gleicher Weise soll auch den Berufsgenossenschaften Gelegenheit zur Ausstellung mustergiltiger und bewährter Unfallverhütungsvorrichtungen geboten werden. Die Ausstellungsgegenstände sollen in Modellen oder in betriebsfertiger Ausführung, und die Maschinen, sofern sie mit Elektromotoren versehen sind, im Betriebe gezeigt werden. Die hierzu erforderliche elektrische Kraft wird kostenlos vom Reiche zur Verfügung gestellt werden.

Ferner wird die vom Reichsamt des Innern geleitete Verwaltung der „ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt" für eine der Belehrung der Besucher Rechnung tragende Vorführung der Maschinen sowie für die Bewachung und die Instandhaltung der Ausstellungsgegenstände sorgen. Ueber die Zulassung der auszustellenden Gegenstände entscheidet die Verwaltung nach Anhörung eines vom Reichskanzler zu berufenden Beiraths von Sachverständigen. Um zunächst einen Ueberblick über die Zahl der zu erwartenden Schaustücke und über das Bedürfniß an Raum zu gewinnen, sollen vorerst nur die Berufsgenossenschaften, ferner Gewerbeunternehmer, die sich auf dem Gebiete der Unfallverhütung, der Gewerbehygiene und der Arbeiterwohlfahrt hervorgethan haben, sowie auch die Erfinder und Fabrikanten bewährter, dem Schutze der Arbeiter dienender Vorrichtungen ersucht werden, sich wegen Beschickung der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt mit der Verwaltung in Verbindung zu setzen. Mit der Ausstellungshalle ist ein Verwaltungsgebäude verbunden, in welchem sich ein größerer Saal befindet, welcher zu öffentlichen Vorträgen über Unfallverhütung, Wohnungsfürsorge, Gewerbehygiene und verwandte Gebiete benutzt werden soll.

Man darf von der Einrichtung eine Förderung der Bestrebungen zum Schutze der Arbeitskraft erhoffen. Es wird freilich auf eine geschickte Leitung ankommen, wenn die Ausstellung ihren Zweck nach jeder Richtung erfüllen soll.

Noch immer schlimm.

Der tiefste Punkt der wirthschaftlichen Krisis in Deutschland scheint endlich überwunden zu sein. Wenigstens hat in Berlin, das davon ganz besonders stark betroffen wurde, der „Arbeitsmarktkorresp." zufolge der Andrang der Arbeitslosen etwas nachgelassen. Es kann kein Zufall sein, daß sowohl der Arbeitsnachweis von Berlin selbst, als auch die drei vor den Thoren gelegenen von Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf diese Verminderung übereinstimmend melden. Vielleicht kann dieses Ergebniß auch für manche Theile Norddeutschlands als bezeichnend gelten, da Posen, Leipzig, Dortmund, München-Gladbach und andere schon seit zwei oder mehr Monaten Aehnliches zu berichten haben. Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogthum Hessen ein wenig daran theil. Im Durchschnitt der deutschen Arbeitsnachweise kamen auf 100 offene Stellen 167.8 Arbeitsuchende gegen 152.4 im Juni vorigen Jahres, das heißt der Andrang ist immer noch im Zunehmen begriffen, obwohl nicht mehr in so starken und heftigen Fluthwellen wie zu Anfang des Jahres.

— Zerstreut. — Professor: „Himmel, jetzt hab' ich mein Taschentuch verloren!" — Gattin: „Aber Männchen, das ist doch nicht so schlimm." — Professor: „Ja, nun weiß ich doch nicht, ob ein Knoten darin war."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Bahnfrevel in Illinois.

Gilmore, Ill., 30. Juli. Unbekannte Bahnfrevler machten einen dritten Versuch binnen zwei Monaten, einen Zug auf der Illinois-Zentralbahn zum Entgleisen zu bringen. Das geschah nächtlicherweile nördlich von Danforth, und der Zug war der New Orleanser Limited. Ein Halbdutzend Schwellen wurde quer über das Geleise gelegt, und der Lokomotivführer Burns bemerkte dieselben zu spät. Der Vordertheil der Lokomotive wurde demolirt, sonst jedoch kein Schaden verursacht.

Staatskonventionen.

Bozeman, Mont., 30. Juli. Hier fand gestern die sozialistische Staatskonvention für Montana statt. George B. Sproule von Helena wurde für den Kongreß aufgestellt, J. F. Cameron von Chico für das Amt des Beisitzers vom Staats-Obergericht, und J. T. Fox von Butte als Mitglied des National-Ausschusses. In aller Form wurde der Anschluß der Sozialisten Montanas an die sozialistische Partei von Amerika proklamirt, und das Programm des internationalen Sozialismus anerkannt.

Detroit, 30. Juli. Hier trat heute die demokratische Staatskonvention für Michigan zusammen. Der zeitweilige Vorsitzende, Alfred Lucking, griff in seiner Eröffnungsrede hauptsächlich die republikanische Staatsverwaltung an.

Des Moines, Ja., 30. Juli. Die republikanische Staatskonvention für Jowa trat hier zusammen, unter dem temporären Vorsitz von Achtb. Walter J. Smith.

Ausland.

Vom Reichstags-Zollausschuß.

Berlin, 30. Juli. Der Regierung ist es glücklich gelungen, in der Zollkommission des Reichstages die Tarif-Bestimmungen betreffs des Roheisens in der Gestalt durchzudrücken, wie die Regierung sie wünschte. Als Artikel 777 bis 784 zur Durchberathung kamen, wurden Vorschläge eingebracht, welche eine Herabsetzung und sogar eine gänzliche Abschaffung des Eisenzolles anempfahlen. Der preußische Handelsminister Moeller wies der Linken nach, daß, wenn Zoll auf Eisen erhoben würde, keine Gefahr vorhanden sei, daß das Ausland der deutschen Eisenindustrie wirksame Konkurrenz machen könne. Er erklärte, er theile ganz die Ansicht der Groß-Industriellen, welche stets der Meinung gewesen sind, daß die Abschaffung der Eisenzölle, welche Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts Platz griff, ein großer wirthschaftlicher Fehler gewesen sei.

Der Sozialdemokrat Bersten beantragte, daß der Bundesrath ermächtigt werden solle, den Eisenzoll zu suspendiren, sobald das deutsche Eisen-Kartell Roheisen in's Ausland billiger verkaufe, als im Inlande. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky-Wehner, bekämpfte einen weiteren Antrag, der darauf hinauslief, den Import von Eisen gänzlich zu verbieten, weil der amerikanische Eisen-Trust schon jetzt versucht habe, seine Waare zu Schleuderpreisen auf den deutschen Markt zu werfen. Würde man, so führte er aus, in Deutschland so weit gehen, die Einfuhr gänzlich zu verhindern, so würden, weil alsdann Repressalien zu befürchten seien, andere deutsche Industriezweige schwer zu leiden haben. Ohne den Schutzzoll auf Eisen und andere Erzeugnisse sei ein Erblühen des deutschen Handels ein Ding der Unmöglichkeit. Derjenige würde eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, welcher den Zoll in dem Augenblick abschaffe, in welchem sich die fremden Mächte zusammenthäten, um große schutzzöllnerische Bündnisse zu schließen.

Neue Unruhen in Deutsch-Ostafrika

Berlin, 30. Juli. In Deutsch-Ostafrika brachen abermals Unruhen aus. Die Eingeborenen griffen die deutschen Schutztruppen an, wurden aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Offiziös verlautet, daß die Gefahr eines größeren Aufstandes vorüber sei.

Vom Grazer Sängerfest.

Wien, 30. Juli. An Stelle der österreichischen Militärkapellen, deren Mitwirkung bekanntlich vom Bezirkskommando wegen der Nicht-Erfüllung unannehmbarer Bedingungen verboten wurde, spielte bei der ersten Hauptaufführung des 6. deutschen Sängerbundfestes ein bairisches Artillerie-Trompeterkorps. Das Verhalten des Korpskommandanten dahier, Succovath v. Veya, welcher an der Störung die Hauptschuld trägt, erregt allgemeine Entrüstung, und es dürfte auch nicht an irgend einem Nachspiel der Affäre fehlen, wenn erst einmal das Fest vorüber ist.

Der Festzug war übrigens, obwohl für denselben keine Musik mehr zu erlangen war, nach allgemeinem Dafürhalten großartig. Nicht weniger, als 14,000 Personen machten denselben aktiv mit. Bezeichnenderweise hatte während des Festzuges die ganze Grazer Garnison Kasernen-Arrest!

Der größte „Trust" der Welt.

London, 30. Juli. Die „Daily Mail" sagt heute, es könne nicht länger ein Zweifel darüber herrschen, daß die drei riesigen Oel-Interessen Rockefellers, der Rothschilds und der Nobels unter sich ein Abkommen getroffen haben. Ohne irgend welches Aufsehen zu erregen, habe sich also der größte „Trust" gebildet, den die Welt je sah. Das Blatt meint auch, daß wahrscheinlich dieser neueste „Trust" die russische Regierung veranlaßte, die Einladung zur Betheiligung an einer Anti-„Trust"-Konferenz zu erlassen.

„Staatsdienstwidrige" Heirath.

Berlin, 30. Juli. Wegen seiner Verheirathung mit der Tochter eines früheren Feldwebels der deutschen Armee hat der Geheime Regierungs- und Finanzrath Loehning von seinem Posten als Provinzial-Steuerdirektor von Posen zurücktreten müssen. Herr Loehning, der ein reicher Mann ist, hatte jüngst unter seinen Freunden eine Broschüre verbreitet, in welcher er seine Annahme einer, vom preußischen Finanz-Minister v. Rheinbaben vermittelten Pension erklärt. Die Veröffentlichung dieses Schriftstückes in den Zeitungen hat bedeutendes Aufsehen erregt und zu zahlreichen Kommentaren Anlaß gegeben, weil Herr Loehning, der als hoher preußischer Beamter eine intime Kenntniß der preußischen Verwaltung in Posen hat, die Polen-Politik des Ministeriums in verschiedenen Punkten kritisirt.

Herr Loehning erwähnte in der Broschüre, daß nach einem Briefwechsel zwischen Berlin und den höchsten Beamten der Provinz Posen der Oberpräsident von Posen ihm mittheilte, er habe zwar absolut nichts gegen seine — Loehnings — Braut einzuwenden, es sei ihm aber unmöglich, seine Zustimmung zu der Heirath eines der höchsten Provinzial-Beamten mit der Tochter eines früheren Feldwebels zu geben; da dies gerade so sei, als ob der Oberst eines Regiments dies thun wollte. Ein Ministerial-Rath oder ein höherer Regierungsrath könnte vielleicht unbeschadet eine Feldwebelstochter heirathen, nicht aber ein Geheim- und Finanz-Rath. Der Oberpräsident fügte hinzu, daß der kommandirende General und der Polizei-Präsident seine Ansicht theilten.

Herrn Loehnings Schwiegervater ist nun Sekretär in einem Regierungs-Amte in Posen. Etliche Wochen nach seiner Verheirathung wurde Loehning vom Finanz-Ministerium in Berlin ersucht, seinen Posten niederzulegen, was er auch that. Herr Loehning behauptet zwar, daß seine Ansichten über die Polen-Politik des Ministeriums nichts mit seinem erzwungenen Rücktritte zu thun hätten; trotzdem ist aber allgemein die gegentheilige Ansicht verbreitet.

In der Broschüre sagt Loehning auch, daß die meisten höheren preußischen Beamten in der Provinz Posen das Verhalten der Regierung gegen die Polen verurtheilen, ebenso ihre Verfolgung der polnischen Zeitungen und die Ueberwachung der polnischen Vereine.

Die Broschüre wird von den liberalen Zeitungen vielfach besprochen, und sie prophezeien in Verbindung mit dieser Angelegenheit Angriffe auf die Regierung im Landtag. Die „Vossische Zeitung" sagt, es sei unmöglich, über die Sache ruhig zu schreiben, und die Geschichte höre sich wie eine aus den Zeiten vor der Schlacht bei Jena an, als die preußische Aristokratie auf dem Höhepunkte der Kasten-Insolenz angelangt war.

Allerlei von den Boeren.

Kapstadt, 30. Juli. Bei der, schon kurz erwähnten Vermählung der Tochter des Boeren-Generals Delarey mit dessen Sekretär Ferreira dahier zeigte sich wieder, wie sehr die Boerenkommandanten als Helden geehrt werden. Sämmtliche Zugänge zur holländischen reformirten Kirche waren von großen Mengen dicht umlagert, welche die Generäle Botha, DeWet und Delarey mit enthusiastischen Hochrufen begrüßten. Als das Brautpaar erschien, erhoben sich die Kirchgänger wie Ein Mann und brachen in solche Jubelrufe aus, daß sich der Geistliche veranlaßt sah, der Menge zu bedeuten, sie möge sich ruhig verhalten oder die Kirche verlassen, da er sonst die Trauung vorzunehmen außer Stande sei. Als nach dem feierlichen Akte DeWet wieder an der Kirchenthüre erschien, hob ihn eine Anzahl besonders begeisterter Bewunderer auf ihre Schultern und trug ihn unter Hurrahrufen davon.

Einen sehr begeisterten Empfang erhielten Delarey und Botha gestern auch in Schellenbosch. Ihre Kutschen wurden von je 60 Studenten nach dem Rathhause gezogen. Bei dem Frühstück bedienten die Studenten die Theilnehmer als Kellner. General Botha sagte in seiner Rede, daß der Tag der Waffenstreckung der schmerzlichste seines Lebens gewesen sei; man müsse sich mit der Thatsache jetzt abfinden und sich dem Willen Gottes fügen.

Hamilton, Bermuda, 30. Juli. Der Transportdampfer „Roslyn Castle" fuhr mit 350, aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Boeren nach Südafrika ab.

London, 30. Juli. Der noch hier befindliche Boerengeneral Lukas Meyer wurde auf vielerlei Weise gefeiert. Heute speiste er auch bei Lord Roberts. Er kann nicht alle gesellschaftlichen Einladungen annehmen, da er schon am Samstag nach Karlsbad zur Kur reist.

Die Gerichtsverhandlung gegen den, des Hochverraths angeklagten Oberst Lynch, der bekanntlich als Vertreter des Kreises Galway in das Parlament gewählt wurde, ist abgeschlossen worden. Die Vertheidiger des Angeklagten werden das Beweismaterial nochmals prüfen.

Unter den letzten Belastungszeugen waren die Amerikaner George Grieg und Worthington, welche sagten, daß sie in der Nähe von Vereeniging als angebliche britische Spione von Boeren verhaftet worden seien, und daß Lynch als öffentlicher Ankläger gegen sie aufgetreten sei.

Diamanten-Schutzzoll verlangt.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Von Diamantschleifern in Hanau ist eine Petition beim Reichstag eingelaufen, welche sich für den, schon durch Vermittelung des Zentralverbandes der deutschen Industriellen eingebrachten Antrag, auf geschliffene Diamanten einen Werthzoll von 10 Prozent zu legen, sehr entschieden ausspricht. Es wird hervorgehoben, daß diese Industrie zwar noch klein, aber für den Arbeiter sehr lohnend sei.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Staatsgefängniß zu Dannemora, N. Y., wurde George D. Middleton, welcher 1901 seine Gattin ermordete, mittels Elektrizität hingerichtet.

— Gouverneur Odell von New York stellt die Angabe in Abrede, daß er eine Eisenbahn-Stellung bei dem Harriman'schen Syndikat annehmen werde.

— Die „Malcom Brewing Co." in New York ist mit $800,000 Verbindlichkeiten bankerott. Die Bestände werden auf $750,000 geschätzt.

— Die amerikanische Regierung ist vor Anarchisten gewarnt worden, welche kürzlich aus der Türkei ausgewiesen wurden und sich auf dem Weg nach den Ver. Staaten befinden sollen.

— Etwa 30 ausgehungerte Yaqui-Indianer, darunter auch Frauen, überfielen eine „Ranch" bei Hermosillo, Mexiko. Sie wurden überwältigt und nach Hermosillo gebracht, wo General Torres über sie zu Gericht sitzen wird.

— Ueber Verwüstung seiner Felder durch die Hochfluthen in Verzweiflung gerathen, machte der Farmer und Viehzüchter Chas. Preble bei Lanham, Nebr., drei Selbstmordversuche; der dritte, mit dem Strick, war erfolgreich.

— Unweit Copperton, Wyo., erschoß der Minenarbeiter M. A. Step den mexikanischen Schafhirten Don Martin und verwundete einen anderen Schafhirten. Er ergab sich den Behörden und behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben.

— Richter Phillips in Cleveland entschied den Fall der fünf Korporationen, welche gegen die, um $18,000,000 erhöhte Einschätzung appellirten und vom County-Auditeur Craig unterstützt wurden, zugunsten der Korporationen und gegen Mayor Johnson und die Stadt Cleveland. Die Stadt wird wahrscheinlich Berufung einlegen.

— Während die 53jährige Wittwe Dena Hubelhorst in Grand Rapids, Mich., auf der Treppe ihres Hauses saß, feuerte ihr Schwager Martin Hubelhorst aus einer alten Flinte einen Schuß auf sie ab, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Als der Thäter verhaftet wurde, zeigte er keinerlei Reue.

— Der Bundes-Appellhof in St. Louis bestätigte den Befund des Bundeskreisgerichts von Nebraska, wonach ein Schankwirth für den Tod eines Gastes verantwortlich gehalten werden kann, wenn der Betreffende in seinem — des Wirthes — Lokal so viel getrunken hat, daß ihm im betrunkenen Zustande ein Unglücksfall zustößt.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Washingtoner siegten über Chicagoer mit 5 zu 2, St. Louiser über Philadelphiaer mit 3 zu 1, Detroiter über Bostoner mit 6 zu 5, Baltimorer über Clevelander mit 8 zu 7. „National League" — Boston 6, Chicago 1; Pittsburg 14, Brooklyn 1; St. Louis 5, New York 1; Cincinnati 2, Philadelphia 1.

— In Cedar Rapids, Ja., gab Chas. W. Perkins, 15 Jahre Kassirer der Distrikts-Bureaus der Northwestern Mutual Life Association von Milwaukee, angeblich zu, $30,000 Gelder der Gesellschaft verspekulirt zu haben. Beamte der Gesellschaft in Milwaukee erklären, sie wissen nichts von der Geschichte; übrigens sei die Gesellschaft auf alle Fälle durch die Kaution gedeckt.

— Die Illinoiser Gesundheitsbehörde gewann im Appellationsgericht in Springfield ihren Prozeß gegen Millard F. Bailey, einen Graduirten der medizinischen Abtheilung der Universität von Tennessee. Die Behörde hatte sich geweigert, dem Kläger das Recht zur Praxis in Illinois zu verleihen, weil ihrer Behauptung zufolge die besagte Universität in dem Jahre, als Bailey graduirte, nicht den nöthigen Ruf als Lehranstalt hatte.

Ausland.

— In Paris starb Fürst Urusow, Bruder des russischen Botschafters bei der französischen Regierung.

— König Viktor Emanuel reist am 22. August mit dem italienischen Minister des Auswärtigen nach Berlin ab, um Kaiser Wilhelm zu besuchen.

— Das fortwährend ungünstige Wetter droht, die Aussichten auf eine Weinlese in Portugal gänzlich zu vernichten. Die Reben sind bedeutend vom Mehlthau befallen.

— Die Leiche des, in London gestorbenen Bonanza-Millionärs Mackay wird im September oder Oktober nach den Ver. Staaten gebracht, begleitet von der Wittwe.

— In Susa bei Tunis, Nordafrika, endete der Prozeß gegen die, der Ermordung des Marquis de Mores Angeklagten damit, daß El Kheir zum Tode, und Horua Chiakh zu 20 Jahren Haft verurtheilt wurde.

— Die Bankiers-Kommission in Shanghai hat Nachricht erhalten, daß Großbritannien und die Ver. Staaten ihre Versuche, die anderen Mächte zu bewegen, die Zahlung der chinesischen Entschädigung in Silber anzunehmen, eingestellt haben.

— Nach dreimonatigen Verhandlungen wurde die Häusersteuer in Japan bezüglich der Ausländer geregelt, und damit eine Reihe vielfach verwickelter Fragen gelöst. Jetzt wird eine schiedsgerichtliche Abschätzungs-Behörde eingesetzt werden.

— Das deutsche Kanonenboot „Panther" ist nach der karibischen See abgefahren. Der Kreuzer „Gazelle," welcher ursprünglich nur temporär nach den karibischen Gewässern gesandt wurde, ist nun der amerikanischen Station ständig zugetheilt worden.

— Ein englisches Kriegsgericht beschäftigte sich mit der Untersuchung der schmachvollen Chikane, welchen der Leutnant Gregson von dem 2. Leibgarde-Regiment seitens seiner Kameraden ausgesetzt war. Die Angelegenheit hat bekanntlich bereits das Parlament beschäftigt. Es heißt, daß zwei Leutnants wahrscheinlich kassirt werden.

— Der Londoner Inquest in dem Falle der neun Mädchen, welche vor einiger Zeit bei einem Brande in der Victoria Straße verbrannten, ist beendet. Die Geschworenen erklärten, daß die „General Electric Co." sich gröblicher Nachlässigkeit schuldig machte und außerdem die Fabrik-Ordnung umging. Auch die Feuerwehr kriegte einen Rüffel.

— Die Erregung, welche durch die Schließung der, von religiösen Genossenschaften in Frankreich geführten Schulen verursacht wurde, hat beträchtlich abgenommen. Es hat dies seinen Grund darin, daß keine der Schulen, deren Leiter die Schließung verweigern, mit Gewalt geschlossen werden, ehe diesbezügliche Dekrete für die verschiedenen Departements erlassen sind.

— Knall und Fall entlassen wurden zwei hohe französische Marine-Offiziere, der Vize-Admiral De Beaumont, welcher zugleich Marine-Präsident von Toulon war, und der Kontre-Admiral Servais, der die Atlantische Division befehligte. Der Sturz des Kontre-Admirals Servais wird gewissen sensationellen Vorgängen zugeschrieben, die sich dahin zugespitzt haben, daß sich der Kommandant Barry erschoß.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Königin Luise von Bremen.
Yokohama: Tacoma von Seattle, Wash.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Oceanic von New York; Noordland von Philadelphia; Ivernia und Canadian von Boston.
Glasgow: Ethiopia von New York.

Abgegangen.

New York: Blücher von Hamburg; Majestic nach Liverpool.
Yokohama: Empreß of Japan nach Victoria, B. C.
Glasgow: Rosarian nach Montreal.

Lokalbericht.

Massenverwalter ernannt.

Auf Antrag der Chicago Title & Trust Co. ernannte Richter Horton heute L. S. Owsley zum gerichtlichen Verwalter des Eigenthums der Suburban Railroad Co. Es wurde fernerhin ein Einhaltsbefehl erwirkt, nach welchem es den Beamten der Gesellschaft verboten wird, den gerichtlichen Verwalter in der Ausübung seiner Amtspflicht in irgend einer Weise zu belästigen oder zu hindern. Herr Owsley war bis vor Kurzem Präsident der Suburban Railroad Co., von welcher Stellung er freiwillig zurücktrat. Die Chicago Title und Trust Co. reichte das Gesuch für die Ernennung eines gerichtlichen Verwalters im Interesse der Bondinhaber der Gesellschaft ein. Ueber $400,000 sollen an Zinsen für die ersten hypothekarischen Schuldverschreibungen der Bahn, welche $1,250,000 betragen, überfällig sein.

Die Suburban Railroad Co. ist dieselbe Gesellschaft, deren Geleise an der 40. Ave., von Taylor bis Randolph Str., weil sie nicht benützt wurden, von der Stadt aufgerissen worden sind. In der Eingabe, auf Grund deren der Massenverwalter ernannt wurde, wird der Richter des Ferneren ersucht, die Stadt durch einen Einhaltsbefehl daran zu verhindern, dem Massenverwalter bei der Neulegung der Schienen etwas in den Weg zu legen. Diesem Gesuch ist vom Gerichtshof bis jetzt noch nicht entsprochen worden.

Nach Indianapolis.

Postamts-Inspektor Foster benachrichtigte Kapitän Shippy von der Süd-Chicago-Bezirkswache, daß er heute Nachmittag die drei dort festgehaltenen angeblichen Postamtsräuber John Gilfoil, Whitey Pearl und Joseph Allen abholen werde, um sie nach Indianapolis zu bringen. Gilfoil soll angeblich dem Kapitän Shippy gestanden haben, daß er und seine Kumpane am 18. Juli Chicago verlassen und sich nach Valparaiso, Ind., begeben hätten. Dort habe man sie wegen Landstreicherei verhaftet, am nächsten Tage aber wieder frei gelassen. In Valparaiso seien sie dann in einen Güterschuppen eingebrochen, worauf sie Hobart, Ind., einen Besuch abstatteten. In Hobart sei ihnen ein Mann und eine Frau in die Quere gelaufen, die sie um verschiedene Werthstücke erleichtert hätten, und ihr Raubzug im dortigen Güterschuppen sei auch nicht vergeblich gewesen. In Ost Coleston hätten sie im Postamte einbrechen wollen, doch sei ihnen der Boden unter den Füßen zu heiß geworden.

Ging in die Falle.

John L. Valleley, der angeblich Chef der „Commerce Investment Company", einem angeblichen Schwindelunternehmen, war, ging gestern in eine ihm von den Detektives Ryan und Critty gestellte Falle und wurde verhaftet. Einer der „Geheimräthe" rief Frau Valleley in ihrer Wohnung, Nr. 850 Sawyer Ave., mittels Fernsprechers auf, spielte sich als Theilhaber ihres Mannes auf und ersuchte sie, ihrem Manne mitzutheilen, daß er ihn im Grand Pacific Hotel sprechen müsse. Als später Valleley sich telephonisch mit dem Hotel in Verbindung setzte, antwortete der Detektiv: „Ich bin Tankersley und ich muß Sie in einer wichtigen Angelegenheit sprechen." — „Ich kann nicht nach dem Geschäftsbezirk kommen," antwortete Valleley, „erwarte Sie aber Nr. 784 W. Madison Str." Dort erfolgte seine Verhaftung. Arthur E. Kelley und R. M. Tankersley, seine angeblichen Kumpane, wurden schon früher dingfest gemacht.

— Um jeden Preis. — Schwiegersohn (mit seiner dicken Schwiegermutter auf dem Wege zum Bahnhof): „Ich glaube, wir müssen etwas rascher gehen, sonst fährt der Zug ab." — „Ach Gott, ich kann nicht mehr!" — „Rasch, kommen Sie her, ich nehm' Sie auf den Rücken."

Wer war der Dieb?

Frau Jennie Saunders will bestohlen worden sein.

Frau Jennie Saunders, Nr. 3701 Ellis Ave., meldete heute in der Hauptwache, daß ihr aus einem Behälter im Fidelity Sicherheitsgewölbe, Nr. 145 Randolph Str., $710 in Baar entwendet wurden. Leutnant McWeeny hat die Detektive-Sergeanten Halpin und Hogan mit der Aufarbeitung des Falles betraut. Frau Saunders gab an, daß sie ihren Verlust am Montag entdeckte. Sie habe den Geschäftsführer F. C. Bronson sofort benachrichtigt, und dieser Herr versprach, die Angelegenheit zu untersuchen. Heute hätte er ihr mitgetheilt, daß die Untersuchung resultatlos verlaufen sei, und sie habe sich daher entschlossen, die Polizei zu benachrichtigen.

„Ich habe seit zwei Jahren einen Behälter im fraglichen Sicherheitsgewölbe gemiethet," sagte Frau Saunders, „ohne daß mir bisher etwas ähnlich Unangenehmes zugestoßen wäre. Anfangs Juni hatte ich $860 in Baar, Schmucksachen im Werthe von $200 und verschiedene Dokumente im Behälter. Am 14. Juni holte mir mein Sohn George von dort $150, womit ich Versicherungsgebühren und Miethszins für den Behälter bezahlte. Als ich am Montag den Behälter öffnete, fand ich zu meinem Schrecken das Geld nicht mehr vor.

Geschäftsführer Bronson erklärt, daß sowohl Frau Saunders, als auch ihr Sohn, Schlüssel zu dem Behälter haben, und daß Beide jederzeit unbeanstandet zugelassen wurden. Beamte der Gesellschaft besitzen keine Schlüssel, und haben auch keinen Zutritt zu den Behältern. Außerdem sei hinter dem Namen eines jeden Kunden ein Losungswort eingetragen, und nur derjenige, der das Losungswort kenne, erhalte Zulaß zu dem fraglichen Behälter. Die Gewölbe wurden im Jahre 1871 eingerichtet. Das große Feuer konnte ihren Inhalt nicht beschädigt. Es seien zwar schon ab und zu Beschwerden über angebliche Verluste erhoben worden, die sich aber stets als unbegründet erwiesen hätten. Gewöhnlich hätten die Beschwerdeführer sich verrechnet gehabt, häufig hätten sie aber auch ihre Gelder und Werthsachen außerhalb des Behälters liegen lassen. In derartigen Fällen wurde Geld und Werthsachen stets dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugestellt.

Mißtraut ihrem eigenen Sohn.

Angeblich aus Furcht davor, daß ihr Sohn John D. Wiggins aus Desplaines sich ihr Geld aneignen wolle, ist die im Battle Creek-Hospital, 33. Place und Cottage Grove Avenue, untergebrachte Frau Lucretia Gordonier, welche an einem unheilbaren Leiden dahinsiecht, dem Wahnsinne nahe. Die Leidende hatte vorher in der Wohnung ihrer Freundin, Frau Anna Piper, 2952 Vernon Avenue, Unterkunft gefunden. Vor wenigen Tagen erschien angeblich Wiggins bei seiner Mutter und bat sie, ihm den Schlüssel zum Sicherheitsgewölbe anzuvertrauen, wo sie ihre Werthsachen untergebracht hat. Gleichzeitig wollte er sie bei Dr. Anna C. Killiner, 5735 Indiana Ave., wo sie bessere ärztliche Behandlung und Pflege finden könne, unterbringen. Frau Gordonier, welche so wie so an Verfolgungswahn zu leiden scheint, sah in dem Versuch, sie anderswo unterzubringen, nur einen Kniff, um sie zu berauben und siedelte sofort nach dem Battle Creek-Hospital über. Das Ableben der alten Frau wird übrigens in nicht ferner Zeit erwartet.

Auf 45 Cents angesetzt.

Das Direktorium der Produktenbörse hat entschieden, daß 45 Cents ein allen Umständen nach gerechter und angemessener Preis für Hafer für Julilieferung sei, und ist auf diese Weise den Spekulanten zu Hilfe gekommen, welche Hafer auf Juli-Lieferung verkauften, als der Preis 40 Cents noch nicht erreicht hatte. Patten und die übrigen Spekulanten, welche die Haferschwänze ins Werk setzten, waren mit dieser Entscheidung des Direktoriums natürlich nichts weniger als zufrieden, alles Murren hilft ihnen jetzt aber nichts, und sie werden sich eine gehörige Beschneidung des Gewinnes gefallen lassen müssen, den sie aus ihrer Schwänze zu ziehen hofften. Es ist sehr selten, daß das Direktorium der Börse eine derartige Entscheidung trifft, welche natürlich in erster Linie gegen Schwänzen gerichtet ist.

In den Maschen des Gesetzes.

Unter der Anklage, Schankwirthe mit gefälschten Checks im Gesammtwerthe von etwa $1000 hineingelegt zu haben, wurde C. A. Johnson, ein früher wohlhabender Grundeigenthumsmakler von West Pullman, von den Detektive-Sergeanten Alcock und Stevens von der Hauptwache verhaftet, als er, elegant gekleidet und eine Gassenhauer-Melodie pfeifend, aus einem Theater an State und Van Buren Str. trat. Bisher hat die Polizei drei seiner angeblichen Opfer entdeckt, und zwar Fred Potthast, Madison und Clark Str.; Charles De Koker, Nr. 8321 S. Park Ave., und A. R. Lindman. Die Polizei behauptet indessen, daß der Arrestant noch mindestens 50 Opfer geprellt hat. Johnson weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

* Der 77 Jahre alte Henry Koeritz wird heute Mittag mit der 36 Jahre alten Wittib Tillie Goellner in den Ehestand treten. Koeritz, welcher in dem Hause No. 1237 Southport Ave. wohnt, kam im Jahre 1852 nach Chicago und hat sich im Laufe der Zeit ein beträchtliches Vermögen erworben. Seine erste Frau, welche ihm mehrere Kinder schenkte, die alle verheirathet sind, starb vor 11 Jahren. Frau Goellner verlor ihren Gatten vor 2 Jahren.

Gegen die Weinzimmer.

Polizeichef O'Neill fordert strenge Unterdrückung derselben.

Polizeichef O'Neill hat heute seine sämmtlichen Inspektoren antreten lassen und ihnen aufgetragen, ihre Reviere nach sogenannten Weinzimmern abzusuchen, dieselben schließen zu lassen, einerlei wo sie sind, und um Widerruf der Lizens des betreffenden Wirthes einzukommen.

„Wenn hiernach ein Weinzimmer in Chicago gefunden werden sollte, werde ich den Revierwächter, welcher dasselbe geduldet hat, vor die Disziplinarbehörde bringen. Der Polizist sollte wissen, ob in seinem Revier Weinzimmer sind, auch der Sergeant, welcher die Reviere abpatrouillirt, sollte es wissen. Wenn diese Beamten erklären, man habe ihnen gesagt, die Augen zu schließen, so will ich das wissen, und den höheren Beamten, einerlei welchen Ranges er ist, vor die Behörde ziehen. Ich kann den Befehl zur Unterdrückung der Weinstuben nicht deutlicher machen als er ist. Die Ordinanz ist klar, sie muß durchgeführt werden, denn das Vorhandensein von Weinzimmern in der Stadt läßt sich durchaus nicht rechtfertigen. Das ist die Politik des Mayors Harrison, welche ich im Begriff bin, auszuführen."

Der Polizeichef ermahnte die Inspektoren ferner, sorgfältig auf die Einziehung aller Lizensgebühren für Wirthschaften, Hunde u. s. w. zu achten. Er erwarte in dieser Hinsicht sofort gründlichen Wandel.

Auf Empfehlung des Polizeichefs hat der Bürgermeister in einem heute aus Huron Mountain, Mich., eingetroffenen Schreiben die Lizensen folgender Wirthe widerrufen:

Grady Bros., 439 State Str.
Michael Chambers, hinter dem Hause 211 Monroe Str.

In der Kneipe der Gradys sollen Jungen und anrüchige Charaktere viel verkehrt haben, zum Aergerniß der Anwohner. Chambers' Wirthschaft soll mit einem Hause, in welchem diebische Dirnen wohnen, in Verbindung gestanden haben. Letzteres ist unlängst geschlossen worden. Dies ist das zweite Mal, daß die Lizens für die Chambers'sche Wirthschaft widerrufen wurde.

Auf Empfehlung des Polizeichefs, Hauptmanns Schüttler und Inspektors Campbell ist Chas. P. Sievers, 1275 N. Clark Str., eine neue Lizens ausgestellt worden, da Sievers Besserung gelobte.

Aus dem Irrengerichte.

Der Fall Schiewe lockt außergewöhnlich viele Zuhörer an.

Ungewöhnliches Interesse erregt das gegen den Kohlenhändler Alb. Schiewe, North Ave. und Paulina Str., anhängig gemachte Verfahren, der, wie berichtet, vor dem Tribunal des Richters Gower auf seinen Geisteszustand hin geprüft werden wird. Die Verhandlungen finden in Richter Cliffords Gerichtssaal, im dritten Stock des County-Gebäudes, statt. Der ungewöhnlich große Saal wurde gewählt, weil eine große Anzahl Zeugen zu vernehmen sind, und auch eine Unzahl Zuschauer zu den Verhandlungen strömen. Während der Morgensitzung wurden die fünf erforderlichen Geschworenen ausgewählt. Sodann hielten die Anwälte des Angeklagten und dessen Frau, der Klägerin, die Eröffnungsansprachen an die Jury. Edward U. Flichman, der Anwalt der Klägerin, führte aus, daß Schiewe seine Frau des Ehebruchs bezichtigt hatte, und daß er verlangte, daß sie ihre angeblichen Missethaten einem Komite von Gemeindemitgliedern der Kirche beichte, zu der sie Beide gehörten. Als sie sich weigerte, sei sie so grausam behandelt worden, daß sie zu der Ueberzeugung gelangte, daß ihr Mann irrsinnig sei, und sie stellte daher den Antrag, ihn für irrsinnig zu erklären.

Hugh O'Neill, Schiewes Vertheidiger, erklärte, den Beweis dafür erbringen zu wollen, daß sein Klient nicht nur durch wahnwitzige Eifersucht veranlaßt wurde, seine Frau zur kirchlichen Beichte aufzufordern.

Schwer verletzt.

Ein von R. T. Gerbeck gelenktes Fuhrwerk stieß gestern Abend an Noble Str. und Chicago Ave. mit einem westlich fahrenden elektrischen Straßenbahnwagen der Chicago Ave.-Linie zusammen. Der Rosselenker sauste unsanft auf das Pflaster, und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Schultern. Er wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 79 Brigham Str., geschafft.

Verhandlung im Gange.

Vor Richter Horton begann heute Nachmittag die Verhandlung über das Einhaltsverfahren, welches „Steuerzahler" Rice angestrengt hat, um die Abwasserbehörde an dem Ausbau der Kontrolwerke zu Lockport zu verhindern. Das Verfahren ist im Interesse der Ausbeutung der Wasserkraft durch reiche Unternehmer eingeleitet. „Wir glauben," sagte Anwalt Todd, der Vertreter der Abwasserbehörde, „daß die Allgemein-Interessen des Sanitäts-Distriktes die Aufhebung jenes Befehls fordern. Die Sache drängt, aber wir werden bis auf das Aeußerste kämpfen."

Kurz und Neu.

* General Henry C. Corbin, Generaladjutant der Bundesarmee, stattete gestern unerwartet dem Fort Sheridan einen Besuch ab. Er war von seiner Gattin und dem Obersten Webb Hayes begleitet. Er kam um 5½ Uhr Nachmittags an und fuhr nach zweistündigem Aufenthalte weiter. Nach einer oberflächlichen Inspektion des Forts und seiner Umgebung soll der General in Aussicht gestellt haben, daß die noch verwilderte Strecke des Sheridan Drive zwischen Fort Sheridan und Highland Park in nächster Zukunft in Stand gesetzt werden wird.

Aus der Tiefe empor.

Die Bevölkerung aller Meeresufer weiß von ungeheuren Schätzen zu erzählen, die unbehoben auf dem Meeresgrunde liegen. Dieser Glaube ist durchaus nicht unberechtigt. Von Zeit zu Zeit spülen die Wellen wirklich Hunderte von Goldmünzen ans Land. Zuletzt geschah das an der Küste von Cornwallis nach einem heftigen Sturm im August 1898. Was aus der grausigen Tiefe des Meeres durch muthige Taucher hervorgebracht wird, erzählt ein Bericht in der Zeitschrift „Himmel und Erde". Es sind Schätze, die infolge von Seeschlachten, Feuer oder Sturm verloren gegangen sind und oft Jahrhunderte lang unversehrt auf dem Meeresgrund liegen. In der denkwürdigen Schlacht von Abukir hatte Admiral Nelson den „L'Orient", eines der französischen Schiffe, in die Luft gesprengt. Nebst großen Mengen anderer Schätze hatte es 600,000 Lire in klingender Münze und den ganzen geraubten Kirchenschatz der Kathedrale von Valetta an Bord. Das Schiff war ausgeschickt worden, um Bonaparte den rückständigen Sold der französischen Armee zu überbringen. Im Magen eines ungeheuren Schwertfisches fand man zwei 80 Quadratzoll große, vom gesunkenen „Orient" herrührende, mit rohen Diamanten gefüllte Holzkistchen. Ehe man seiner habhaft werden konnte, hatte der sich in der Nähe des Wracks herumtreibende Riesenfisch den Tauchern viel Angst und Sorge bereitet.

Im Jahre 1799 strandete das große Kriegsschiff „Lutine" an der holländischen Küste. Es war ausersehen, ungeheure Schätze von Yarmouth nach dem Texel zu schaffen. In einem furchtbaren Sturm ging trotz der übermenschlichen Anstrengung der Mannschaft das Schiff mit Mann und Maus unter. Achtzehn Monate lang unternahm man fortwährend Bergungsversuche, bis es endlich gelang, 80,000 Pfund Sterling in Münzen zu heben. Doch war das nur ein Theil der an Bord befindlichen Ladung. Erst 1857 waren die Arbeiten von Erfolg gekrönt, und der seit 58 Jahren in der Tiefe ruhende Schatz wurde gehoben. 25,000 Pfund Sterling fielen dem Lloyd zu. Interessante Reliquien, die Schiffsglocke, ein Theil des Steuerruders wurden gefunden. Im Jahre 1806 fischte man in Weymouth mit Hilfe einer Taucherglocke 62 Kisten auf, welche 350,000 Dollars enthielten. Die einige Jahre vorher gesunkene „Abergavenny" hatte diese verloren. Sogar 235 Jahre nach dem Untergang eines Schiffes hat man kostbare Güter aus der Meerestiefe unversehrt ans Tageslicht befördert. Das Schiff „Haarlem" ging 1648 in der Tafel-Bay unter mit all den vielen Kisten von Kuriositäten und Antiquitäten, die zum Verkauf an europäische Museen bestimmt waren. Sie wurden 1883 von Tauchern aufgefunden. Die Kisten enthielten Götzen, seltenes Porzellan, kostbare Glas- und Silberwaaren. Das Porzellan hatte nicht im mindesten gelitten. Die Silbergeräthe waren aber kaum noch kenntlich.

Die Kaisergruft in Speyer.

Der Bau der neuen Kaisergruft in Speyer schreitet rüstig weiter und man kann sich heute schon ein richtiges Bild hiervon machen. Die Steinsärge, die durchschnittlich ein Gewicht von 36 Zentner haben, sind schon an Ort und Stelle. Die irdische Hülle der Kaiserin Bertha, der Gemahlin Heinrichs VI., ist als sogen. Phantom eingehüllt. Sie liegt auf einem Holzbrette, wie sie ehedem auf einem solchen, mit Weiden gebunden, nach Speyer gebracht wurde. Man hat noch das ursprüngliche Leichenbrett und Reste der Weiden gefunden. Da man der Pietät wegen der salischen Kaiserin ihre ursprüngliche Lage ließ und der Boden des Königschores aus symmetrischen Gründen nicht erhöht werden kann, wird die neue Gruft bei aller Schönheit doch etwas von den Einschränkungen beibehalten müssen. Jetzt, wo über den Särgen noch das majestätische Gewölbe des Domes offen herabschaut, nimmt sich die höhere Grabstätte anders aus, als wenn das Gruftgewölbe die Gräber bedecken wird. Neben dem Sarge Konrads II. zeigt auch der Sarg Heinrichs IV. die Spuren eiserner Bänder, die wohl damals angelegt wurden, als er in der Afra-Kapelle stand. Der Bau wird voraussichtlich bis November fertig sein.

Blaue Rosen.

Die Gartenbaugesellschaft in London hat bei Gelegenheit einer großen, zur Feier der Krönung veranstalteten Ausstellung auch eine Rosenschau ausgeschrieben, die sehr zahlreich beschickt worden ist und manches Neue enthält. Großes Aufsehen erregte die von einem amerikanischen Züchter ausgestellte blaue Rose, die mit ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln vor den Gefahren der Seeluft und des Salzwassers über den Ozean gebracht worden, aber auch in vollkommen frischem und kräftigem Zustande in London angekommen war. Man hatte sie in einem besonders gebauten und schön gearbeiteten kleinen Gewächshause über das große Wasser gebracht. Von wissenschaftlicher Bedeutung war ein während der Ausstellung gehaltener Vortrag über die Züchtung von Rosenarten. Der Vortragende, ein sehr erfahrener Züchter, äußerte die Ansicht, daß Form und Farbe, Gestalt und Geruch, die man durch Kreuzung erziele, immer zufällig seien, sodaß der Züchter sich niemals eines bestimmten Ergebnisses versichert halten könnte.

— Ein hoffnungsvoller Junge. — Großmutter (zu ihrem Enkel, dem Schusterlehrling): „Na, kannst Du denn auch schon ordentlich 's Maaßnehmen?" — „Na, ob ick schon 'n Maaß nehmen kann, sogar 'n Meester seinen Korn vertrag' ick schon!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Zu spät.

Ein neues Irland in Südafrika will Großbritannien begreiflicher Weise nicht entstehen lassen. Es hat an dem alten Irland mehr als genug und hat überdies die trübe Erfahrung machen müssen, daß die Boeren nicht blos mit dem Munde Widerstand zu leisten vermögen. Daher darf man dem eben wieder genesenen Kolonialsekretär Chamberlain wohl glauben, daß er ehrlich und aufrichtig bestrebt sein wird, die unterworfenen Republiken mit der britischen Herrschaft vollständig auszusöhnen und die Boeren zu treuen Unterthanen zu machen. Auf der anderen Seite haben mehrere Boerenführer die Erklärung abgegeben, daß ihr Volk den Frieden, den es geschlossen hat, auch zu halten gedenkt und der britischen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten wird, wenn diese gleichfalls ihren Versprechungen treu bleibt. Nachdem sie die Waffen niedergelegt haben, wollen die Boeren den Sieger nicht mit Hinterlist und Tücke bekämpfen.

Zunächst will Großbritannien die ehemaligen Republiken als sogenannte Kronkolonien verwalten lassen, d. h. durch Beamte, die von der britischen Krone ernannt werden sollen. Indessen wird den Boeren von vornherein die Aussicht eröffnet, daß sie in absehbarer Zeit dieselben Rechte erhalten werden, deren sich die Kapkolonie, Kanada und Australien erfreuen. Je schneller geordnete Verhältnisse eintreten, desto eher, versichert Herr Chamberlain, wird den neuen Kolonien auch die politische Selbstständigkeit verliehen werden. In der Uebergangszeit wird Großbritannien keinen Versuch machen, den Boeren ihre Sprache, ihre Ueberlieferungen oder ihre besonderen Eigenschaften zu rauben. Ebenso wenig wird es ihnen ihre Ländereien nehmen, aber da es noch eine Masse Land gibt, das nicht von Boeren bebaut wird, so wird man möglichst viele britische Ansiedler anzulocken versuchen. Großbritannien behält sich das Recht vor, allen denjenigen Leuten die Rückkehr zu verbieten, die sich dem Frieden und der Ordnung abgeneigt zeigen, wird jedoch die Verbannungsproklamation nicht zum Gesetze erheben. Die Kriegskosten wird es nicht den Goldgrubenbesitzern allein auferlegen, sondern nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit so vertheilen, daß die Entwicklung des Landes nicht aufgehalten wird. Zum Schlusse versicherte Chamberlain nochmals, daß die Regierung alles aufbieten wird, um die Einführung der Selbstverwaltung in den neuen Kolonien zu beschleunigen und eine dauernde Versöhnung zwischen dem holländischen und dem britischen Elemente herbeizuführen.

Dessenungeachtet ist es fraglich, ob die britische Herrschaft in Südafrika lange dauern wird. Der Empfang, der den Generälen Delarey, Botha und De Wet gelegentlich ihres Besuches in der Kapstadt bereitet worden ist, läßt darauf schließen, daß sie nicht nur von ihren eigenen Mitbürgern, sondern auch von ihrenStammesgenossen in der Kapkolonie und sogar von den „Afrikandern" englischer Abkunft als Vorkämpfer der nationalen Sache betrachtet und gefeiert werden. Selbst die Schwarzen scheinen von dem Gedanken erfaßt zu sein, daß „Afrika den Afrikanern" gehört und den Engländern entrissen werden muß. Der langwierige Krieg gegen die Boeren hat das militärische Ansehen Großbritanniens schwer erschüttert und die Möglichkeit der Losreißung dargethan. Die Veranlassung, aus der er hervorgegangen ist, hat auch das sittliche „Prestige" der Engländer stark geschädigt und ein Mißtrauen gegen sie erzeugt, das nicht so leicht wieder verschwinden wird. Auch wenn sie sich eifrig bemühen, den Boeren wieder aufzuhelfen, werden sie doch nicht das Andenken an die unglücklichen Opfer des Krieges verwischen können, besonders nicht an die Frauen und Kinder, die in den Pferchlagern zu Tausenden hingemordet worden sind. Ihre Beweggründe werden stets verdächtigt, ihre Maßnahmen immer getadelt werden. Die Unzufriedenheit wird von Jahr zu Jahr wachsen, und der erste große Fehlgriff der britischen Regierung wird zu einem allgemeinen Aufstande führen.

Vor dem Kriege wäre die Versöhnlichkeit, der Chamberlain jetzt Ausdruck gibt, am Platze gewesen. Hätte er damals den Boeren Zugeständnisse gemacht, so wäre der Verzweiflungskampf vermieden und ein erträgliches Verhältniß zwischen den Boeren und den „Outlanders" hergestellt worden. Nachdem aber die Boeren für ihre Freiheit und Selbstständigkeit so viel Blut haben vergießen müssen und dem stolzen Albion so gewaltige Schläge versetzt haben, wird die britische Herrschaft in Südafrika immer nur auf schwachen Füßen stehen. Wären die amerikanischen Kolonien seinerzeit unter ähnlichen Umständen unterlegen, wie neuerdings die südafrikanischen Republiken, so hätte sich Großbritannien doch nicht mehr lange behaupten können. Auch Afrika wird über kurz oder lang den Afrikanern gehören.

Eine Wunder-Granate.

Der große amerikanische Erfindungsgeist ist ebensowenig unterzukriegen, wie der „Firecracker" am glorreichen Vierten und die Mäusefurcht im neuzeitlichen "athletic girl", das stark genug ist, einen wilden Hengst zu bändigen und kühn und unerschrocken genug, einem Schock unschuldsvoller Täublein in einer friedlichen Nachmittagsstunde das Lebenslicht auszublasen. Man nimmt an, daß des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr in Heer und Flotte der Entwickelung des Genies — und Erfindungsgeist ist doch Genie — nicht günstig ist und für solche im Gamaschendienst aufgehende Organisationen wie Deutschlands Heer und Flotte trifft das wohl zu, denn obwohl die deutschen Offiziere sich schon Mühe genug gegeben haben, große Erfindungen zu machen, so ist ihnen das doch nicht gelungen. Deutschland hat manche Erfindungen in der Waffen- und Panzerplattenkonstruktion aufzuweisen, die wurden aber fast ausnahmslos von Zivilisten gemacht und nicht von Militärpersonen, die doch eigentlich die Nächsten dazu sind. Aber hierzulande ist das anders. Das amerikanische Genie, das auch die Offiziere mit der Muttermilch oder mit Nestlé's Kindermehl einsogen, läßt sich nicht so leicht unterkriegen und bricht sich Bahn, allen widrigen Umständen zum Trotz.

Krupps Ingenieure und Chemiker haben bekanntlich einen Panzerstahl erfunden, der alles andere Derartige so tief in den Schatten stellt, daß man sich in Washington wohl oder übel entschließen mußte, die amerikanischen Kriegsfahrzeuge damit zu umkleiden, wollte man nicht riskiren, daß sie in einem etwaigen Kriege durchlöchert würden, wie ein Sieb. Onkel Sam mußte sich bequemen, dem deutschen Michel einen Tribut zu bezahlen für die Benutzung seines Härtungsverfahrens für Stahlplatten und das war sehr bitter. Das war ein kleiner Fleck auf dem amerikanischen Ehrenschild, den wegzuwischen, eigentlich die Pflicht eines jeden Patrioten war. Es haben's viele versucht, Zivilisten, wie Militärpersonen, und endlich ist's — und zwar großartig! — gelungen.

Ein hoher amerikanischer Offizier hat eine Erfindung gemacht, die nicht nur mit einem Satze den Vorsprung einholt, den der deutsche Michel mit seinen Panzerplatten errungen hatte, sondern die den Onkel Sam gleich um mehrere Pferdelängen vorausbringt und die deutsche Errungenschaft völlig werthlos macht — theoretisch schon alle kruppgepanzerte Kriegsschiffe mit Mann und Maus auf den Erdboden versenkt hat. Man mag einwenden, das heiße den Mund etwas voll nehmen, und die „Zukunft diskontiren," aber das ist ja gerade das bezeichnend Amerikanische, daß man sich mit Kleinigkeiten nicht abgibt, gleich Großartiges erfindet und ebenso plötzlich auf dem Papiere Gewaltiges damit leistet. Niemals ist man drüben auf der anderen Seite des großen Fischteichs im Luftschlösserbau dem amerikanischen Genie auch nur annähernd nahe gekommen; in dem Rennen um den Preis d a f ü r sind alle Ausländer noch immer „Außenseiter" gewesen, deren „Zeit" gar nicht mehr notirt wird.

Man wird nun wohl so halbwegs einen Begriff bekommen haben von der Größe und den welterschütternden Folgen der neuen Erfindung, die jener Offizier — General Crozier heißt er — gemacht hat, und nun mögen die näheren Angaben über die Erfindung selbst folgen, denn nun werden sie die gebührende Würdigung finden. Also: General Crozier hat eine Granate erfunden, welche im Stande ist, eine dreizehnzöllige Platte des feinsten Krupp'schen Panzerstahls zu durchschlagen, und die erst explodirt, nachdem sie den Durchschlag gemacht hat. Die Granate verkörpert also gleich zwei Erfindungen; die eine ist der Zeitzünder, der letzteres möglich macht, die andere der Sprengstoff, der so viel stärker ist, als der bisher benutzte, daß es möglich war, der Granate einen viel dickeren Stahlmantel zu geben und ihre Durchschlagskraft damit so bedeutend zu steigern, daß sie, wie gesagt, einen dreizehnzölligen Panzer durchschlagen kann, während Granaten der gewöhnlichen Art und selben Größe nur sieben Zoll Krupp'schen Panzers durchdringen können.

Da kein einziges europäisches oder asiatisches Kriegsschiff mehr als zwölfzöllige Panzerung besitzt, und die erst nach dem Durchschlag des Panzers krepirende Granate das ganze Innere des Fahrzeugs zertrümmern muß, so liegt es auf der Hand, daß sämmtliche Panzerschiffe der Welt dem Untergang geweiht sind, wenn wir nur wollen. Wenn die ausländischen Mächte schlau sind, so verkaufen sie ihre Kriegsschiffe als altes Eisen, ehe sie noch mehr Geld daran verlieren, und neue zu bauen hat gar keinen Zweck, da ein genügend starker Panzer ihre ganze Tragkraft in Anspruch nehmen und nichts übrig lassen würde für Maschinen und Bestückung. Und für die Ver. Staaten gilt eigentlich dasselbe. Denn wenn die Granate des Generals Crozier nur annähernd so gut ist, wie behauptet wird, dann wird es nicht lange dauern, bis die europäischen Mächte sich durch allerhand schändliche Mittel, vielleicht auch durch schnöden Ankauf, die Geheimnisse der Granate verschafft haben, und dann könnten sie die amerikanischen Schiffe ebenso gut durchlöchern, wie wir die ihren.

Das hat man in Washington wohl nicht bedacht, als man die Kunde von der großartigen Errungenschaft in die Welt hinausposaunte. Denn daß auch weiterhin Panzerschiffe gebaut werden müssen, steht doch wohl fest — wo bliebe sonst der Stahltrust, der doch gerade der schönen Panzerplattenkontrakte wegen die Bethlehem Stahlwerke erworben und so theuer bezahlt hat? Vielleicht denkt man aber auch in Washington, so schnell und so verderbenbringend schießt der General Crozier mit seinen Granaten noch lange nicht, warten wir's erst einmal ab. Und wenn man sich die Sache überlegt, so hat man damit nicht so ganz Unrecht. Täuscht das Gedächtniß nicht, so wurde schon ein paar Mal aus Washington gemeldet, daß Geschütze hergestellt wurden, welche alle Kriegsschiffe der Welt aus dem Wasser und alle Spatzen aus den Bäumen blasen können; die Kriegsschiffe schwimmen, und die Spatzen leben aber Alle noch, und — die letzteren — zwitschern einander zu, daß es gar nicht weh thut, auf dem Papier umgebracht zu werden. Das mögen sich die europäischen Kriegsschiffe, bezw. ihre Offiziere und Mannschaften, auch zuflüstern.

Der Streit um die Wasserkraft.

Nicht bloß die Arbeiterverbände haben Grund zu Klagen über die landläufige richterliche „Regierung durch Einhaltsbefehle". Was soeben der hiesigen Abwässerungs-Behörde und (mittelbar) den durch die Behörde vertretenen Bürgern und Steuerzahlern des Abwässerungs-Bezirkes widerfahren ist, ist zum mindesten so erstaunlich und unbegreiflich wie irgend Etwas, das die berühmtesten westvirginischen und pennsylvanischen „Injunktions-Richter" jemals geleistet haben.

Der zu Grunde liegende Thatbestand ist den Lesern bekannt. Der große Schwemmkanal — nothwendig, um das Trinkwasser von Millionen Menschen vor tödtlicher Verunreinigung zu schützen — ist gebaut worden auf Grund eines Staatsgesetzes von unbestrittener und unbestreitbarer Verfassungsmäßigkeit. Indem die Bürger Chicagos und der sonstigen Bestandtheile des Abwässerungs-Bezirkes den neuen W a s s e r w e g schufen, durch den nun das Seewasser in gewaltiger Menge in den Desplaines-Fluß und von dort hinab in den Mississippi geleitet wird, haben sie zugleich eine W a s s e r k r a f t geschaffen, die der Ausnutzung harrt und deren geschäftlicherWerth vieleHunderttausende Dollars beträgt.

Wem diese Kraft von Rechts wegen gehört? Selbstverständlich Denen, die sie hervorgebracht haben: — den Bürgern Chicagos (oder, technisch gesprochen, des Abwässerungs-Bezirkes), die das Werk unternommen und zwischen dreißig und vierzig Millionen Dollars dafür ausgegeben haben. Dieses Besitzrecht und Nutzrecht wäre vernünftigerWeise selbstverständlich selbst dann, wenn es nicht bereits durch Gesetz ausdrücklich anerkannt wäre. Thatsächlich i s t es so anerkannt. Das selbeStaatsgesetz, welches zum Bau des Kanals die Ermächtigung ertheilt und die Einsetzung der damit betrauten Behörde und deren Obliegenheiten und Machtvollkommenheiten regelt, enthält auch die Bestimmung, daß die Behörde zu bestimmen und zu verfügen haben soll ("to control and dispose") über jedwede Wasserkraft, welche durch dieHerstellung oder die Benutzung des Kanals hervorgebracht wird. Das Gesetz sagt klar und deutlich, daß dieses Recht der Behörde so weit reicht wie der Kanal selbst.

Fußend auf das Gesetz, hat die Behörde auf der Strecke des Kanals auf ihrem eigenen Grund und Boden den Bau eines Dammes begonnen, wie er nothwendig ist, die bis jetzt ungenützt hinströmende Kraft praktisch nutzbar zu machen. Sie hat dabei mit demselben guten und offenbaren Rechte gehandelt, wie etwa ein Privatmann, der es unternimmt, eine Pumpe zu benutzen, die er mit seinem Gelde bezahlt und auf seinem Grund und Boden hergerichtet hat.

* * *

„Klar wie Kloßbrühe!" Nur nicht klar genug für die richterliche Weisheit, die hier gestern der Behörde die Fortsetzung des Dammbaues untersagt hat, weil — irgend ein dunkler Ehrenmann, der da ernten möchte, wo er nicht gesäet hat, die Nutznießung der werthvollen Kraft für sich haben möchte. Seitens der betreffenden Person (oder Gesellschaft) wird ein geriebener Anwalt ins Gericht geschickt, der dort erklärt, daß sein Auftraggeber sich durch den Dammbau geschädigt fühle und deshalb das Gericht ersuche, dieser Schädigung Einhalt zu thun: — am liebsten für immer; wenn aber das leider nicht angehe, dann doch wenigstens auf so lange, bis die Behörde ihr Recht zu dem, was sie thut, in den Gerichten über alle Anfechtung hin bewiesen haben werde.

Und der Richter setzt sich flugs hin und schreibt, was derAntragsteller verlangt, ohne diesen auch nur zu fragen: „Wer sind Sie denn eigentlich und welches Recht haben S i e in der Sache?"

Hätte er so gefragt, so hätte dieAntwort wahrscheinlich gelautet, daß der Betreffende irgendwo ein Stück Uferland erworben habe oder zu erwerben beabsichtige an dem Flusse, in welchen das Kanalwasser sich ergießt und daß er dort die Wasserkraft ausnützen möchte, die durch die neue Wasserzufuhr geschaffen worden ist, in welchem Vorhaben er sich aber beeinträchtigt finden würde, falls die Kraft bereits auf der Kanalstrecke durch die ins Werk gesetzte Abdammung abgefangen würde. Ein Beweisgrund ungefähr so stark und triftig, als wenn der Farmer Hinz dem Farmer Kunz verbieten wollte, seine (Kunz's) Kühe zu melken, weil andernfalls er (Hinz) sie nicht melken könnte, wenn sie sich zufällig auf s e i n e Wiese verirrten.

Wenn ein gerichtlicher Eingriff, wie er hier vorliegt, wirklich statthaft ist, wer ist dann noch sicher in seinen Eigenthumsrechten? Man könnte ebenso wohl auf das Verlangen einer beliebigen Persönlichkeit einem Manne die Benutzung des Hauses verbieten, das er sich mit seinem Gelde hat bauen lassen.

Und wenn es am Ende auch keinem Zweifel unterliegt, daß der wunderbare Befehl schließlich wieder aufgehoben werden wird, so wird dadurch die Sache wenig besser gemacht. Vorläufig ist die Ausführung des begonnenen Werkes gehemmt. Die Behörde kann den Dammbau vor Aufhebung des Befehles nicht fortsetzen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß sie der Richter wegen "contempt of court" ins Gefängniß schicke. Und wenn jene Leute, deren kecker Plan es ist, sich anzueignen und zu ihrer persönlichen Bereicherung auszunützen, was von Rechts wegen dem Gemeinwesen gehört — wenn diese frechen Grabscher den begonnenen Kampf fortsetzen, in dem sie Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, und dabei noch einige mehr so gefällige Richter finden — so mögen Jahre vergehen, bis das Gemeinwesen zu seinem Rechte kommt.

* * *

Nie und nimmer wird es dem gewöhnlichen Menschenverstande einleuchten, daß solches Verfahren nicht ein Hohn auf Vernunft und Gerechtigkeit sei. Selbst von juristischen Autoritäten wird erklärt, daß die Waffe des Einhaltsbefehls nur zur Anwendung gebracht werden sollte, wo es kein anderes Mittel zur Abhilfe gibt. Hier g a b es andere Mittel. Es hat dem Gesuchsteller kein nicht wieder gut zu machender Schaden gedroht. Wenn er wirklich ein Recht auf die begehrte Wasserkraft besaß und durch die Behörde an seinem Rechte geschädigt wurde, so konnte er durch eine Schadenersatzklage sich Genugthuung verschaffen. Der Abwässerungs-Bezirk ist vollkommen zahlungsfähig.

Keinen Falls hätte der Befehl bewilligt werden sollen, ohne die verklagte Behörde auch nur anzuhören und ihr Gelegenheit zu geben zu dem Nachweis, daß der Schaden, welcher durch den erlangten Befehl i h r und dem durch sie vertretenen großen Gemeinwesen zugefügt wird oder werden kann, unendlich größer ist als der, welcher dem Kläger hätte erwachsen können, wenn dieser auf den anderweitigen, ihm offen stehenden Rechtsweg verwiesen worden wäre.

„Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören Beide". Gerade das Gericht ist der Ort, wo dieser Spruch am meisten beherzigt werden sollte. Auch gegenüber dem Verlangen nach Einhaltsbefehlen.

Lokalbericht.

Bestrafte Neugier.

Ein morscher hölzerner Bürgersteig brach unter der Last von 50 Personen zusammen, die sich um einen Verwundeten drängten.

Vier Personen wurden schwer, ein Dutzend andere leicht verletzt.

Unter der Last von 50 Personen, die sich vor dem Gebäude Nr. 3433 Halsted Str. angesammelt hatten, um zu sehen, wie ein durch einenRevolverschuß wahrscheinlich lebensgefährlich verwundeter Mann nach dem Sprechzimmer eines Arztes getragen wurde, brach gestern Abend ein morscher Bürgersteig zusammen. Die darauf befindlichen Personen purzelten in wüstem Durcheinander zehn Fuß tief hinab. Vier der Verunglückten erlitten schwere, ein Dutzend Andere leichte Verletzungen.

Enos Daley, alias „Buckey", welcher in das Gebäude getragen wurde, hatte, wie vermuthet wird, im Verlaufe eines Streites an 38. und Morgan Str. eine Schußwunde erlitten, die von dem ihn behandelnden Arzte als lebensgefährlich bezeichnet wird. Als er in das Sprechzimmer von Dr. T. A. Daly, Nr. 3438 Halsted Str. getragen wurde, sammelten sich gegen 50 Personen vor dem Hause an, unter deren Last der Bürgersteig zusammenbrach.

Die Schwerverletzten sind:

Frau Elizabeth Fitzsimmons, Nr. 3756 S. Halsted Str., 38 Jahre alt; Verrenkung beider Knöchel.

Kittie Nugent, Nr. 961 37. Str., zwölf Jahre alt; innerliche Verletzungen und Hautabschürfungen am linkenArm.

John Parker, Nr. 3738 Halsted Str., acht Jahre alt; erlitt mehrere Rippenbrüche.

Gust. Wise, Nr. 3407 Auburn Ave., 40 Jahre alt; Schädelwunden.

Die Verunglückten befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Daley, der 26 Jahre alt ist und im Gebäude Nr. 3425 Halsted Str. wohnt, steht in sehr schlechtem Rufe. Er ist schon wiederholt verhaftet worden. Er versichert, daß er infolge eines unglücklichen Zufalls geschossen wurde. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß er im Verlaufe eines Streites niedergeknallt wurde. Als der That verdächtig wurden James Riley und John Murphy verhaftet. Daley fand Aufnahme im Nothfall-Hospital.

* Heute Nachmittag wird Richter Gibbons die Verhandlung in denKlagefällen gegen die Firma Lydon & Drews wegen Rauchunfugs eröffnen. Die Schleppdampfer genannter Gesellschaft sollen für mehr Ruß und Rauch verantwortlich sein, der vom Fluß aus über die Stadt geweht wird, als ein halbes Dutzend Wolkenschaber. Es ist dies das erste Mal, daß der Rauchinspektor gerichtlich gegen die Besitzer von Schleppern vorgeht.

Weitere Enthüllungen.

Ueber die Wirthschaft im Irrenhause zu Kankakee.

Gouv. Yates und Senator Len Small, der eigentliche Leiter des Irrenhauses zu Kankakee und der republikanische „Boß" von Kankakee County, haben hier längere Berathungen infolge Veröffentlichung der Skandalgeschichten aus der Irrenanstalt in Kankakee gehalten, und der Gouverneur hat gestern Abend dann derPresse folgende Erklärung zugehen lassen:

„Ich habe den Verwaltungsrath des Irrenhauses zu Kankakee ersucht, die in der Chicagoer Presse erhobenen Anklagen zu untersuchen, soweit sie Angestellte betreffen. Die unbestimmte Anklage, daß ein Mitglied des Verwaltungsrathes sich unsittlicher Handlungen schuldig gemacht habe, werde ich der Staatswohlthätigkeitsbehörde überweisen, sobald mir der Name des also Bezichtigten genannt wird.

„Die ganze Behörde kann nicht prozessirt werden auf Grund eines unverantwortlichen, namenlosen Angriffes."

Herr Small gab seiner sittlichen Entrüstung ob solcher Angriffe gegen die Anstaltsleiter Ausdruck, auch andere Mitglieder desVerwaltungsrathes hielten nicht mit Ausdrücken ihrer hochgradigen Entrüstung zurück, und Richter John Gibbons versprach sogar eine gründliche Untersuchung und die Bestrafung der Schuldigen.

Supt. Corbus gab eine weitere Erklärung ab, die eigentlich neue Anklagen enthält. Er sagte, daß das in Kankakee befolgte System, die Irrsinnigen in Cottages unterzubringen, eine strenge Aufsicht zu allen Zeiten fast unmöglich mache. Ueber 100 ziemlich geistig gesunde Personen seien unter den Insassen. Diese Personen seien von den Countybehörden dorthin gesandt worden, weil letztere dieLast der Erhaltung auf den Staat abwälzen wollten. Diese Unglücklichen hätten keinen anderen Platz, wohin man sie schicken könnte. Fanny Cannon wäre eine derselben gewesen. Sie hätte sich frei bewegen können, habe auch in der Küche gearbeitet. Er wisse wohl, daß die Frau nicht in die Anstalt gehöre, aber dieselbe sei einfach heimathslos und ihre Schwester könne sie nicht beherbergen. Fanny sei mit einem an leichtem Irrsinn leidenden Alkoholiker bekannt geworden und dieser die Ursache ihres Unglücks. Lena Dyrtra, die andere Bethörte, sei nur zu Zeiten ihrer Fallkrampf-Anfälle, alle zwei Monate, geistesleidend, sonst normal. Auch sie habe sich frei bewegen dürfen, sei aber eingesperrt worden, als sie mit männlichen Insassen zu vertraut geworden sei. Die Anstaltsärzte hielten dies aber für eine falsche Behandlung, und er hätte sie wieder frei umhergehen lassen. Bald darauf sei sie Mutter geworden und habe mehrere Personen als Väter des Kindes bezeichnet.

Schatzmeister Miller erhebt die politischen Steuern von den Angestellten. Gouverneur Yates hatte bekanntlich streng untersagt, Angestellte zu Beisteuern zu veranlassen, welche weniger als $50 den Monat verdienten. Dann soll das Gehalt mancher dieser Leute auf $50 erhöht worden sein, worauf ihnen die Beisteuer zu politischen Zwecken für die Small'sche Feldzugskasse abgezogen werden konnte. Dieser Abzug war so bedeutend, daß die Leute weniger verdienten als früher.

Frl. Julia Lathrop und Dr. Emil G. Hirsch, welche aus der Staatswohlthätigkeitsbehörde ausgeschieden sind, wegen der politischen Verwaltung der Staatswohlthätigkeitsanstalten, erklären, daß die Enthüllungen sie nicht überraschten, so etwas müsse man erwarten. Frl. Lathrop stellt Dr. Corbus übrigens das Zeugniß eines vortrefflichen Beamten aus.

Im County-Zwinger.

Charles W. Spalding auf Grund des von Richter Dunne ausgestellten Habeascorpus-Befehls nach Chicago gebracht.

Charles W. Spalding, der frühere Präsident der „Globe Savings Bank" und Schatzmeister der Illinoiser Universität, wurde gestern auf Grund des von Richter Dunne ausgestellten Habeas Corpus-Befehls aus dem Zuchthause zu Joliet nach Chicago gebracht und im Countyzwinger eingeliefert, wo er zur Zeit in Zelle Nr. 521 logirt. Er legte die Fahrt von Joliet nach Chicago, von seiner Frau Louise Ervin Spalding und seinem Anwalt W. G. Anderson begleitet, unter der Obhut des Gefängnißdirektors John L. Whitman in einer Trolley Car zurück. Er wird morgen Vormittag 10 Uhr dem Richter Dunne vorgeführt werden, der ihn, wie er zuversichtlich erwartet, in Freiheit setzen wird.

Sein langer Prozeß und sein Aufenthalt im Zuchthause haben ihre Spuren im Gesichte Spaldings zurückgelassen. Er beabsichtigt, falls er in Freiheit gesetzt wird, in Ravenswood seinen Wohnsitz zu nehmen, wo zur Zeit seine Frau wohnt. Er erklärte gestern Abend, daß er sofort nach seiner Freilassung sich mit den Angelegenheiten der „Globe Savings Bank" befassen werde. Er sei überzeugt, daß die Bestände der Bank genügt hätten, um die Forderungen der Kunden zu befriedigen, und daß noch ein genügend großer Ueberschuß bleiben müßte, um den Aktionären 50 Prozent ihres Guthabens zu zahlen. Die Rechenschaftsberichte der Massenverwalter, der „Chicago Title and Trust Co.", gäben keine Aufklärung über die Art und Weise, in welcher die Außenstände der Bank eingezogen wurden. Er, als Besitzer von 25 Prozent der Aktien, werde die Angelegenheit gründlich untersuchen. Er bestritt ferner ganz entschieden, daß er, wie gerüchtweise verlautete, eine große Summe Geldes bei Seite geschafft habe. Seine Frau habe selbst Mühe gehabt, die Gebühren für seinen Anwalt aufzutreiben.

Im Zeichen der Jungenstreiks.

Forderungen der Brauereimaschinisten.— Großer Frachtverlader-Verband.

Die Brauermaschinisten unterhandeln zur Zeit mit der Chicago-Milwaukee Brewers' Association behufs Einführung der achtstündigen Arbeitszeit zu den bisherigen Löhnen, welche zwischen $65 und $125 den Monat schwanken. Unlängst ist den Brauereiheizern der achtstündige Arbeitstag bewilligt worden.

Larry Curran, welcher den Ausstand der Frachtverlader leitete, berief einen ersten internationalen Kongreß der Frachtverlader nach hier ein. Daran betheiligten sich die sämmtlichen hiesigen Unions und zwei aus Ost St. Louis. Die Vertreter beschlossen, ihre Berufsgenossen, vorerst in allen Großstädten, zu organisiren. Unions werden zur Zeit in Cedar Rapids, Ja., Kansas City, Harrisburg, Pa., Clinton, Ja., St. Joseph, Mo., und Hartford, Conn., gegründet.

Die Federation of Labor hat den Fernsprechamt-Damen entschieden von einem Streik abgerathen und dringt auf gütliche Beilegung der angeblich bestehenden Uebelstände, wie der Günstlingswirthschaft.

Chicago wird von einer Epidemie von Knabenausständen bedroht. Die Botenjungen von Fuller & Fuller haben den Anfang gemacht und ihnen schlossen sich ihre Genossen in allen anderen Großgeschäften mit Droguen an. Die Jungen verlangen $4 die Woche Lohn; jetzt erhalten sie von $2 bis $4. Der Organisator der Federation of Labor, Fitzpatrick, veranlaßte sie, zur Arbeit zurückzukehren, ebenfalls die 150 Botenjungen der American District Telegraph Co., unter dem Versprechen, mit den Arbeitgebern Rücksprache zu nehmen. Auch die Laufjungen in den Hotels wollen sich organisiren und achtstündige Arbeitszeit verlangen, desgleichen sind die, in den Kisten- und Schuhfabriken auf der Westseite beschäftigten Jungen um einen Freibrief bei der Federation of Labor eingekommen.

Folgende Unions halten heute Abend Versammlungen ab:

Bauschreiner No. 10 — 43. und State Str.
Brücken- und Baueisen-Arbeiter — 198 Madison Straße.
Bauschreiner No. 58 — Center und Clark Str.
Bauschreiner No. 419 — 151 Ost North Ave.
Vereinigte Metallarbeiter — 104 Randolph Str.
Wäscherinnen — 104 Randolph Str.

Allgemeine Entrüstung.

Der Grundbesitzerverband von Süd Harlem ist erbost, weil Friedensrichter Richardson die Verhandlung der Anklagen wegen Glückspielveranstaltung gegen die Besitzer des dortigen Rennplatzes verschleppt. Sie behaupten, ein Vetter des Friedensrichters sei als Richter auf dem Rennplatze angestellt. Nun versuche man, die Prozesse bis nach Beendigung der Rennzeit zu verschleppen. Der Verband will sich jetzt unmittelbar an die Großgeschworenen wenden.

Ald. Leininger hat vor den Großgeschworenen gestern Nachmittag bestritten, es seien ihm $200 dafür versprochen worden, daß er eine Weichenordinanz der Gates Iron Work Co. im Stadtrath zur Annahme bringe. Der Geschäftsführer dieser Firma bestätigte das. Durch die Anlage der Weiche wäre das Eigenthum des Bauunternehmers Hanreddy ganz von Schienen umgarnt worden, über den Werth von Hanreddys Eigenthum vermochten sich die Schiedsrichter, Dunne, Neely und Hanecy, aber nicht zu einigen. Leininger will nur deshalb die Ordinanz begünstigt haben, weil die Gesellschaft durch Vergrößerung ihrer Anlagen 600 bis 700 Männern mehr Beschäftigung gäbe.

Kurz und Neu.

* Henry Thurman, der frühere Sekretär der Weißgießer-Union, erwirkte vor Richter Hall Haftsbefehle gegen 15 Männer, welche ihn angeblich derartig vermöbelt hatten, daß er mehrere Monate lang das Bett habe hüten müssen. Die Angeklagten sind sämmtlich Angestellte der Allis-Chalmers Co. oder der Western Electric Co., und bislang wurde nur einer von ihnen, Jacob Johnson, in Haft genommen. Sie sollen Thurman angeblich verprügelt haben, weil er Vorgänge in der Union der Metal Trades Association verrathen haben soll, was Thurman aber verneint.

Für die Sommer-Ferien.

50seitiges Büchlein, betitelt „Hints to Tourists", ist von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben worden, welches kurz ungefähr 200 Sommer-Plätze in Wiskonsin, Michigan und dem Nordwesten beschreibt und Informationen gibt über Jagen, Fischen und Hotel-Bequemlichkeiten in jedem. Sichert Euch eine Kopie, indem Ihr vorsprecht oder schreibt an die Stadt-Ticket-Office, 212 Clark Str. jl16,18,21,23,25,28,30

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Frau Lucia Blume

gestorben ist. Beerdigung Freitag Morgen um 9 Uhr vom Trauerhause, 342 S. Halsted Str., nach der St. Franziskus-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha, Anton J. und Helena Blume, Kinder.
John P. Schmitz, Schwiegersohn.
mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine Gattin

Anna Maria Aumer, geb. Neisen,

am Mittwoch, den 30. Juli, um 12½ Uhr, im Alter von 39 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen nach langer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 1. August, 9 Uhr Morgens, vom St. Joseph Home, Schermerville, Jll. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Aumer, Gatte, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles Kupfer

im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. August, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 371 S. Paulina-Straße, nach dem Forest Home Friedhof statt.

Augusta Kupfer, geb. Lenz, Gattin.
Otto, Albert und Edward Kupfer, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Karl Rieck

heute in Glen Ellyn, Jll., nach viermonatigem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Juli, statt vom Trauerhause in Glen Ellyn, um 1:30 Nachmittags per Spezialzug nach der Wells Str. N. W. Station, von dort per Kutschen nach Graceland. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin:

Emilie Rieck, geb. Karel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Mary Ellen Riemensperger (geb. Thompson)

geliebte Gattin von Hermann Riemensperger, am Dienstag, den 29. Juli, um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, im Alter von 28 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Beerdigung Donnerstag, den 31. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, von 4449 Armour Ave. nach dem Oakwoods-Friedhofe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Friedrich W. Volker

am Montag, den 28. Juli, in Kansas City, Mo., im Alter von 50 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Juli, statt, vom Trauerhause, 252 West Huron Straße, in Chicago, um 1 Uhr Nachmittags zum Leichengottesdienst nach der St. Peters-Kirche, West Chicago Avenue und Noble Straße, von dort nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Volker, Gattin.
Adeline Volker, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Maria Wolf

am 29. Juli im Alter von 21 Jahren und 5 Monaten nach kurzem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 31. Juli, um halb 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 3033 Fifth Avenue, per Kutschen nach der St. Antonius-Kirche und von dort per Train nach dem St. Marien-Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter und Barbara Wolf, Eltern.
Peter, Georg, Louis, Charles und Albert, Brüder.
Josephina, Franziska, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Helena Sawusch

im Alter von 16 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 239 Southport Ave., nach der St. Jakobi-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Fremont Str., von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Emilie Sawusch, geb. Gersch, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

William Baumer

im Alter von 53 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Juli, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 493 Wells Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Baumer, geb. Heil, Gattin.
Ida, Tochter.
dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Georg Kratzeisen

am 29. Juli, Nachmittags um 4:45, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. Juli, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1019 Armitage Ave. Die trauernde Gattin:

Helene Kratzeisen.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für die herzliche Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer geliebten Tochter und Schwester

Emma Ehlers.

Ganz besonders herzlichen Dank dem Herrn Pastor Dietz für die trostreichen Worte, sowie der Groß Park Loge Nr. 9, O. D. H. S., und den treuen Freundinnen der Verstorbenen: Augusta Borenski, Theresa Schmittke, Ida Niemer, Hedwig Bubbel, Ida Mueller, Emma Becker.

Heinrich Ehlers nebst Frau und Kindern.

Lokalbericht.

Vergleiche mit Klägern.

Die leichtfertige Erledigung von manchen Klagen gegen die Stadt.

Auch die Geleise an der Randolph, zwischen 40. und 52. Str., müssen weichen.

Marcus Hanna für „Boß" Lorimer.

Die Art und Weise der Erledigung von Schadenersatz-Prozessen gegen die Stadt Seitens des Stadtanwalts Owens gibt zu denken. Zwei Wochen lang waren Chas. Slee, 239 Bowen Ave., und Chas. Shepnire, 3401 Hermitage Ave., Geschworene in Klagen gegen die Stadt auf Schadenersatz für Verletzungen auf Seitenwegen, und gestern Abend wurden sie zu einer neuen Jury herangezogen, welcher ein Vertreter des Stadtanwalts dann mittheilte, er hätte sich mit dem Kläger auf einen Vergleich zu $1500 geeinigt. Der Kläger beschrieb dann, wie er auf einem schadhaften Seitenwege gefallen wäre, ein Arzt bestätigte, daß er den Verletzten behandelt hätte, und ein Bild des Seitenweges wurde den Geschworenen gezeigt und diese wurden darauf angewiesen, ein Zahlungsurtheil zu Gunsten des Klägers über $1500 abzugeben. Da erhoben die genannten beiden Geschworenen Einspruch. Herr Slee erklärte, er sei nicht überzeugt, daß der Kläger überhaupt einen Beinbruch erlitten hat, wie er angegeben hätte, daß er ferner nicht wüßte, ob der Kläger nicht zur Zeit des Unfalls betrunken gewesen wäre und sich durch eigene Schuld die Verletzung zugezogen hätte, und daß ihm überhaupt die ganze Abmachung „spanisch" vorkäme. Richter Chetlain pflichtete Herrn Slee bei und ersuchte die beiden Parteien, heute ihre Zeugen vorzuführen, um den Fall zu verhandeln. Statt dessen trommelten der Kläger und der Vertreter des städtischen Anwaltes eine neue Jury zusammen und diese entsprach ihren Wünschen. Stadtanwalt Owens sagt, er lasse alle solche Klagen vor Geschworenen verhandeln, um sich den Rücken zu decken. Früher hätte man gar nicht so viele Umstände gemacht. In diesem Falle hätte der Kläger leicht ein Zahlungsurtheil über $3000 oder $4000 erwirken können. Richter Chetlain hingegen meinte, die vorgelegten Beweise genügten keineswegs zur Feststellung der Berechtigung auf Schadenersatz.

* * *

Stadtvater Hunter ist jetzt mit der Beseitigung der „todten" Straßenbahngeleise beschäftigt, welche die Suburban Co. an der Randolph Str., zwischen 40. und 52. Ave., angelegt und sogar zwischen der 40. und 48. Ave. in einer Breite von 28 Fuß eingezäunt hat. Die Randolph Straße ist 130 Fuß breit und wird durch jene Einzäunung verunziert. Diese Geleise sind eine Fortsetzung derjenigen an der 40. Ave., zwischen Taylor und Randolph Straße, welche Alderman Scully nach einem Prozeß entfernen ließ.

* * *

Der Besitzer des „Edelweiß"-Gartens hat augenscheinlich über seine Gegner gesiegt, denn letztere, die Hyde Park Protective Association, sind von dem Uebereinkommen mit dem Bürgermeister zurückgetreten, daß sie keine Schritte gegen den Sommergartenbesitzer thun werden, bis ermittelt worden ist, ob dieser die Zustimmung einiger der Grundbesitzer in dem Straßengevierte sich erkauft habe. Die Gesellschaft will dem Gartenbesitzer unter der Anklage des unlizensirten Schankbetriebes angeblich zu Leibe gehen und die Folge dürfte die Ausstellung der Lizens sein.

* * *

Die Steuerrevisionsbehörde hat soweit sechzig Automobile zu insgesammt $11,000 eingeschätzt, was einem Steuerwerthe von $632 gleichkommt. Die Herren zeigten sich etwas ungläubig, als einige der „Gespenster"-Besitzer behaupteten, man könnte heutigen Tages ein gutes Automobil für $100 kaufen. Die meisten Automobile sind angeblich erst seit dem 1. April angeschafft worden und daher dieses Jahr abgabenfrei. Mehrere der Herren wiesen nach, daß sie ihre Selbstfahrer mit ihrer Fahrhabe versteuert hätten. Paul Picard stützte sich darauf, daß er jetzt in Winnetka wohne, auf seinen Fahrten nach Chicago zwar seinen „rothen Teufel" benutzte, aber hier abgabenfrei wäre. Es half ihm nichts und sein Gefährt wurde mit $1500 gebucht.

J. F. Palmer von Riverside hatte sein steuerpflichtiges Eigenthum auf nur $285 angegeben. Sein Automobil wurde mit $1000 Steuerwerth eingetragen und seine Gesammteinschätzung auf $20,000 erhöht.

E. Dyer, im Del Prado Hotel wohnhaft, erklärte frank und frei, sein Automobil habe einen Werth von $10,000, was ihm allgemeine Anerkennung einbrachte.

Frau E. Betts, 191 Walnut Str., legte als Beweis dafür, daß ihr Automobil explodirt wäre, ein dies darstellendes Zeitungsbild vor. Die Behörde strich die diesbezügliche Einschätzung.

John Alexander Dowie hat während seines Verweilens in Chicago etwas gelernt und die Einschätzung seines steuerpflichtigen Eigenthums ist eine bedeutend höhere, als bisher, die Steuerrevisionsbehörde in Lake County hegt jedoch Zweifel, ob er bei der Einschätzung seiner Hauseinrichtung zu $500 nicht manches vergessen habe. Seine Fahrhabe hat er mit $14,070 angegeben, seine Antheilscheine in Zion mit $12,300, die Spitzenindustrie dortselbst mit $96,450; ferner die Zion Land and Investment Co. mit $91,280, den Zion Leihstall mit $1680, die Ziegelei mit $5,535, die Bauabtheilung mit $820, den „General Store" mit $33,880, die Zion Bank mit $149,195, Zion Lumber Association mit $11,560, Zion Hobelmühle mit $2780, Zion Printing and Publishing Co. mit $3300, Zion Wagenwerkstatt mit $170.

* * *

„Boß" Lorimer hat es Schwarz auf Weiß: Marcus Aurelius Hanna wird, wenn er überhaupt im Herbst eine Wahlrede hält, eine für ihn im sechsten Kongreßdistrikt halten, auch Martin B. Madden im ersten und H. S. Boutell im neunten Kongreßdistrikte rechnen auf die Redekunst des Senators von Ohio. Des Weiteren sind die Senatoren Dolliver und Beveridge und Sprecher Henderson von Iowa eingeladen worden, hier Ansprachen zu halten.

Im 4., 5. u. 8. Kongreßbezirk werden die Republikaner erst im September entscheiden, ob sie überhaupt Kandidaten aufstellen wollen. Dann hoffen sie zu wissen, ob der Kandidatenzettel der Partei für die Countyämter Anklang findet, und ob die Wähler wohl wegen der Tarif-, der Trust- und der Philippinenfrage veranlaßt werden können, den Parteikandidaten ein Vertrauensvotum zu geben. Sollte das Countyticket schlechte Aussichten haben, so werden, um das volle Parteivotum „herauszubringen", Kongreßkandidaten aufgestellt werden.

* * *

Präsident Geo. E. Cole und Sekretär H. B. King von der Legislative Voters' League haben heute ein Rundschreiben an die Wähler des 17. Senatsdistriktes — 19. Ward, die ersten sieben Prezinkte der 9. und die ersten zehn Prezinkte der 10. Ward — gerichtet. In demselben empfehlen sie unter Hinweis darauf, daß der Advokat Edward J. Smejkal, 77 Bunker Str., unter der Anklage des Wahlbetrugs steht, also eines Verbrechens, das sich gegen die Hauptgrundsätze unserer freien Regierungsform richte, seinen Gegenkandidaten, den jungen Anwalt Chas. E. Erbstein, einen Republikaner, 382 S. Halsted Str. wohnhaft. Ferner wird der Anwalt Clarence S. Darrow in demselben Distrikte, an Stelle der beiden demokratischen Kandidaten Thos. J. Horan und John Noonan für das Unterhaus der Legislatur empfohlen, da letztere seit Jahren an der öffentlichen Krippe gestanden hätten und für das von ihnen erstrebte Amt keine empfehlenswerthen Eigenschaften besäßen. Des Weiteren wird empfohlen, statt für den Biedermann John Powers, für A. J. Harris, seinen republikanischen Gegner, als Senatskandidaten zu stimmen, nach dem Grundsatze, irgend Jemand ist besser als Powers. Ueber Harris behält sich die Liga weitere Mittheilungen vor.

Angeblich ein Hirngespinst.

Die hiesige Polizei fand sich gestern bemüßigt, die Militärbehörden zu Fort Sheridan auf eine angebliche Verschwörung unter den Militärgefangenen zwecks Massenausbruchs aufmerksam zu machen. Im Fort bezeichnete man gestern die angebliche Verschwörung als ein Hirngespinst. Nichtsdestoweniger wurden die Posten aber verstärkt.

George Elliott, ein Nr. 339 Englewood Ave. wohnhafter Milchmann, meldete dem Leutnant Barrett von der Bezirkswache zu Englewood, daß er eine Unterhaltung zwischen einem Soldaten und einem Zivilisten angehört habe, aus der hervorzugehen schien, daß die Gefangenen in dem Militärgefängniß einen Tunnel grüben, um auf diese Weise ihre Flucht zu bewerkstelligen. Die Unterhaltung hätte er in einer Wirthschaft gehört. Nähere Angaben über das Lokal weigerte er sich zu machen. Der Soldat sei jung gewesen und habe einen Schnurrbart getragen. Leutnant Barrett erstattete der Hauptwache Meldung, und von dort wurden die Militärbehörden in Kenntniß gesetzt. Diese erklärten, daß Elliotts Angaben eitel Dunst seien, da keine Verschwörung bestände, und die Militärgefangenen auch nicht im Stande wären, unentdeckt einen Tunnel zu graben.

Kurz und Neu.

* Einige Bewohner der Ortschaft Berwyn wollen dem Studenten William R. Clark von der Yale-Universität eine Rettungsmedaille stiften. Sie waren Augenzeugen, als Clark, der in Berwyn zum Besuch bei Verwandten weilt, sich zwei wild dahinstürmenden, durchbrennenden Pferden in die Zügel warf und mit Hintansetzung seines eigenen Lebens vier Schulkinder rettete, die mitten auf der Straße spielten, auf welcher die Durchbrenner herangaloppirten.

Wetter und Saatenstand.

Der Bericht über die letzte Woche lautet im Ganzen recht günstig.

Nach dem Bericht des Bundes-Ackerbau-Departements, Abtheilung Illinois, war das Wetter in der vergangenen Woche im Allgemeinen trocken und daher günstig für die Farmarbeit. Im südlichen Theile des Staates haben die Saaten durch die anhaltende Trockenheit bereits sogar etwas gelitten, in den nördlichen und mittleren Distrikten dagegen hat der Mangel an Niederschlägen nicht geschadet. Die Weizenernte ist vorüber und die Drescharbeit in vollem Gang. Der Ausfall der Ernte ist im Allgemeinen ein guter, auch Roggen steht gut. Die Haferernte ist in den mittleren und südlichen Bezirken nahezu beendet und ihr Ertrag ist immerhin ein recht befriedigender. Mais steht in den nördlichen und mittleren Bezirken gut, in den südlicheren Theilen des Staates machen sich aber die Folgen der Trockenheit bemerkbar und in einzelnen Gegenden ist der Stand der Saat sehr beeinträchtigt worden. Besenkorn verspricht eine gute Ernte. Die Heuernte in den südlichen und mittleren Bezirken kann als beendet angesehen werden, in den nördlichen Theilen des Staates ist sie bereits weit vorangeschritten. Das Heu ist im Allgemeinen gut ausgefallen. Die Weiden im südlichen Theil des Staates beginnen infolge der andauernden Dürre zu leiden, im Rest des Staates stehen sie aber noch gut. Die Gartengemüse stehen gut, im südlichen Theil ist jedoch Regen nothwendig. Kartoffeln versprechen eine große Ernte, einige wenige Gegenden ausgenommen. Die Aussichten für die Aepfelernte haben sich nur wenig verbessert, während sie für Pfirsiche noch immer schlecht sind. Kleinobst verspricht einen reichen Ertrag.

Dr. Lee bestraft.

Richter Underwood büßte gestern Dr. Joseph Lee um $50 und die Kosten des Verfahrens, weil er in dem Hause 294 Ashland Boulevard ohne behördliche Erlaubniß ein Hospital betrieben hatte. Als Zeugen traten der Friedensrichter Willis Melville von Großdale und die 308 Ashland Boulevard wohnende Frau Joel Connors auf, welche aussagten, daß das Gestöhn und Geschrei, welche die ganze Nacht hindurch aus dem Hospital dringe, die Anwohner fast zur Verzweiflung bringe.

Grundeigenthümer von Glen Ellyn fanden sich gestern zu einer Besprechung zusammen, um gegen die Verlegung des Hospitals der St. Luke Gesellschaft nach ihrer Gegend zu protestiren. Das Gerücht, daß D. E. Miller, der Präsident des kürzlich an Wabash Ave. ausgebrannten Hospitals der St. Luke Gesellschaft, die Absicht habe, das alte Hotel und die damit verbundenen Parkanlagen in Glen Ellyn zu kaufen, hat die Bewohner der Vorstadt in große Aufregung versetzt. Sie wollen die Verlegung des Hospitals nach Glen Ellyn wenn irgend möglich verhindern.

Allerhand Gerüchte.

Auch gestern gingen an der Börse allerhand Gerüchte in Bezug auf die angeblich nahe bevorstehende Vereinigung der Schlachthausfirmen von Armour & Co., Swift & Co. und Nelson Morris & Co. um. So verlautete, daß die Verschmelzung in Europa zu Stande gebracht werden sollte, wohin J. Ogden Armour sich auf eine kurze Erholungsreise begeben hat. Von anderer Seite wurde versichert, daß, wenn die Vereinigung zur Thatsache geworden sei, die neue Gesellschaft die Form einer „Security"-Gesellschaft annehmen, die verschiedenen Schlachthausfirmen äußerlich aber unabhängig von einander weiter bestehen würden. Nach einer dritten Lesart soll Gustavus F. Swift das Haupt der Riesenvereinigung werden.

Wenn an der angeblichen Verschmelzung thatsächlich etwas ist, so wissen die unmittelbar Betheiligten jedenfalls vollkommenes Stillschweigen zu bewahren, sofern sie die Gerüchte nicht als ganz und gar aus der Luft gegriffen hinstellen.

Kavallerie-Kaserne.

Gemäß den Plänen des Obersten E. C. Young wird das 1. Kavallerie-Regiment der Illinoiser Nationalgarde in kurzer Zeit eine eigene Kaserne, mit Ställen, Reitbahn und allen anderen nöthigen Einrichtungen, besitzen. Der Oberst hat das Gebäude Nr. 521—527 N. Clark Str. gemiethet, und es wird zur Zeit mit einem Kostenaufwand von $10,000 umgebaut. Sobald die Kaserne fertig und in Stand gesetzt ist, werden die Chicagoer Abtheilungen des Regiments, Schwadron A, C, E und F, an einem Abend jeder Woche unter Führung ihrer Rittmeister dort exerzieren. Die anderen Schwadronen des Regiments sind wie folgt vertheilt: B in Bloomington, D in Springfield, G in Peoria, und H in Macomb. Die auswärtigen Schwadronen haben bereits ihre Kasernen und Exerzierplätze. Es ist dies das einzige vollständige Nationalgarde-Kavallerie-Regiment in den Ver. Staaten.

* Die Verwandten des 24 Jahre alten Fidel Billinger aus Dillon, Ill., haben die Polizei ersucht, den Aufenthalt des jungen Mannes zu ermitteln. Billinger verschwand vor mehreren Tagen aus seiner Heimath, und richtete von Chicago aus einen Brief an seine Eltern, in welchem er sagte, daß er, wenn er nicht sofort Arbeit finde, Selbstmord begehen werde.

— Prognostikon. — Junge Dame: Onkel Paul hat sich doch endlich wieder einmal ermannt, und seiner Haushälterin tüchtig die Meinung gesagt. — Junger Mann: Das wird ihm halt wieder eine Gehaltsaufbesserung kosten!

Sieht bös aus.

Auf Kuba soll angeblich die Revolution vor der Thür stehen.

Nach zweijährigem Aufenthalt auf Kuba ist der 99 Astor Str. wohnende Douglas Charnley von dort hierher zurückgekehrt. Mit großen Hoffnungen hatte er sich nach der Perle der Antillen begeben, aber völlig entmuthigt kommt er zurück. Charnley kaufte eine Tabakplantage und im ersten Jahre erzielte er einen Gewinn von 10 Prozent des angelegten Kapitals, in diesem Jahre aber keinen rothen Cent. Die Verhältnisse auf der Insel, sagt Herr Charnley, sind derart, daß er Jedem abrathe, gegenwärtig, oder auch in der nächsten Zukunft, sein Heil dort zu suchen. Eine Revolution stehe in Kuba vor der Thür, Bankerott, Arbeitslosigkeit, Mord und Todtschlag bedrohten das Bestehen der neuen Republik, und der einzige Ausweg aus dem Elend sei die Angliederung Kubas an unseren Staatenbund.

Die Schuld an der Nothlage trage der Kongreß, der einen Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Ver. Staaten und der jungen Schwesterrepublik nicht habe abschließen wollen. Die Hoffnung, daß der Vertrag angenommen werden würde, habe die Kubaner zu allen möglichen Unternehmungen verleitet. Das nöthige Geld für Verbesserungen habe man sich von den inländischen Banken gegen Lagerhausscheine als Sicherheit geliehen, und als der Vertrag nicht, wie erwartet, angenommen wurde, seien die Sicherheiten im Werthe gesunken und die Banken hätten sich geweigert, selbst auf die besten Bürgschaften, Geld auszuleihen. Als Folge davon seien die Landeigenthümer in Bankerott gerathen. Vor 8 Monaten noch habe man für Zucker 2½ Cents das Pfd. erhalten, jetzt betrage der Preis 9/10 Cent. Mit Tabak stehe es nicht besser. Er habe z. B. noch 60,000 Pfd. Tabak auf Lager. Vor einem Jahre hätte er dafür $12 für 100 Pfd. bekommen können, dieses Jahr könne er nicht mehr wie $5.50 dafür erzielen. Einer seiner Nachbarn auf Kuba, der eine große Plantage besitze, habe im letzten Jahre aus demselben Grunde über $85,000 verloren. Vor nicht zu langer Zeit habe die Zolleinnahme des Hafens von Havanna $40,000 betragen; in diesem Jahre werde die Republik froh sein können, wenn sie $19,000 an Zollgebühren in Havana erheben könne.

Die Stimmung der Inselbewohner sei natürlicherweise sehr bitter gegen die Ver. Staaten, die man eines Vertrauensbruches bezichtige; die Kapitalisten, die Kaufleute und die ruhiger denkenden Bürger wünschten sehnlichst, daß die Ver. Staaten die Insel unter ihre Obhut nähmen und damit dem Chaos ein Ende machten. Die Politikanten welche ihre Anstellungen nicht verlieren wollen, und einige patriotische Hitzköpfe dagegen, versuchten das Volk gegen die Ver. Staaten aufzuhetzen.

Trennung der Geschlechter.

Auf Ersuchen haben die Mitglieder des Senates der Chicagoer Universität dem Verwaltungsrathe der Anstalt ihre Ansichten über die Trennung der Geschlechter unter der studirenden Jugend aus ihren Ferienorten brieflich übermittelt. Die überwiegende Mehrheit des Senats, dem die Leiter der einzelnen Abtheilungen und Professoren an den Senior- und Junior-Colleges angehören, hat sich entschieden für die Trennung der Geschlechter erklärt und die Einführung des Planes dürfte bald erfolgen. Zuerst sollen die Studirenden in den Klassen der Junior-Colleges getrennt, sowie zu große Klassen in drei — je eine für männliche und weibliche und eine gemischte — getheilt werden. Dann dürfte der Bau eigener Lehrgebäude für die weiblichen Studenten folgen und schließlich die vollständige Trennung. Darüber dürften aber mehrere Jahre verstreichen.

„The Vendome" verkauft.

Das große Apartmenthaus, „The Vendome", an der Ecke von Monroe Ave. und 62. Straße, wurde von Samuel R. McElroy für $300,000 an die Vendome Apartment Co. verkauft. Die Gesellschaft, welche ihren gesetzlichen Wohnsitz in Ottawa County, Mich., hat, übernimmt eine auf dem Gebäude lastende Hypothek in der Höhe von $75,000.

Das Gebäude wurde vor der Weltausstellung von dem Vendome Klub erbaut und ist 9 Stockwerke hoch. Im Jahre 1896 ging es durch Zwangsverkauf an die Northwestern Mutual Lebensversicherungsgesellschaft über, welche es später an McElroy verkaufte.

Richter S. Cox verkaufte das dreistöckige Backsteingebäude, 138—146 Sherman Str., für $52,000 an Albert Bailey. Letzterer soll den Kauf im Auftrage der Lake Shore Eisenbahn abgeschlossen haben.

Greenberg und kein Ende!

Dem berüchtigten Konstabler Louis Greenberg wurde gestern von Richter Hutchinson einstweilen verboten, die Nr. 3002 State Str. wohnenden Eheleute Leo S. Marks zu belästigen. Marks behauptet, daß am 19. Juli der Konstabler Greenberg und dessen Anwalt Edward E. Wilson in seine Wohnung gekommen seien, und ihm eine Liste von Gegenständen vorgelesen hätten, welche angeblich dem Wilson und seiner Frau gehörten, und welche diese von ihm, Marks, nunmehr zurückerlangten. Nachdem Greenberg dann die Herausgabe der Gegenstände verlangt, habe er sich geweigert, anzugeben, vor welchem Friedensrichter und wann der Fall zur Verhandlung kommen werde. Um sich nun gegen einen Ueberfall zu sichern, ließ Marks durch seinen Anwalt Benjamin J. Samuel eine Klage gegen Greenberg und Wilson vor Richter Hutchinson einreichen, durch welche Greenberg und Wilson verhindert werden sollen, ein „Replevin"-Verfahren gegen Marks und dessen Gattin anzustrengen, oder ein etwa von einem Friedensrichter ausgestelltes Urtheil zur Vollstreckung zu bringen.

St. Caecilia-Verein.

Die alten Beamten einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt

In der gestern Nachmittag abgehaltenen Geschäftssitzung des St. Caecilia-Vereins wurden die alten Beamten einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt und zwar wie folgt:

Präsident, Professor Johannes Singenberger von hier; 1. Vize-Präsident, Professor Karl Leder vom Salesianum in St. Francis, Wis.; 2. Vize-Präsident, Pfarrer Peter Wigger von der Heiligen Kreuz-Gemeinde, St. Louis, Mo.; Schriftführer, Lehrer Heinrich Hörnschemeyer von der Hl. Dreifaltigkeits-Schule St. Louis, Mo.; korr. Schriftführer, Heinrich Tappert, Assistent an der Muttergottes-Gemeinde zu Covington, Ky.; Schatzmeister, Johann B. Seiz, New York, N. Y.

Als nächster Festort wurde St. Louis ausgewählt, und zwar soll das nächste Fest daselbst im Jahre 1904 stattfinden. Folgende geistliche Herren wurden als Ehrenmitglieder in den Verein aufgenommen: Georg Heldmann von Chicago, Jos. Rainer von St. Francis, Wis., und Wilhelm Tappert von St. Louis.

Der Verein sprach der St. Paulus-Gemeinde und ihrem Seelsorger, Pfarrer Heldmann, seinen Dank für die trefflichen Vorkehrungen aus, welche für das Fest getroffen worden waren, sowie für die überaus herzliche Aufnahme, welche die Festgäste gefunden. Das Fest nahm gestern Abend mit einer Marien-Andacht, in welcher verschiedene der bei dem Fest mitwirkenden Chöre sangen, seinen Abschluß.

Vereins-Nachrichten.

In der Sitzung des Raths der Elfe und der sämmtlichen Unterausschüsse, welche gestern Abend unter dem Vorsitz von Herrn Cremer in der Nordseite-Turnhalle stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, zu empfehlen, den großen Karneval am Samstag, den 8. November, stattfinden zu lassen. In der nächsten, auf den kommenden Dienstag, Abends 8 Uhr, nach der Nordseite-Turnhalle einberufenen Delegatensitzung wird ein endgiltiger Beschluß in dieser Frage gefaßt werden. Ursprünglich hatte man den Karneval in der ersten Hälfte des Monats Oktober abhalten wollen, aber für die großartigen Vorbereitungen, welche noch getroffen werden müssen, erschien diese Frist als zu kurz, auch sind für den Monat Oktober schon eine Reihe deutscher Festlichkeiten in Aussicht genommen worden. Die verschiedenen Unterausschüsse sind übrigens schon eifrig am Werk, und der Karneval verspricht sich zu einem Ereigniß ersten Ranges zu gestalten.

In der letzten Versammlung des Lincoln Deutschen Frauenvereins wurden die folgenden neuerwählten Beamten in ihre Aemter eingeführt: Ex-Präsidentin, Amalie Rebster; Präsidentin, Karolina Hauf; Vizepräsidentin, Elisa Kreienbring; Schriftführerin, Paulina Brandes; Rechnungsführerin, Bertha Wegner; Schatzmeisterin, Karolina Godenrath; Führerin, Elisabeth Sebastian; Innere Wache, Louise Hermann; Aeußere Wache, Elisabeth Dietz; Verwaltungsrath: Emilie Albrecht, Karolina Brünnecke, Barbara Rock; Vergnügungs-Schatzmeisterin, Karolina Anderson.

Der Deutsche Frauen-Krankenverein hat die folgenden neuerwählten Beamten in ihre Aemter eingeführt: Ex-Präsidentin, Friederika Böhm; Präsidentin, Augusta Steinecke (zum 12. Male); Vize-Präsidentin, Anna Henning; Schriftführerin, Pauline Brandis; Rechnungsführerin, Augusta Sporer; Schatzmeisterin, Karolina Godenrath; Führerin, Sophia Burr; Innere Wache, Elisa Dießing (zum 10. Male); Aeußere Wache, Bertha Felger; Verwaltungsrath: Barbara Schade, Lina Krause, Luzie Hansen. Zur Feier der Installirung wird morgen Nachmittag ein gemüthliches Piknik im Eureka Park, 695 W. Irving Park, abgehalten werden.

Anläßlich der kürzlichen Amtseinführung seiner neuen Beamten wird der Viktoria Deutsche Frauenverein morgen in Freris Grove, an Clark Str. und Carmen Ave., ein Piknik abhalten. Die neuen Beamten sind:

Ex-Präsidentin, Jensine Wilde; Präsidentin, Henriette Kiederlen; Vizepräsidentin, Minna Saßer; Schriftführerin, Ida Wahle, 80 Willow Str.; Rechnungsführerin, Ida Wesche; Schatzmeisterin, Elisabeth Miller; Führerin, Karoline Palmer; Innere Wache, Natalie Brückner; Aeußere Wache, Cäcilie Stoeber; Verwaltungsrath: Emma Laitsch; Doris Oehring, Frederike Reetz; Vergnügungskomite: Christine Schmidt, Käthie Kreischer, Anna Seibel.

Der Concordia Stamm Nr. 7 vom Orden der Pocahontas Töchter hat die nachgenannten neuen Beamten in ihre Aemter eingeführt: Ex-Präsidentin, Anna Huber; Präsidentin, Clara Schwahn; 1. Vizepräsidentin, Christine Schmidt; 2. Vizepräsidentin, Helene Kropke; Schriftführerin, Ida Wahle, Nr. 80 Willow Str.; Rechnungsführerin, Henriette Kieberlen; Schatzmeisterin, Ida Wesche; Führerin, Ella Boehning; Innere Wache, Frederike Reetz; Aeußere Wache, Anna Murr; Verwaltungsrath: Anna Gerts, Louisa Bussian; Bummelschatzmeisterin, Ottilie Heyden.

Auf der großen Insel im Humboldt-Park hält der Roosevelt-Frauenverein morgen ein echt deutsches Familienfest ab. Von den Theilnehmern wird erwartet, daß sie „Lunch", Tassen und frohe Stimmung mitbringen, für Kaffee, Limonade und Eiscream, sowie gut Wetter wird der Festausschuß sorgen, bestehend aus den Damen Sophie Heubach, Frau Schutt und A. Knopp. Auch Spiele für die Kinder wie für die Erwachsenen sind vorgesehen. Das Piknik beginnt um 8 Uhr Morgens und dauert bis 11 Uhr Abends.

Der Näh- und Hilfsverein des Deutschen Hospitals wird morgen ein Sommerfest abhalten, und zwar in Eril's Grove an Addison Straße und Ashland Ave. Der gesammte Reinertrag des Pikniks kommt dem genannten Krankenhause zu Gute. Eintrittskarten zum Preise von 25 Cents sind bei allen Mitgliedern des Näh- und Hilfsvereins, sowie in der Office des Deutschen Hospitals, Larrabee Str. und Grant Place, zu haben.

Nässe und Dürre.

Die ungewöhnlich trübe und feuchte Witterung dieses Jahres regt zum Nachdenken darüber an, ob das Klima der Erde trockener oder feuchter werde. Um 1870, nach den Erfahrungen einer sehr scharf ausgesprochenen Trockenperiode, war die allgemeine Stimme dafür, daß die Erde im Austrocknen begriffen sei. Zwanzig Jahre vorher glaubte man, unter dem Eindruck kühler und regnerischer Sommer das Gegentheil. Es gibt Erdstriche, für welche diese Klimaschwankungen sehr ernsthafte Angelegenheiten sind. In Indien, im Inneren Sibiriens, sowie in einem großen Theile von Nordamerika, bringt eine Trockenperiode sicherlich Mißernten. Umgekehrt ruft die nasse Periode in vielen Theilen Europas Fehlernten beim Wein und anderen wärmebedürftigen Nutzpflanzen mit Nothwendigkeit hervor.

Die Gelehrten haben herausgefunden, daß in Perioden von ungefähr 35 bis 36 Jahren das Klima schwankt und mit ihm Ernten, Flüsse, Seen und Gletscher. Es kommen aber auch trockene Jahre in einer nassen Periode vor und umgekehrt. Ein Beweismittel sind die Gletscher. Der Stand des Gletschers muß wechseln je nach der Menge des ihn nährenden Schnees und je nach der Kraft der Wärme, die ihn verzehrt. Um 1770, 1820 und 1850 waren die Gletscher durch eine Reihe von Jahren gewachsen, es waren kalte Perioden; um 1800, 1830 und seit 1860 waren die Gletscher klein, während seit 1880 wieder eine Wachsthumsperiode begonnen hat. Noch besser zeigen die Seen und Flüsse die Klimaschwankungen an. So verschwindet in trockener Zeit der Neusiedlersee in Ungarn bekanntlich ganz. Der Hochstand der Seen um 1850 und wieder um 1880 erwies sich als eine ganz allgemeine Erscheinung. Schwanken die Flüsse und Flußseen, so kann nur eine Schwankung der Regenmenge die Veranlassung sein. Es wurden die Befunde von 321 Stationen herangezogen.

Das Ergebniß ist: Die Regenmenge schwankt in Gruppen von zehn bis fünfzehn Jahren. Da seit elf Jahren die Schweizer Gletscher wieder vergehen und eine Reihe kühler und regnerischer Sommer das reisende Publikum belästigt hat, so befinden wir uns in einer nassen Periode, können aber bald auf „gut Wetter" hoffen, weil die Regenperiode, welche mit ihren Wolken den Sonnenschein aussperrt, ihrem Ende entgegengeht. — In Uebereinstimmung mit den Klimaschwankungen steht auch der Beginn der Weinernten, die wir (für Europa) nach Aufzeichnungen durch fünf Jahrhunderte hindurch verfolgen können. Denn stets entspricht den kühlen und regnerischen Perioden eine späte, den warmen und trockenen eine frühe Weinernte. Jedenfalls hat die zuerst von Prof. Brückner in seinem Buche „Klimaschwankungen seit 1700" ausgesprochene Lehre eine große Bedeutung für Landwirthe, Wasserbauer, Flußschiffer, für den Weinbau besonders, eigentlich aber für alle Welt, denn für das Wetter und die Aufklärung der noch zum Theil räthselhaften Schwankungen desselben interessirt sich wohl jeder.

Strohhut oder Zylinder.

Die Herrenmode war in Frankreich nie so streng wie in England; aber es gab doch gewisse Fälle, für die der vollständige Frackanzug mit weißer Binde und Zylinder vorgeschrieben waren; so die Trauung in der Kirche, so der Besuch des Sperrsitzes in der Großen Oper. Gegen erstern Brauch nun haben schon zwei einflußreiche Pariser Modemenschen Sturm gelaufen, der Schauspieler Le Bargy und der frühere Kammerpräsident Deschanel; beide erschienen im Gehrock und farbiger Halsbinde vor dem Altar. Augenblicklich nun gährt es in den Kreisen der Sperrsitzbesucher; von Frack und weißer Binde lassen sie zwar nicht, dafür aber erheben sie bei der großen Hitze Einspruch gegen den drückenden Zylinder; sie möchten ihn durch einen Strohhut ersetzen. Allerdings hat sich der Strohhut schon bei Abendgesellschaften und Diners Bahn gebrochen und den Zylinder ersetzt; und anscheinend verträgt sich der leichtsinnige Strohhut vortrefflich mit dem ernsten Abendanzug.

Aber der Direktor der Großen Oper, Gailhard, ist ein Feind dieser Neuerung; als Hüter der zeitgeheiligten Zylinderüberlieferung hat er einen Ukas gegen den Strohhut erlassen, weil ihm dieser zu der hehren Atmosphäre der Nationalakademie der Musik — so lautet der Amtstitel der Großen Oper — nicht zu passen scheint. Indessen damit ist den Sperrsitzabonnenten nicht gedient; sie sind gewohnt, nach dem Essen zu irgend einer Zeit in der Oper zu erscheinen; müßten also vorher, wenn sie auch schon im Fracke sind, erst zu Hause den Strohhut gegen den Zylinder austauschen; und das ist bei den Pariser Entfernungen nicht leicht zu machen. Ihr Gegenvorschlag an den Direktor Gailhard lautet nun dahin, sie zu ermächtigen, bei der Sperrsitzgarderobe einen Zylinder als besondere Sperrsitz- und Wandelgangtracht dauernd zu hinterlegen, um ihn während ihres Opernbesuches an Stelle des Strohhutes aufzusetzen. Vorläufig ist diese schwierige Sache noch nicht spruchreif; Gailhard sträubt sich, denn dem Strohhute, so glaubt er, würden wahrscheinlich der kurze Rock und die farbige Halsbinde folgen.

Englische Gastfreundschaft.

Zu Ehren der Indier, die zur Krönungsfeier nach London gekommen sind, wurde dort ein großes Prunkfest gegeben, über dessen Bezahlung jetzt ein heftiger Streit entbrannt ist. Die englischen Gastgeber sind nämlich der billigen Ansicht, daß es das Einfachste sei, die Rechnung aus dem indischen Staatsschatze begleichen zu lassen. Allein gegen diese Form der Ehrung fremder Gäste wird in England selbst von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben. Der „Observer" erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß man Indien überhaupt mit Vorliebe bezahlen lasse. Er schreibt: Das alte Wort: „In zweifelhaften Fällen lasse Indien bezahlen," hat schon in frühen Zeiten Anwendung gefunden. Es war, wenn wir uns recht entfinnen, im Jahre 1869, als man zu Ehren des türkischen Sultans einen großen Ball gab. Man fragte sich, wer für den Ball bezahlen solle und berieth lebhaft darüber. Da fand jemand die erleuchtete Idee: Der Sultan ist ein muhamedanischer Herrscher, in Indien leben Muhamedaner, also soll der Ball im Centralen Hof des indischen Amtes stattfinden, und Indien muß ihn bezahlen. Der Staatssekretär Herzog von Argyl war ganz entzückt über diese Idee und der Staatsrath fand sie ebenso einleuchtend. So wurde denn Indien zur Zahlung verurtheilt. Es ist wahr, daß man im Parlament einige scharfe Bemerkungen darüber zu hören bekam. Der verstorbene Mr. Fawcett sagte: „Mit dem gleichen Rechte könnte man zu Ehren des Papstes eine prächtige und feierliche Veranstaltung treffen und Australien mit den Kosten belasten, weil dort Katholiken leben." Jedermann gab zu, daß in Wirklichkeit das Verhalten Indien gegenüber wenig nobel war, aber es mußte trotzdem bezahlen, und so wird es auch diesmal bezahlen müssen, da es im Kabinett nur durch eine Minderheit vertreten ist.

— Renommage. — „Aber, Emilie, Dein Bräutigam ist für Deine Figur wirklich viel zu groß." — „Ach, das habe ich noch gar nicht bemerkt, da er immer vor mir kniet."

— Vielen „Gründen" darf man nicht auf den Grund gehen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag-Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Frei-Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Fleischpreise in drei Jahrhunderten.

Die vom Fuldaer Geschichtsverein herausgegebenen „Fuldarer Geschichtsblätter" führen in einem Artikel: „Zur Geschichte der Lebensmittelpreise in Fulda" u. A. Folgendes aus: Durchschnittlich sind die Preise innerhalb 300 Jahren von 1558—1850 um das 3—4fache gestiegen; ungefähr die gleiche Steigerung erfolgt in dem kurzen Zeitraum von weiteren 50 Jahren von 1850 bis zur Gegenwart, so daß unsere heutigen Preise das 10—12fache derjenigen des Jahres 1558 betragen. Dieser Unterschied ist aber in Wirklichkeit nur ein scheinbarer, weil er seine Hauptursache in der Herabminderung des Geldwerthes hat. Nicht das Fleisch an sich ist theurer geworden, d. h. sein Naturalwerth gestiegen, sondern der Werth des Geldes ist in der gleichen Zeit in der angegebenen Weise gesunken.

— Zu Zeiten gilt als Irrweg, was später zur Landstraße ausgebaut wird.

Thatsachen über Kolorado.

Ein interessantes Pamphlet „Facts About Colorado", wird von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben, das in gedrängter Form sehr viele Angaben über Eisenbahn-Raten, Hotel-Bequemlichkeiten, Stage Lines, über Jagd, Fischen, das wunderbare Klima und großartige Szenerien enthält, weswegen Colorado berühmt ist. Ein Exemplar wird für eine zwei Cents-Marke an irgend eine Adresse versandt oder in der Ticket-Office verabfolgt, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station. j26,28,30,aug1,4,5,7,9,11,13,15

Arsenikhaltige englische Biere.

In einem holländischen Monatblatt gegen Verfälschung von Nahrungsmitteln werden interessante Mittheilungen über die Gewissenlosigkeit mancher englischer Bierbrauer gemacht. Man wird sich erinnern, daß im vorigen Jahre in England eine förmliche Bestürzung herrschte, nachdem sich zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle durch den Genuß arsenikhaltigen Biers, das mit unreinem Kartoffelsirup gebraut worden war, herausgestellt hatten. Große Massen solchen Bieres fanden den Weg nach dem Festlande, und auch in Holland wurde wiederholt Arsenik in englischen Bieren nachgewiesen. Die englischen Brauer wollten an das Vorhandensein von Arsenik in ihrem Bier nicht glauben, bis man ihnen den Giftstoff in der bekannten metallischen Spiegelform selbst vorlegte.

Neuerdings sind, wie im British Medical Journal vom 7. Juni von Dr. Woodyatt mitgetheilt wird, wieder einige Vergiftungsfälle durch arsenikhaltiges Bier festgestellt worden. Es mag bemerkt werden, daß Arsenik nicht durch arsenikhaltigen Kunstdünger, mit dem die zum Brauen bestimmte Gerste und der Hopfen gedüngt werden, in das Bier kommt. Früher war die Sache zweifelhaft, aber die von Prof. Dr. Petermann, Direktor des belgischen Staatslaboratoriums in Gembloux, angestellten Versuche haben bewiesen, daß Arsenik im Grund und Boden erst bei einer Menge von 0,1 Prozent giftig wirkt, und um diese Ziffer zu erreichen, müßten auf das Hektar jährlich wenigstens 1000 Kg. Superphosphate mindestens zehn Jahrhunderte lang gebraucht werden.

Durch weitere Versuche ist ferner nachgewiesen worden, daß Hopfen, Gerste und Zuckerrüben auch bei Verwendung von arsenikhaltendem Kunstdünger keine Spur Arsenik enthielten. Der Arsenikgehalt des Bieres ist also ausschließlich auf die Beifügung unreiner Glukose zurückzuführen. Dr. Hutchinson in London schreibt denn auch die erschreckende Zunahme des Krebses in England zu einem guten Theile der Vergiftung durch Arsenik zu, da der wiederholte Gebrauch solcher Genußmittel, auch wenn der Arsenikgehalt nur ganz gering sei, schließlich zerstörende Wirkungen der schlimmsten Art für den Körper herbeiführen müsse.

Körper und Geistesschwäche.

Den Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Schwäche zeigt auf's Neue eine Untersuchung, welche Dr. J. Cassel an den geistig minderwerthigen Kindern in den Berliner Gemeindeschulen vorgenommen hat. Das Ergebniß der Untersuchungen wird in einer Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege bekannt gegeben. Bekanntlich sind für diese Kinder „Nebenklassen" eingerichtet. Dort werden sie getrennt von den übrigen Schülern besonders unterrichtet. Vom Magistrat mit der ärztlichen Untersuchung der geistig geringer veranlagten Zöglinge im 9. Berliner Schulkreise betraut, hatte Dr. Cassel von Michaelis 1898 bis Michaelis 1900 insgesammt 129 Kinder untersucht. Die Ermittelungen über das körperliche und geistige Befinden des Kindes wurden nach bestimmten in einer Tabelle zusammengefaßten Gesichtspunkten angestellt, so daß im ganzen 47 Fragen zu beantworten waren. So wurde das Wichtigste über eine erbliche Belastung (Geisteskrankheit, Selbstmord in der Familie, Blutsverwandtschaft, Tuberkulose) zu erkunden gesucht. Es folgten die bisher überstandenen Krankheiten und das physische Verhalten der Schüler, und endlich wurde mit Hilfe der Lehrer der Stand ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse festgestellt. Von den Kindern waren 71 Knaben und 58 Mädchen. Es litten 124 an schwachem Gedächtniß. Im Lesen waren 97, im Schreiben 89 und im Rechnen 94 hinter der Stufe zurückgeblieben. Gar nicht begriffen hatten das Lesen 18, das Schreiben 12 und das Rechnen 29 Schüler. Dagegen war ein normales, musikalisches Gehör von 71 und ein gewisses Talent für Handfertigkeit von 69 Kindern an den Tag gelegt worden. Was die körperliche Konstitution betrifft, so wurden vor allem schlechte Ernährung und Blutarmuth festgestellt. Damit erklärt sich auch das nicht weniger bemerkenswerthe Moment, daß 80 der minder begabten Kinder erst im dritten und vierten oder in einem noch späteren Lebensjahre das Gehen gelernt hatten.

Man vergesse die Kinder nicht

mit ihren Gebrechen und Leiden, besonders während der heißen Monate, und daß Puscheck's Kuren auch besonders für die Kinder passen. Schreibe an Dr. Puscheck, 1619 Diversey, Chicago, um ein Verzeichniß und Beschreibung der Mittel. Anz.

— Gut parirt. — Förster (am Stammtisch, gab eben eine sehr stark mit Jägerlatein gewürzte Erzählung aus seinen Jugenderinnerungen zum Besten und blickt ärgerlich nach seinem Tischnachbar, einem Jagdgaste aus der Stadt, welcher ihn wiederholt mit mißtrauischen Blicken fixirt): Donnerwetter, Sie zweifeln wohl gar daran, daß ich das Alles erlebt habe, was? — „Aber keineswegs", erwiderte der Jagdgast mit ironischem Gleichmuthe, das Alles ist ja so nahelügend."

— Genugthuung. — Sehen Sie nur das verdrießliche Gesicht des Kommerzienrathes Goldbauer an, weil er heute Abend, selbst für schweres Geld, keinen Sitzplatz mehr erobern konnte und nun stehen muß, wie Unsereiner. — Ja, es thut beinahe wohl, solch einen Geldprotzen, wenigstens einmal auf eine Stunde, wenn schon nicht unter den Besitzlosen, so doch unter den Sitzlosen zu wissen.

Selbstmord eines Amerikaners in Berlin.

Die dunkle Vorgeschichte eines Selbstmords, den ein Amerikaner in Berlin in einem Hotel in der Invalidenstraße begangen hat, beschäftigt zur Zeit die Kriminalpolizei. Wie schon gemeldet, vergiftete sich in dem obigen Hotel ein Gast, der sich Karl Pohl genannt hatte und aus Amerika gekommen war. Derselbe Mann hatte sich einige Zeit vorher einem Fabrikanten chirurgischer Instrumente als Dr. med. Max Reichel aus New York vorgestellt, ihm geklagt, daß eine Geldsendung, die er aus New York erwarte, ausbleibe, und daraufhin mehrfach Unterstützungen erhalten. Sein Selbstmord steht, wie sich jetzt herausgestellt hat, offenbar mit einem Leichenfunde, der dieser Tage in Charlottenburg gemacht wurde, im Zusammenhang. Welcher Art aber dieser Zusammenhang ist, bedarf noch der Aufklärung. Was bis jetzt festgestellt wurde, ist Folgendes:

Am 1. Juni miethete eine feingekleidete Dame in einem Pensionat in der Luisenstraße ein möblirtes Zimmer. Sie nannte sich bei der Anmeldung Frau Emilie Zethner aus Fürth in Bayern und gab an, daß sie kurz vorher von New York nach Bremen gekommen sei. Frau Zethner hatte einen größeren Reisekoffer und einen kleinen Handkoffer als Gepäck mitgebracht. Am nächsten Tage kam zu ihr ein angeblicher Dr. med. Roechling, der einen kleinen Koffer brachte. Diesen Mann nannte die Dame ihren Bräutigam. Sie sei mit ihm zusammen von New York gekommen. Dr. Roechlings Mutter lebe in Bromberg und sei unzurechnungsfähig geworden. Daher könne er 18,000 M., die ihm sonst erst nach ihrem Tode zugefallen wären, schon jetzt erheben, weil der Mutter das Verfügungsrecht entzogen worden sei. Am 1. Juli bat die angebliche Frau Zethner, die stets elegant gekleidet ging, ihre Wirthsleute um die Rechnung, die 57 M. betrug. Sie habe am 2. Juli noch einen Gang zu machen, werde nach der Rückkehr bezahlen und dann nach der Schweiz abreisen. Am nächsten Tage ging sie unter Zurücklassung ihrer Koffer auch weg, kehrte aber nicht wieder zurück und ließ auch nichts mehr von sich hören.

Auch Dr. Roechling erschien nicht mehr. Am 4. Juli wurde nun hinter dem Charlottenburger Schloßgarten eine feingekleidete Frauenleiche aus der Spree gelandet. Diese Zeitungsnotiz bekam auch der Pensionatsbesitzer zu lesen, und die Beschreibung der Leiche veranlaßte ihn, mit seiner Frau nach der Charlottenburger Halle zu fahren, um sie sich anzusehen. Beide erkannten in der Todten ihre Mietherin Frau Emilie Zethner. In dem Nachlaß der Verstorbenen fand man auch ein Herrenwäschestück, dessen Zeichen mit der Wäsche des angeblichen Karl Pohl alias Dr. med. Max Reichel übereinstimmten. Der Pensionsinhaber, der auch die Beschreibung des Amerikaners aus dem Danziger Hof und seiner Kleidung las, besichtigte nun auch dessen Leiche und stellte fest, daß Pohl, Dr. Reichel und Dr. Roechling, der Bräutigam der ertrunkenen Frau Zethner, ein und dieselbe Person sind. Das Wäschezeichen lautet Roe. Wahrscheinlich ist dies keine Abkürzung, sondern der richtige volle Name des Selbstmörders. Man ist jetzt bemüht, eine Spur zu finden, die auf die Vorgeschichte des dunklen Dramas führen könnte.

— Klassische Schwierigkeit. — Herr Wamperl (welcher mit Frau und Kinderschaar in einer Bierwirthschaft dem edlen Gerstensafte längst über den Durst zugesprochen hat, gibt, selbst sehr angeheitert, endlich mit schwerer Zunge das Zeichen zum Aufbruch): Seid Ihr Racker endlich beisammen? Sakra, heut' ist's wirklich kein Spaß, alle „die schweren Häupter seiner Lieben" zu zählen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann als Helfer auf einem Flaschenbierwagen. Ein Deutscher vorgezogen. 5473 Drexel Avenue.

Verlangt: Ein starker Junge, um im Butcher Shop und Grocery Store zu arbeiten. Gutes Heim und Lohn. 2938 S. 42. Ave.

Verlangt: Ein guter Lunchmann, muß Fleischschneiden verstehen. 85 S. Clark Str., gegenüber dem Courthaus.

Verlangt: 3 gute ledige Teamsters, um Steine zu fahren. 523 S. Wood Str. midofr

Verlangt: Junger Mann, um Wagen zu fahren, für Haus- und Stallarbeit in Bäckerei. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schneider, junger Mann, welcher Hosen und Westen machen kann. 534 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Schlosser oder Helfer. 514 Ogden Ave.

Verlangt: Mann für Monument-Arbeit und Lettering. 579 S. Canal Str.

Verlangt: Junger Mann, der im Grocery Store gearbeitet hat. 139 S. Water Str., Basement.

Verlangt: Ein deutscher Maschinensetzer. Fred Klein Co., 126—132 Market Str. mdo

Verlangt: Guter deutscher Dinner-Waiter. 493 5. Ave.

Verlangt: Ein Bäcker welcher allein arbeiten kann in kleiner Bäckerei. 12 Burlington Ave., La Grange, Jll.

Verlangt: Gute Tischler. 218 Franklin Straße, Top Floor. Karger.

Verlangt: Ein anständiger, zuverlässiger junger Mann für Store-Arbeit etc. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Painters; nur gute Leute. G. A. Benners, 3384 N. Clark Str.

Verlangt: Mann zum Reinmachen, und 15jähriger Junge. 451 Larrabee Str.

Verlangt: 2. Hand an Brot. 484 Larrabee Str.

Verlangt: Mann für allgemeine Hausarbeit. 3832 S. Ashland Ave. dimido

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe and Adams Str. — Staats-Zeitung. mido

Verlangt: Porter, der aufwarten kann. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Rolls. 127 Willow Str. mido

Verlangt: Bäcker, leichte zweite Hand an Brot.—409 Division Str.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit in Hardware-Store. 920 West 21. Str.

Verlangt: Guter Junge in Apotheke. 1934 Evanston Ave.

Verlangt: Geschirrwascher. 12 S. Water Str.

Verlangt: Taschenpresser an Hosen. 73 Ellen Str.

Verlangt: Zwei gute Tabak-Stripper für Wrappers und Binders. Guter Lohn. 1519 Diversey Boulevard.

Verlangt: Tinsmith. 1197 N. Halsted Str.

Verlangt: 2 erfahrene Männer um im Stall zu arbeiten und Kutschen zu treiben. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Aelterer Mann im Saloon. $10 den Monat, Board und Zimmer; stetige Arbeit; gutes Heim; Erfahrung nicht nöthig. Einer, der englisch sprechen kann. 139 E. Erie Str.

Verlangt: Erfahrener Presser an Hosen. Olson Mfg. Co., 741 Elk Grove Ave.

Verlangt: Porter. 356 State Str.; einer der Lunch versteht. Lohn $7 die Woche.

Verlangt: Bartender; muß aufwarten helfen. — 965 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Butcher, der selbständig arbeiten kann. 2856 40. Court, nehmt die 18. Str. Crawford Car bis 40. Ave. und geht zwei Block südlich.

Verlangt: Deutsch sprechender Kollektor, $6 und Kommission. Nachzufragen Donnerstag 10 bis 12, Kassirer Union Bank Bldg., 92. und Erie Ave. (Eingang an Erie Ave.)

Verlangt: Guter Brotbäcker. 242 E. 37. Str.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Tüchtiger Bartender, der am Tische aufwarten kann; muß polnisch sprechen. Wm. Schmidt, 139 W. Chicago Ave., Ecke Sangamon.

Verlangt: Ein guter Junge um Cake-Bäckerei zu erlernen. $4 die Woche und Board für den Anfang. 184 31. Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. $9 und Board. 184 31. Str.

Verlangt: Guter Verkäufer am Bäckerwagen. — 440 Webster Ave.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu helfen. — 440 Webster Ave.

Verlangt: Reinlicher flinker Bartender, muß Empfehlungen haben. Verheiratheter Mann vorgezogen. Adr.: W. 927 Abendpost.

Verlangt: Ein erfahrener Lunchmann, der auch Porter-Arbeit thun kann. J. Grosser, 2—4 Süd Clark Str.

Verlangt: Ein Junge von ungefähr 15 bis 16 Jahren, aus lutherischer Familie, mit gründlicher deutscher Schulbildung, zum Eintritt in eine deutsche Buchhandlung. Paulus List, 56 Fifth Avenue, Zimmer 416.

Verlangt: Ein guter Kellner. 173 Madison Str. dimi

Verlangt: Schmied und Helfer. Frank Kunz, Wilmette, Jll. Nehmt Evanston Electric Car. dimi

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon. 370 W. 12. Str., Arbeiterhalle. dimi

Verlangt: Gebe einem armen Jungen Heimath und Erziehung. Muß arbeiten. Adr.: 1190 N. 48. Ave. dimidofr

Verlangt: Kollektoren und Agenten für Versicherungs-Gesellschaft. Angenehme Stellung mit gutem Verdienst. 9 bis 12 Uhr. 193 S. Clark Str., Zimmer 21. dimido

Verlangt: Bäcker, sofort. Beständige leichte Arbeit. M. Wittenberg, 151 Newberry Ave. dimi

Verlangt: Ein Cakebäcker als erste Hand und ein Junge zum Helfen. 584 Ogden Ave. dimi

Verlangt: 500 Ernte-Arbeiter für Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, $2 bis $3 per Tag und Kost; billige Fahrt. — 200 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Minnesota, Dakota; $1.50 bis $1.75 per Tag; freie Fahrt. — 100 Arbeiter für Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 117 South Canal Str., gegenüber dem Union-Depot. 27jl,1mX

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Cabinet Makers, erster Klasse Leute für feine Möbel. W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. 24jl,1wX

Verlangt: Iron Leaf Arbeiter und Blacksmith, erster Klasse Arbeiter, in dieser Arbeit erfahren. The A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Messing-, Scroll- und Draht-Arbeiter. Erfahrene Männer an Bankarbeit. The A. H. Anderson Co., Milwaukee und Oakley Ave. 28jl,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Küchen-Chefs, Fry Cooks, Porters, Waiters, Pantry Boy, Hausmann und Frau, Entry Clerk. 201 S. Clark Str., Zimmer 4.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Barkeeper, junger Mann, 20 Jahre alt, willig und gefällig, mit A Nr. 1 Referenzen, sucht Stelle; mäßiger Lohn; Deutsch-Amerikaner. — Adr.: W 911, Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Porter Johannes Preiß, 26 Madison Str.

Gesucht: Gute dritte Hand Brotbäcker sucht Arbeit. 36 Dean Str.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Deutscher, verheiratheter Mann, sucht stetige Arbeit für Haus-, Stall- oder Fabrikarbeit. Adr.: F. U., 439 Canal Straße.

Gesucht: Bäcker, erste Hand an Cakes, sucht Arbeit. Adr.: G. 358 Abendpost. mido

Gesucht: Fleißiger junger Mann, 24 Jahre, mit den besten Empfehlungen, sucht Stelle in einem Wholesale-Haus. Adr.: S. 704 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand an Cakes sucht Stelle. 611 Larrabee Str.

Gesucht: Junger, frisch eingewanderter Butcher wünscht Stellung. 79 Van Buren Str., Lembacher.

Gesucht: Erster Klasse Business-Lunchkoch sucht Stelle. John Mondik, 43 Rose Str. dimi

Gesucht: Ordentlicher, intelligenter Mann mittleren Alters, Deutsch-Oesterreicher, vor einem Monat aus Europa, der meistens bei Herrschaften bedienstet war, sucht Stellung als Diener bei deutscher Herrschaft. Adr.: M. 597 Abendpost. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen in Korsetfabrik. Erfahrene Arbeiterinnen, ebenfalls Lehrlinge angenommen. Stetige Arbeit und guter Lohn. Gesunde und moderne Fabrik. Arbeit 53 Stunden per Woche, schließen Samstag um Mittag im ganzen Jahr. Sahlin Corset Co., 43 Fulton Str., Südwest-Ecke Fulton und Clinton Str., zweite Thüre von der Ecke. 28jl,1wX

Verlangt: Mädchen, an weißen Stoffen zu nähen. 384 West Division Str.

Verlangt: Mädchen an Singer-Knopflochmaschinen. Dampfkraft. 112 Mohawk Str. midofrsa

Verlangt: Mädchen, um Kataloge zu falzen, erfahrene Arbeiterin vorgezogen. 770 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen Operators an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee und Lincoln Str. 30jul1w

Verlangt: Turners für Männer-Kravatten, sowie Mädchen von über 14 Jahren zum Lernen. 177 Adams Str., Goldenberg.

Verlangt: Mädchen. Maschinen-Hände und Basters an Knabenröcken. Samstag halber Arbeitstag. P. C. Hearighty, 417 W. 14. Str. midofr

Verlangt: Erfahrene Operators, um an Air Cording Power-Maschinen zu arbeiten. Chicago Braiding & Emb. Co., 254—256 Franklin Straße. midofr

Verlangt: Mädchen für Wheeler Wilson- und Singer-Power-Nähmaschinen. Chicago Braiding & Emb. Co., 254—256 Franklin Str. midofr

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. Elektrische Kraft. 684 W. 20. Str. mido

Verlangt: Mädchen und Frauen zum Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsad, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Durchaus erfahrenes Mädchen als Kassirerin und Buchhalterin. Muß Sicherheit stellen können. „Little Jake, the Clothier", 12. Str. und Ogden Ave. dimi

Verlangt: Mädchen zum Seamnähen und Steppen an Hosen, leicht zu lernen. 1744 N. Leavitt Str. modimi

Verlangt: Bonnaz Stickerinnen und Mädchen für Finishing. Guter Lohn. H. W. Maffari & Co., 189 Fifth Ave. 29jl,1w

Verlangt: Junge Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, leichte Arbeit an Handschuhen. 109 N. Lincoln Str., nahe Grand Ave.

Verlangt: Sofort, tüchtige Presserin an Damenkleidern, auch außerhalb. Stetige Arbeit, guter Lohn. Näheres: 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Ladenmädchen für Candystore. — Hemeyer, 347 Ost North Ave.

Verlangt: Stripper, sofort. 602 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen oder Frauen, als Pelz-Finishers und Liners. 182 State Str., Zimmer 50.

Hausarbeit.

Verlangt: Drei Frauen mittleren Alters für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Av.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1510 Lill Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1104 N. Halsted Str. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. $4 die Woche. 400 N. Ashland Ave., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen, auf zwei Kinder aufzupassen. 542 Wieland Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 564 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen, 25 bis 35 Jahre, für Hausarbeit. Wilson und Clarendon Ave. mdofr

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. 2 in Familie. Nachzufragen heute und Donnerstag. 160 Osgood Str., 2. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 626 Mildred Ave., Lake View. mdo

Verlangt: Aeltere Frau für Küchenarbeit. 81 Wells Str., Garfield House. mdofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1511 Perry Str., nahe Sunnyside Ave.

Verlangt: Mädchen für Handarbeit an Unterzeug. 1701 Clark Str., 2. Floor. mdo

Verlangt: Ein junges Mädchen um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Gutes Heim. 128 Ashland Blvd.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 485 Milwaukee Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Kann zu Hause schlafen. 706 N. Western Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin. 76 Julian Str., 6 Uhr Abends.

Verlangt: Mädchen, das etwas kochen kann, im Saloon; guter Lohn. 711 N. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. $4 die Woche und Zimmer. 378 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zweien. 2372 Magnolia Ave., Edgewater.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für Hausarbeit; muß kochen können. Hoher Lohn, gute Behandlung. 4536 Indiana Avenue, 2. Floor. mi,do,fr,sa

Verlangt: Ein ehrlicher junger Mann, um das Grocery-Geschäft zu erlernen. Kleiner Lohn im Anfang und gute Heimath. 141 Center Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; wenn auch noch nicht lange im Land, macht nichts, da noch andere Hilfe gehalten wird. Zu erfragen 298 Ost Chicago Avenue, zwischen Dearborn und State Str. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 605 Berteau Avenue.

Verlangt: Eine Köchin und ein Mädchen für Geschirrwaschen. 81 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen, das Liebe zu einem Kinde hat. $4 die Woche. 57 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 389 S. Sacramento Ave., 1. Flat. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. Kleine Bäckerei. Keine Kinder. 582 Racne Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 912 Lincoln Ave. midofr

Verlangt: Waschfrau. 442 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 518 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein nettes freundliches Mädchen in Privatfamilie. 6 Zimmer. Hoher Lohn. 163 34. Str., nahe Vernon Ave.

Verlangt: Ein Mann wünscht eine Wirthschafterin, die über 50 Jahre alt ist. Vorzusprechen 8 Uhr Morgens. 891 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 873 West Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in der Bäckerei. Muß etwas im Store helfen. 233 Ost Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 465 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $4—$5 die Woche. — 1418 Edgecomb Pl., Lake View.

Chicago General Employment Agency, 118 5. Ave.; Branch: 3453 Indiana Ave. Verlangt: 600 weibliche Hilfe für Stadt und Country; für alle Sorten Stellungen. Tel.: Main 94.

Verlangt: Ein Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Starke Scheuerfrau. 451 Larrabee Straße.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen. 225 Ost North Avenue.

Verlangt: Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 901 N. California Ave., oben. dimidofrsa

Verlangt: Alleinstehende Frau oder Mädchen für Näharbeit und bei Tisch aufzuwarten. German-American Hospital, 30 Belden Court, nahe Clark Str. dmi

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 450 N. Robey Str., 1. Flat. dimido

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 455 S. Marshfield Ave. dimido

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 1758 Deming Place. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen. Muß kochen können. 3427 South Park Ave. dimidofrsason

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren, um auf Baby aufzuwarten. 2730 Shields Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 352 Park Ave., 2. Flat, nahe Oakley Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. 1506 Oakdale Ave., 2. Floor. mdimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 421 S. State Str., Bäckerei. mdimi

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. sjax*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewandertes älteres deutsches Mädchen, das vorzüglich kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, wünscht einen Platz bei anständiger Herrschaft. Zu erfragen 64 Fisk Str., nahe 18. Str., Hinterhaus, erster Stock.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, katholisch, sucht einen Platz für Küche und Hausarbeit. Adr.: W 910 Abendpost.

Pflege von Wöchnerinnen übernimmt Frau Anna Schmidt, 53 Mohawk Str.

Gesucht: Anständige Frau sucht Wöchnerinnen zu pflegen. Maurer, 313 Mohawk Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin oder im Hotel. Stadt oder Land. Beste Referenzen. Mrs. Kasten, 198 Ost Erie Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle für Hausarbeit. Adr.: W. 926 Abendpost.

Gesucht: Starke Frau sucht Scheuerplätze. 307 Blackhawk Str., 2. Floor.

Gesucht: Eine Businesslunch-Köchin, die selbständig kochen kann, sucht Stelle. 153 Hudson Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 826 Lincoln Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau, in mittleren Jahren, perfekte Haushälterin, wünscht bessere Stellung. Stadt oder Land. Adr.: W. 913 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle zum Waschen und Putzen in und außer dem Hause. 231 Vine Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes junges Mädchen sucht Hausarbeit. 118 Bissell Str.

Gesucht: Eine geprüfte, erfahrene Wärterin wünscht Wöchnerinnen aufzuwarten. Adr.: K. 470 Abendpost. fomi

Gesucht: Eine respektable Frau sucht Stelle für Hausarbeit odder als Haushälterin. Adr.: A. 149 Abendpost. dimi

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patentanwalt, 1303 Schiller Bldg. 11jl,frsonmomi,1m

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1800 Tribune Building. 19X2

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 18jl,1moX

Zu verkaufen: 12 möblirte Zimmer, immer Alles besetzt. 489 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Restaurant. Muß billig verkaufen. 181 Wells Str.

Zu verkaufen: Basement-Saloon, Ecke, billig, wegen Uebernahme anderen Geschäftes. Adr.: S. 708 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Todesfall, billig.— Adr.: W. 914, Abendpost.

Zu verkaufen: Beste Bäckerei der Südseite, $40—$50 Store-Miethe, keine Wagen, wegen Erbschaft. Adr.: O. T. 30 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Land-Bäckerei, wegen Abreise. Zu erfragen: 1242 George Str.

Zu verkaufen: Land-Bäckerei nebst Grocery, umständehalber billig. Keine Agenten. Adr.: S. 715 Abendpost.

Zu verkaufen: Store mit Fixtures für $35, passend für Delikatessen usw.; billige Miethe. Adresse: W 939, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Eck-Saloon; zweier Geschäfte halber. 130 W. Chicago Ave., Ecke Sangamon.

$80, wenn Store sofort verkauft wird, Zigarren, Candy, Laundry, Delikatessen, Einnahmen an Zigarren und Tabak bezahlt Miethe; guter Erfolg garantirt; Eigenthümer verläßt die Stadt; 4 schöne Zimmer; Miethe billig. Nachzufragen 179 Clybourn Avenue.

Zu verkaufen: Bäckerei, Storetrade, beste Lage, Südseite. 7303 Wentworth Ave. 30jl,1w

Zu verkaufen: Wegen Abreise ist ein Saloon mit Halle billig zu verkaufen. Adr.: U. 804 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gangbarer Saloon ist wegen Todesfall günstig zu verkaufen. West Side Bwg. Co., 405 Nord Paulina Straße, von 9 bis 10 Uhr Vormittags. 30jl,1,3,5,7,9,11,13,15,17ag

Zu verkaufen: Einer der ältesten Saloons auf der Südseite; mit oder ohne Stock. Nachzufragen 1936 Archer Avenue. midofr

Zu kaufen gesucht: Saloon. Keine Agenten. — Adr.: W. 922 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Millinerystore nebst Wohnung, billig. 1118 Armitage Ave. mijo

$810 kaufen altetablirten Rugs Weaving Shop; $300 werth; billige Miethe, $11; untersucht. 137 Harlem Ave., Oak Park. mdo.

Zu verkaufen: Bäckerei an Nordseite, gutgehend, 6 Jahre etablirt, es gibt keinen besseren Platz für einen guten Mann, gute Privat-Route. Muß Stadt verlassen. Weise keine annehmbare Offerte zurück. Eugene Prager & Co., 77 Clark Str., Zimmer 10. dimido

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route, umständehalber billig, habe 1334 Abonnenten täglich, Sonntags 782. Jakob Rick, 190 Orchard Str. momisa

Muß bis zum 1. August verkauft werden: Erster Klasse Butchershop nebst Fixtures. 500 N. Clark Str. Nachzufragen im 2. Floor. dimi

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei. $25 tägliche Einnahme. Krankheitshalber. Adr. G. 316 Abendpost. mdim

Zu verkaufen Saloon, einer der ältesten Plätze auf der Nordseite. Adr. G. 385 Abendpost. 28jl,1wX

Zu verkaufen: Ein Basement-Eck-Saloon, mit Business Lunch, im Hochbahnschleifen-Distrikt, alter Platz, $1250. $750 baar, Rest auf Zeit. Hammel & Lang, 96 Fifth Ave. 27jl,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. Pfaff's Pavillon,

1907—1909 West Madison Straße.

Zu vermiethen: Küchen-Privilegien und Restaurant. Gute Gelegenheit für passende Leute. Nachzufragen zwischen 12 und 4 Uhr Nachm., bei A. Pfaff, Eigenthümer. dimi

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat mit Bad, Gas-Range und Porch, $11. 149 Lubeck Str., nahe Western Ave. und Metropolitan Station. mdofr

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer mit allen modernen Verbesserungen, geeignet für einen oder zwei Herren, nahe Northwestern Hochbahn. 85 Fremont Str., Flat F. dimi

Verlangt: 1 oder 2 Roomers bei ältlicher Frau, billig. 702 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Frontzimmer mit Bettzimmer. Dampfheizung. Flat für 2 junge Personen zusammen. 902 School Str.

Zu vermiethen: 2 helle Schlafzimmer mit Kost für anständige Männer. 76 Gardner Str., hinten, unten.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Deutscher, welcher der englischen Sprache nicht mächtig ist, sucht, um diese Sprache zu erlernen, entweder in einer englischen Lehrerfamilie, die des Deutschen, oder einer deutschen Lehrerfamilie, die des Englischen gut mächtig, Unterricht, Logis und Kost. Gefl. Adr. mit Preisangabe an: S 700, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß diese Woche verkauft werden, ungeachtet des Verlustes, alles was von einem prachtvoll ausgestatteten Heim übrig ist; Steinway Baby Grand Piano, Mahagoni-Parlor Suit und einzelne Stücke, Parlor-Tisch, Kabinet, Mahagoni-Davenport, Hallen-Uhr, Türkische Leder-Stühle und Schaukelstühle, Leder-Couch, Mahagoni-Bibliothek-Tisch und Schreibtisch, Combination Bücherschrank, Eichenholz-Eßzimmer-Set mit Lederschluß-Stühlen, Messing-Buttstellen mit Haar-Matratzen und Box Springs; Mahagoni und Birds-Eye Maple Dressers und Chiffoniers, eichenes Folding-Bett, Wilton Rugs und Carpets, Oelgemälde, Bilder, Spiegel, Bric-a-brac, Stand-Uhren, Spitzen-Gardinen, Draperien etc. Diese Sachen haben wenig vom Gebrauch gelitten, da sie nur kurze Zeit gebraucht worden sind, und waren die besten die für's Geld zu haben waren. Umstände sind eingetreten, die es für den Eigenthümer nothwendig machen, den Haushalt aufzugeben; werden alles lieber zu irgend einem Preise verschleudern, als die Sachen einem Lagerhaus übergeben. Eine persönliche Inspektion ist nothwendig, um eine oberflächliche Idee von den Vorzügen dieser Sachen zu bekommen. Das Haus ist zu jeder Zeit offen, bis verkauft. Muß positiv sofort verkauft werden. Sprecht heute vor. 261 Ashland Blvd. 26jl2wuso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Graues Pferd; Halbpreis; keinen Gebrauch dafür. 930 Van Buren Str.

Zu verkaufen: 2 leichte und ein schweres Pferd, Laundrywagen und starkes Buggy, billig. 636 N. Halsted Str.

Zu vertauschen: Ein starkes Buggy gegen Plumbing. 1378 N. Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $350 prachtvolles ungarisches Eichen-Piano, 6 Monate gebraucht, für $195. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

$175 kaufen feines Detmer Upright Piano, fast neu. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 28jl,1w

Nur $35 für ein feines 7 Octaven Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. modimi

$135 kaufen feines Detmer Upright Piano, fast neu. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 28jl,1w

Zu verkaufen: Ein neues Piano, bestes Fabrikat; spottbillig für Baar. Adr.: A. 129, Abendpost. 26jul,1w

Elegantes Upright Piano, in perfektem Zustande, zuverlässiges östliches Fabrikat; der Ton ist unübertrefflich; werde dasselbe gegen Baar zu einem Drittel des ursprünglichen Kostenpreises verkaufen. 261 Ashland Blvd. 26jl2wuso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fabrik-Abschnitte. Wir haben große Mengen von Fabrik-Abschnitten, wie folgt sortirt: Baumwolle (beschmutzte, weiße, schwarze, farbige); wollene Abschnitte (ganz wollene Mäntelstoffe); weiße, farbige und schwarze seidene Abschnitte, Sweepings. Man adressire: Manufacturing Division, Marshall Field & Co., Chicago, Jll. mifrsa

Zu kaufen gesucht: Middleby Ofen Nr. 3 und Bäckerei-Geräthschaften. Adr.: W 912, Abendpost. mido

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Louis P. Kraft, 149 State Str., Rechtsanwalt, Rath frei. Preise sehr mäßig. Kommt und seht mich, wenn Ihr Trubel habt. 8jl,mison,1m

Joseph Sabath, deutscher Advokat. 1317—1324 Unity Building, 79 Dearborn Straße. Abends: 572 Blue Island Ave., Zimmer 10. 6jl,1m,X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 165 Osgood Str. 7jk*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wenn Ihr Euch zu verändern gedenkt, so kommt mit auf die nächste Exkursion am 5. August und seht, wie schön die Prairie von Arkansas ist. Nur neunzehn Stunden Fahrt via der Illinois Central-Bahn und der Preis für die Rundfahrt beträgt nur $20. Ihr findet da gut kultivirte Farmen und eine reiche, deutsche Ansiedelung; aber es ist auch noch gutes Land zu haben für von $15 bis $25 per Acker und ist dasselbe ebenso fruchtbar, wie der beste Illinoiser Boden. Wir haben große Strecken für Ranches und kleinere Strecken von 80 bis 160 Acke; alle innerhalb ein paar Meilen von Eisenbahnstationen gelegen. Wegen weiterer Einzelheiten sprecht vor bei A. Boysen, 172 Washington Str. 19jl*

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, gute Gebäude, gesunde Gegend, nahe Lake Michigan, $1000. Näheres: 1799 West Chicago Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Cottage, 7 Fuß Basement, 734 Ost Ravenswood Park, nahe Lincoln Ave., $1750. $100 Anzahlung und $10 pro Monat. Henry Dirks, 1204 Diversey Boulevard.

Zu verkaufen: $10 per Monat und Zinsen, für Haus und Lot. 366 Cleveland Avenue, Van der Bosch.

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot. 735 Clybourn Ave. 25jl,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $700 für Eck-Lot mit Brick-Cottage, Nr. 1018 N. Paulina Str., Ecke Armitage Ave. Titel perfekt. C. Haußner, 409 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 50×173, nahe Elston Ave. Cars, $625 baar. Koester & Zander, 69 Dearborn Str. dimi

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. ——Zweig-Geschäft—— 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX*

Geld ohne Kommission.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Ohne Kommission billige Privatgelder zu verleihen. 1. und 2. Hypothek. Adr.: A. 172 Abendpost. 24jl,1wX

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Zu verleihen: $3000 auf bebautes Grundeigenthum. Adr.: W.ß 903 Abendpost. misa

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30 für $1.50	$ 60 für $2.25
$40 für $1.75	$ 75 für $2.50
$50 für $2.00	$100 für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. 23jaX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——

California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4jn*

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung". Die Spencer Agency, 85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,X*

12 beste Cabinet Photographien, $1.00. Bringt diese Anzeige mit und Ihr bekommt ein großes Bild in Farben. Freie Kopien und Vergrößerungen. — Offen Abends. Johnson, 113 Ost Adams Str., gegenüber der Postoffice. 2jl,misonmo*

Wechsel, Rechnungen, Rente kollektirt. Keine Vorausbezahlung. Sendet Postkarte. Albrecht, 290 Wilmot Ave. 5jl,,samomi,1m

Ernst Elsner, Claim Agent, Collector und deutscher Notar. Alle gesetzlichen Sachen schnell gesettelt. Office: Zimmer 207, 115 Dearborn Str. und 1540 Milwaukee Ave. 19jl1m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 30jnlmX

Laßt Eure Schindeldächer mit unserer Flint Rock Roofing decken, dieselbe hält 50 Jahre. Anglo American Roofing Co. (nicht inkorporirt), 792 W. Chicago Avenue. 24jl,1wX

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Herr, Deutscher, 40 Jahre alt, ganz alleinstehend, rüstig, angenehmes Aeußere, mit etwas Kapital, möchte sich verheirathen. Wittwe nicht ausgeschlossen. Liebe nur das häusliche Leben. Nur ernstgemeinte Offerten, keine Agenten. Alles in Verschwiegenheit. Adr.: W. 938 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Junger Great Dane, gemischt. Belohnung. 1271 Armitage Ave., Otto Baumgarth.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Achtung! Achtung! Achtung! Irgend eine Krankheit wird geheilt von einem hervorragenden Arzt mit langjähriger Erfahrung für $5.00 per Monat, einschließlich Medizin. Sprecht vor oder schreibt. Tausende der Post kurirt. Southern Institute (nicht inkorporirt), 307 Lakeside Bldg., Clark und Adams Str. 27jl,somi,2w

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Av., Chicago. 14jo,jami*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 1—8; Sonntags 9—2. Mar*

Lokalbericht.

War Frau James Stewart.

Die Persönlichkeit der unter verdächtigen Umständen in der Wirthschaft No. 2 Wells Str. verstorbenen Frau festgestellt.

Das Geheimniß, welches ihren Tod umgibt, erscheint unergründlicher, als je.—Ihr Mann ist überzeugt, daß sie ermordet wurde.

James Stewart, ein Bauunternehmer von Lake Forest, fiel gestern Abend vor der Leiche jener Frau, die Sonntag Nacht unter verdächtigen Umständen in einem Weinzimmer der Wirthschaft von O'Hara, Nr. 2 Wells Str., ihren Tod fand, auf die Kniee, und erklärte, daß die Verstorbene seine Gattin sei.

Das Geheimniß, welches den Tod der Frau umgibt, scheint unergründlicher als je, da ihr Mann angibt, daß er vier Stunden vor dem Auffinden der Leiche, auf dem Wege nach dem Northwestern-Bahnhof begriffen, beim Versuche, die Straße zu kreuzen, von seiner Frau getrennt wurde. Eine für 25 Fahrten giltige Eisenbahnfahrkarte, $5 in Baar und zwei goldene Ringe, welche seine Frau trug, wurden an der Leiche nicht gefunden.

Nachdem er an jenem Abend von seiner Frau getrennt wurde, und nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, sie zu finden, begab er sich nach Hause, überzeugt, daß seine Frau einen anderen Zug benützt habe. Seitdem hatte er unermüdlich nach der Vermißten gesucht, bis er sie gestern Abend um elf Uhr, kalt und starr, auf einer Marmorplatte in Curtins Bestattungsgeschäft, Nr. 148 Wells Str., fand. Margaret Stewart, die Verstorbene, war 33 Jahre alt, und die Mutter von vier Kindern. Am Sonntag Morgen kam sie mit ihrem Manne nach Chicago, um ihre Schwester, Frau Elizgbeth McAvoy, Nr. 433 State Str., zu besuchen. Dort blieb das Ehepaar bis um halb neun Uhr Abends, um welche Zeit es sich auf den Weg nach dem Northwestern-Bahnhof machte, um den um neun Uhr abfahrenden Zug zu benutzen. Die Eheleute hatten beabsichtigt, in einem Straßenbahnwagen der Polk und Dearborn Str.-Linie nach dem Bahnhof zu fahren. An State und Polk Str. kreuzte Stewart vor seiner Frau die Straße. Durch einen des Weges fahrenden Kabelbahnzug wurde er von seiner Frau getrennt, und als er den Bürgersteig erreicht hatte, bemühte er sich vergeblich, in der nach dem Polk Str.-Bahnhof strömenden Menschenmenge seine Frau zu finden.

Er begab sich schließlich allein nach dem Bahnhof, erwartend, daß seine Frau, die den Weg genau kannte, ihm dahin folgen würde. Er wartete bis zur Abfahrt des 9 Uhr-Zuges, und als sich seine Frau nicht einstellte, begab er sich zurück nach der Wohnung seiner Schwägerin, der Frau McAvoy. Dort erfuhr er, daß seine Frau gleichfalls zurückgekehrt war, eine kurze Zeit auf ihn gewartet und sich dann mit der Erklärung entfernt habe, allein nach Lake Forest fahren zu wollen. Er begab sich nun gleichfalls heim, fand aber seine Frau nicht zu Hause vor. Am Montag stellte er Nachforschungen nach ihrem Verbleib an. Er hatte zwar in den Zeitungen gelesen, daß eine unbekannte Frau entseelt in einem Weinzimmer in einer in der Nähe des Northwestern-Bahnhofs gelegenen Wirthschaft aufgefunden wurde, glaubte aber nicht, daß die Todte seine Frau sein könne. Erst als alle Nachforschungen fruchtlos blieben, entschloß er sich, die Leiche in Augenschein zu nehmen. Er begab sich gestern Abend mit den Detektives Loftus und McMahon nach dem Bestattungsgeschäft. Als das Leichentuch aufgehoben und die Haare der Todten sichtbar wurden, klammerte sich Stewart an die Detektives an, und als das Gesicht der Todten entblößt war, fiel er schluchzend auf die Kniee nieder. Es währte geraume Zeit, bis er sich soweit erholt hatte, daß er Rede und Antwort zu stehen im Stande war.

Dem Leutnant Miller gegenüber erklärte Stewart, felsenfest davon überzeugt zu sein, daß seine Frau ermordet wurde. Er gab an, daß seine Frau, als er von ihr getrennt wurde, einen $5-Schein und Kleingeld, eine zu 25 Fahrten berechtigende Fahrkarte, und zwei goldene Ringe in ihrem Besitz hatte. An der Leiche wurden weder Geld noch Werthsachen gefunden.

Er gab ferner an, daß er, seine Frau und die Familie McAvoy, mehrere Flaschen Bier getrunken hätten, doch sei seine Frau nüchtern gewesen. So viel er wisse, habe seine Frau niemals eine Wirthschaft besucht, und er sei überzeugt, daß sie das O'Hara'sche Lokal nur betreten habe, während sie unter dem Einflusse eines Betäubungsmittels stand.

Frau McAvoy und ihr Gatte, Edw. McAvoy, ein Angestellter der „Devine Milk Company," bestätigten die Angaben Stewarts. Herr McAvoy äußerte sich wie folgt: „Nachdem Jim von seiner Frau getrennt wurde, kehrte sie zu uns zurück, wo sie 15 Minuten auf ihn wartete. In diesem Zeitraum trank sie mit meiner Frau eine Tasse Thee. Sie sagte dann, daß ihr Mann augenscheinlich den 9 Uhr-Zug benutzt habe, und sie beschloß, mit dem 1 Uhr-Zuge heimzufahren. Ich begab mich mit ihr bis zur Polk und Dearborn Str., und verließ sie erst, nachdem sie einen Straßenbahnwagen bestiegen hatte. Ich hätte sie bis zum Bahnhof begleitet, hätte ich nicht gewußt, daß sie den Weg genau kannte."

Obgleich sich Freunde O'Haras für ihn bei dem stellvertretenden Mayor Walker eifrig verwandten, weigerte sich letzterer gestern doch, seine Entscheidung, durch welche dem Wirth die Schankgerechtsame entzogen wurde, zu widerrufen. Er hat dagegen die Polizei ersucht, unnachsichtlich gegen Uebertreter der Weinstuben-Verordnung vorzugehen.

Erfolgreiche Razzia.

Es wurden gestern Abend 40 jugendliche Straßenbettler und Zeitungsjungen verhaftet, die in Gassen und Hausfluren zu übernachten beabsichtigten.

Im Geschäftsbezirk der Stadt wurden gestern Abend von städtischen Polizisten und Beamten der Visitation & Aid Society 40 Kinder verhaftet, die entweder Straßengänger anbettelten, oder aber in Gassen und Hausfluren sich zum Schlummer niedergelegt hatten, oder dort dem verbotenen Würfelspiele auf Geld fröhnten. Die polizeilichen Streifzüge auf verwahrloste Kinder sollen fortgesetzt werden, bis die Straßen von dem jugendlichen Gesindel gesäubert sein werden.

Unter den Arrestanten befinden sich Camillio Popp und Geschwister. Camillio, ein sieben Jahre alter Schlingel, hatte durch reichlich fließende Thränen und die Erzählung einer rührsamen Leidensgeschichte das Mitleid einer Krankenpflegerin zu erregen gewußt. Letztere hatte eben ihrer Börse einen Vierteldollar entnommen, den sie dem gräßlich schmutzigen Straßenaraber reichte, als die Herren Goggin und Short, Beamte der Visitation & Aid Society, in Sicht kamen. Camillio kannte Herrn Goggin. Er sehnte sich nicht darnach, die Bekanntschaft mit dem Beamten zu erneuern, und gab daher Fersengeld. Der Vierteldollar fiel klirrend auf das Pflaster, von wo ihn die Krankenpflegerin auflas.

Camillio drängte sich durch die Menge und verschwand in der ersten Gasse. Short und Goggin nahmen zwar seine Verfolgung auf, die indeß fruchtlos verlief. Als sie wenige Minuten später die Monroe Straße an der Ecke von Dearborn Straße kreuzten, sahen sie Camillio, der seiner dort umherlungernden Mutter mehrere Worte zuflüsterte, worauf Beide sich in größter Eile entfernten. Ihnen schlosssen sich der achtjährige Bennie, ein Bruder Camillios, und später die elfjährige Sue, und vor dem Eingange zum Great Northern Hotel Juliette, die älteste Schwester Camillios, an. Die Detektives Heeman und Murnane fingen die vier Kinder ein, während deren Mutter kreischend davonlief und entkam.

Die vier Popp'schen Sprößlinge sind schon früher wegen Bettelns verhaftet, aber vom Jugendrichter im Gnadenweg entlassen worden. Die Polizei behauptet, daß die Kinder in der Kunst des Bettelns unterrichtet worden sind, und daß sie im Stande sind, nach Wunsch Thränenbächlein zu vergießen. Die Familie wohnt im Gebäude Nr. 104 Polk Straße. Tony Popp, das Familienoberhaupt, soll zuweilen als Streckenarbeiter beschäftigt sein.

Sue, ein hübsches Mädchen mit großen, schwarzen Augen und prächtigen Haaren, erklärte später in der Bezirkswache an Harrison Straße, daß sie ungerechter Weise verhaftet worden sei. „Ich beabsichtigte, mich um neun Uhr nach Hause zu begeben," so äußerte sie sich, „und eine Viertelstunde vorher wurde ich verhaftet. Ich habe nicht gebettelt, sondern nur Zeitungen verkauft. Ich besuche die Harrison Str. Schule. Mein Vater ist so krank, daß wir Alle zum Unterhalt der Familie beitragen müssen. Meine arme Mutter hat noch obendrein für ein Baby zu sorgen."

Leutnant Collins bezichtigte das Mädchen, mit den Polizisten zu liebäugeln. Das stellte Sue entrüstet in Abrede. Später wurde sie und eine Anzahl anderer verhafteten Kinder in dem Polizeiwagen nach dem Heim für jugendliche Gefangene geschafft.

Es gelangten in letzter Zeit Klagen über die Unsicherheit auf den Straßen zur Kenntniß der Polizei. In vielen Fällen wurden Personen, die auf Treppenstufen eingenickt waren, von „Leichenfledderern" geplündert. Man hält obdachlose Zeitungsjungen oder jugendliche Straßenbettler für die Thäter, und die Polizei ist nunmehr entschlossen, die Straßen von dem jugendlichen Gesindel gründlich zu säubern.

Ein einnehmender Polizist.

Eigenthümliches Verhalten des Hilfssteuereinnehmers McCarty und verschiedener Polizeibeamten.

Der frühere Lizenspolizist Hugh Reilly vom Englewooder Revier war angeklagt, Geldbeträge von Wirthen, Pfandleihern und anderen, zur Erwirkung einer Lizens verpflichteten Geschäftsleuten eingezogen und dann ihnen gestattet zu haben, ihr Geschäft ohne Lizens zu betreiben. Garret Hennip, ein weder des Lesens noch des Schreibens kundiger Arbeiter, hat den biederen Mann der Ordnung in eine böse Patsche gebracht, durch seinen Mangel an Schläue! Hennip, welcher 6518 Morgan Str. wohnt, wollte einen Trödlerhandel anfangen und fragte Reilly, was er zu thun habe. Dieser erklärte ihm, er müsse $42 für eine Lizens bezahlen. Hennip will Reilly das Geld gegeben, aber keine Lizens erhalten und daher auch kein Trödlergeschäft angefangen haben. Da er sein Geld auch nicht wieder erhielt, so theilte er schließlich den angeblichen Vorfall einem Freunde, dem Südpark-Aufseher Noor, mit, und dieser soll von Reilly durch zwei kräftige Briefe erst die Rückzahlung von $15 und dann von $27 erwirkt haben. Die Geschichte soll aber nicht geheim geblieben sein, Polizeileutnant Bonfield hörte davon und die Folge war, daß Staatsanwalt Deneen eine Untersuchung durch die Großgeschworenen einleiten ließ, welche zur Erhebung von Anklagen gegen Reilly führte. Die Verhandlung ist zur Zeit vor Kriminalrichter Chytraus im Gange und wird zweifelsohne zu weiteren Untersuchungen, namentlich des Steuereinnehmeramtes, führen. Jerry Noor, 6636 Aberdeen Str., der Hauptbelastungszeuge, war nämlich nicht erschienen und Hilfs-Steuereinnehmer McCarthy überraschte die Staatsanwaltschaft durch seine Aussagen, die, wie Staatsanwalt Deneen sagt, genau das Gegentheil von dem gewesen sind, was er vor den Großgeschworenen ausgesagt haben soll. Polizeibeamte des Reviers Englewood nehmen in auffälliger Weise für den Angeklagten Partei, was dahin gedeutet wird, daß Reilly Kenntniß von manchen unsauberen Geschichten habe. Hennip sagte aus, daß Reilly ihm mitgetheilt hätte, er könnte seinen Posten wiederbekommen, falls er (Hennip) nicht gegen ihn als Zeuge aufträte. Hennip hatte Mitleid mit dem Manne, und als er dem Ausdruck gab, soll Reilly ihm freie Reise versprochen haben, falls er die Stadt verließe. Als Hennip das ablehnte, sagte Reilly ihm angeblich, er würde ihn benachrichtigen, wann der Prozeß stattfände.

Inspektor Hunt, Sergeant Hartner, Kapitän Madden und die Leutnants Burdick, Clancy und Barrett legten sich besonders für Reilly ins Geschirr, während der Polizeichef es ablehnte, Reilly ein gutes Zeugniß auszustellen.

Moor wurde in der verflossenen Nacht gefunden. Er lag völlig angekleidet, gestiefelt und gespornt, in seiner Wohnung im Bett, behauptete aber, er sei zu krank, um der Vorladung Folge leisten zu können. Ein Arzt wurde geholt und stellte fest, daß Moor ganz gut mitgehen könnte. Der Mann wurde dann in Zeugengewahrsam genommen.

Briefkasten.

A. K. — American Thread Co., 200 Monroe Str.; Boston Thread & Twine Co., 217 Lake Str.

J. Bl. — 1) Augenblicklich haben wir einen solchen nicht. — 2) Zimmer 629 im Gebäude 108 La Salle Str., doch gibt es auch noch eine Menge anderer. — Allerdings gehört dazu Geld, wenn Sie nicht ein besonderes Abkommen mit dem Anwalt treffen können.

H. — Uhlichs Waisenhaus. Der Sekretär der Anstalt ist John Baur und wohnt Nr. 221 Burling Straße.

K. R. — Dreißig Dollars. Doch werden, je nach dem Ermessen der Behörde, auch Einwanderer zugelassen, welche weniger haben, namentlich wenn sie Verwandte in den Ver. Staaten besitzen oder versprechen, eine gute Arbeitskraft abzugeben, ohne daß zu befürchten steht, daß sie der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen werden.

H. L., Dunning. — In Ihrer Angelegenheit können Sie wohl nur durch das hiesige deutsche Konsulat etwas ausrichten, jedenfalls kann man Ihnen dort den besten Rath geben.

A. W. — Sie verlangen brieflichen Aufschluß, geben aber nicht einmal Ihren Namen an.

S. S. — Meerjungfern sind noch viel fabelhaftere Thiere, als die Seeschlangen, von denen bis jetzt auch noch keine gefangen worden ist, und gänzlich in das Gebiet der Fabel zu verweisen.

Frau S. — Alles, was Ihnen übrig bleibt, ist, den Mann unter der Anklage verhaften zu lassen, nicht für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen.

Fleißige Leserin. — „It's not all gold that glitters".

O. K. L. — Das kommt ganz auf die Nebengesetze an. In den meisten Fällen wird ein solcher Beamter vom Direktorium ernannt.

B. F. jr. — Bezüglich Ihrer ersten Frage kann Ihnen das Bundes-Zensusbureau in Washington Auskunft ertheilen. — Zur Beantwortung solch' problematischer Fragen, wie die anderen, von Ihnen ausgetüftelten, haben wir allerdings keine Zeit.

C. K. — Kapellen-Straße Nr. 2, Wiesbaden. — Wenn Sie übrigens das Deutsche nicht besser lesen können, als Sie es schreiben, ist uns unerfindlich, was Sie mit Ihrer Anfrage bezwecken. Oder sollte Ihre Recht-, oder besser gesagt, Ihre Falschschreibung, gar ein Witz sein?

G. R. — Der Kölner Karneval wird weder von der Stadt, noch von einzelnen Vereinen arrangirt, sondern von Kölner Bürgern, welche sich — am 11. November jeden Jahres — zu einer besonderen Karnevals-Gesellschaft zusammenthun und einen besonderen Ausschuß für die Leitung ernennen. Dieser Ausschuß macht sich dann am 1. Januar des nächsten Jahres an sein Werk.

A. W. — 1) Die Bahn hat an der 51. Avenue Anschluß an die Hochbahn. Die Beamten hoffen, den Betrieb ...

Scheidungsklagen

Marktbericht.

Chicago, den 30. Juli 1902.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06½—0.07
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14½—0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel —

Todesfälle.

Heiraths-Lizensen.

Bankerott-Erklärungen.

Bau-Erlaubnißscheine

Der Grundeigenthumsmarkt.

Eifersucht.

Humoreske von Armin Ronai.

Herr Gebhardt hatte in seine Ehe schlechterdings kein Fünkchen Eifersucht mitgebracht. Er vertraute seiner angebeteten Karoline einfach blind, und sie baute auf ihn mit der gleichen Sicherheit. Sie waren nun schon sechs Jahre verheirathet. Gebhardt stieß auf keinen Widerstand, wenn er zuweilen nach dem Abendbrot das Haus verließ und erst nach zwei bis drei Stunden wieder heimkehrte. Und Frau Karoline konnte an ihren freien Nachmittagen nach Herzenslust in den Straßen der Hauptstadt herumbummeln, Anlagen bewundern, Konditoreien besuchen, höchstens, daß ihr Mann am Abend zuweilen in komischem Erstaunen die Hände zusammenschlug und ausrief:

„Was? Keinen einzigen Kurmacher hast Du gefunden? Der Geschmack der heutigen Jugend ist mir ganz unverständlich. Eine so schöne Frau und keine Kurmacher.....“

Also eine Fundamentaleigenschaft war die Eifersucht in Herrn Gebhardts Gemüthsleben nicht. Aber weiß der Himmel wie es kam — eines Tages wurde er doch unversehens von ihr ergriffen. Und wie gering und unscheinbar war die Veranlassung dazu! Selbst ein Othello hätte nichts dahinter gewittert, doch Gebhardts Seelen-Gleichgewicht gerieth in ein bedenkliches Schwanken.

Frau Finanzrath Mühlhof war zu Besuch und fragte im Fortgehen so nebenbei:

„Was ich sagen wollte, liebe Karoline, ich habe heute Nachmittag in der Stadt einige Einkäufe zu machen. Willst Du nicht mitkommen?“

Karoline, die sonst jede Gelegenheit zu einem Streifzug durch die Straßen der Hauptstadt mit Freuden ergriff, lehnte diesmal in bestimmter Form ab:

„Am Dienstag Nachmittag? Nein, meine Liebe, es ist unmöglich, ich kann nicht mitgehen.“

Das waren doch nur einfache Worte, die nichts Besonderes ausdrücken sollten. Aber sonderbar, Gebhardts Aufmerksamkeit blieb an ihnen haften. Warum sollte Karoline am Dienstag Nachmittag nicht in die Stadt gehen? Die Sache kam ihm jedenfalls recht sonderbar vor, und er murmelte ein über das andere Mal vor sich hin:

„Da geht was vor, da geht was vor.“

Er wollte auf dem Posten sein und der Sache auf den Grund kommen. Sonst hatte er sich sorglos seiner Nachmittagssiesta hingegeben, diesmal verfolgte er alle häuslichen Vorgänge bis in ihre kleinsten Details. Frau Karoline schloß die Speisekammer ab und besprach sich eine Weile mit der Köchin für den nächsten Tag. Während sie sich nun sonst jedesmal ein kleines Nickerchen geleistet hatte, machte sie ohne Weiteres sehr elegante Toilette, brannte sich die Stirnlocken vor dem Spiegel mit ganz besonderer Sorgfalt, nahm ihre Sammtjacke und die neue Federboa und blickte dann in das Herrenzimmer hinein. Sie war offenbar erstaunt, ihren Mann nicht wie gewöhnlich um diese Zeit in den tiefsten Mittagsschlaf versunken zu finden.

„Warum schläfst Du denn heute nicht?“ fragte sie ganz überrascht.

„Ich will erst die Zeitung fertig lesen. Aber wohin denn so früh und so elegant?“

Die Frau wurde roth bis an die Ohrläppchen, und gab auch ganz verlegen zur Antwort:

„Ich gehe zur Schneiderin.“

„Wenn Du ein halbes Stündchen wartest, so begleite ich Dich ein Stück Weges“, sagte Gebhardt in ganz gleichgiltigem Tone.

„Brrrr“, machte Frau Karoline mit komischem Schaudern, „das könnte ich gerade noch brauchen. Ich hab's heute sehr dringend.“

Gebhardt, der scheinbar in aller Ruhe seine Zigarre rauchte, wäre am liebsten aufgesprungen mit den wüthenden Worten:

„Elende, ich weiß, daß Du zu einem Rendezvous eilst.“ Aber er bekämpfte mit heroischer Kraft seine Aufwallung und sagte, sanft lächelnd:

„Wie Du willst, meine Liebe.“

Seine Frau hauchte ihm einen Kuß auf die Stirn, und ging. Nun konnte Gebhardt nicht mehr an sich halten. Er sprang auf, stürzte an den Toilettentisch und griff nach einem zusammengeknüllten Papier, an welchem seine Frau ihre Brennscheere probirt hatte. Er hoffte, eine verrätherische Zeile zu finden, aber es war nur die Rechnung der Milchfrau für die verflossene Woche.

Er zog seine Uhr heraus. Es war halb drei. Ging es mit rechten Dingen zu, so mußte Karoline längstens um fünf Uhr bei der Schneiderin vorsprechen, und findet er Karoline nicht dort, dann Gnade ihr ...

Auf seinem Bureau war er für den Rest des Tages nicht mehr zu gebrauchen. Er mußte immer an die Schneiderin denken. Es war noch nicht einmal sechs, und er drückte schon auf die Klingel zum eleganten Atelier. Sobald er den weichen Teppich unter den Füßen fühlte, legte sich auch bald die wilde Aufregung seiner Nerven, und aus dem blutdürstigen Tiger wurde ein gesitteter Kulturmensch.

„Ist meine Frau hier gewesen?“ fragte er mit einem verbindlichen Lächeln.

„Nein“, erwiderte die Meisterin der Mode, „ich habe die gnädige Frau schon seit vielen Wochen nicht gesehen. Dabei bekamen wir gerade jetzt aus Paris die wunderbarsten Neuheiten. Besonders reizende Blousen. Wenn Sie vielleicht die Frau Gemahlin überraschen wollten ...“

Herr Gebhardt lächelte mit wuthverzerrtem Gesicht.

„Danke. Bemühen Sie sich nicht ... Aber sollte meine Frau später kommen, so sagen Sie ihr, sie möge mich hier erwarten, ich spreche nochmal vor.“

Er setzte sich in eine Konditorei und las alle Zeitungen durch, vielmehr er that so, als lese er. In Wahrheit schweiften seine Gedanken von den gedruckten Buchstaben weit, weit fort. Gegen sieben Uhr erschien er wieder bei der Schneiderin.

„War sie nicht hier?“

„Nein, die Gnädige war nicht hier.“

Gebhardt vergaß sogar das Grüßen und stürzte die Treppe hinunter. Er nahm rasch eine Droschke und ließ sich in aller Eile nach Hause fahren. Das Stubenmädchen, das ihm öffnete, blickte erschrocken in die bleichen verstörten Züge ihres Herrn.

„Ist Frau Gebhardt zu Hause?“ fragt er rauh.

„Aber schon mindestens seit zwei Stunden“, rief das Mädchen erstaunt.

Herr Gebhardt trat ins Wohnzimmer ein, wo er seine Frau gemüthlich in der Sophaecke sitzend und in einem Roman lesend fand.

„So früh kommst Du heut nach Hause?“ rief sie ihm entgegen.

„Ich ... ich ... es wird wohl etwas Influenza sein“, sagte Gebhardt unsicher; „diese feuchte Luft ... ich habe auch unsern Doktor getroffen, und der hat mir befohlen, nach Hause zu gehen.“

Frau Karoline streichelte in zärtlicher Besorgniß seine Stirn. „Oh, Du Schlange“, schrie es in seinem Innern. Aeußerlich blieb er aber ganz ruhig und fragte in phlegmatischem Tone beiläufig:

„Warst Du bei Deiner Schneiderin?“

„Natürlich. Ich habe schon mein neues Kostüm anprobirt. Ich glaube, ich werde Dir darin sehr gefallen.“

„Bei welcher Schneiderin warst Du denn?“ stotterte Gebhardt erbleichend.

„Bei welcher? Nun, doch bei meiner alten Rotter, in der Brückengasse, Du kennst sie ja ...“

Der unglückliche Gatte fühlte das Bedürfniß, umzusinken. Es begann sich Alles um ihn herum zu drehen, die Möbel tanzten um ihn herum, und auf seiner Stirne perlte der kalte Angstschweiß. Also es ist wahr, seine Frau hintergeht ihn. Diese herrlichen blauen Augen, die ihn so treuherzig anblicken können, die süßen Worte, die sie ihm zuflüstert — Alles, Alles Lug und Trug.

„Karoline“, rief er mit erstickender Stimme, „Du warst heute Nachmittag nicht bei der Schneiderin.“

Eine helle Röthe überflog ihr Gesicht, gerade wie vor ein paar Stunden, als sie ihn zum ersten Mal hinter's Licht führen wollte.

Dann fragte sie mit niedergeschlagenen Augen:

„Nun, wo war ich denn sonst?“

„Das wirst Du wohl selbst am besten beantworten können. Ich war zweimal bei Deiner Schneiderin. Dort sagte man mir aber, daß Du seit Wochen nicht mehr dagewesen seist. Du gingst also zweifellos unerlaubte Wege, sonst hättest Du es nicht nöthig gehabt, mich anzulügen.“

Die Frau sank wie vernichtet in einen Stuhl, preßte ihre Hand, oh, die kleine, weiche Hand, auf's Herz und senkte den Kopf, als erwarte sie den letzten Streich.

„Ich weiß Alles, Karoline“, fuhr Gebhardt muthig fort, „und es gibt nur eine Möglichkeit der Sühne: ein aufrichtiges Geständniß. Aber Du darfst nichts verschweigen, gar nichts, sonst ist Alles zwischen uns aus.“

Einen Moment nur hatte Frau Karoline ihre Fassung verloren. Dann sprang sie auf, ging rasch auf ihren Mann zu, umschlang mit beiden Armen seinen Nacken, zwang ihn auf's Sopha nieder und schmiegte sich dann in alter Zärtlichkeit an seine Brust. Gebhard, der morden wollte, ließ das Alles mit erhabener Ruhe über sich ergehen und fragte nach einer Weile mit düsterer Stimme:

„Also ist es wahr?“

„Ja, lieber Franz ... ich habe unüberlegt gehandelt, aber ich weiß, Du verzeihst mir. Du liebst mich ja viel zu sehr, als daß Du mir lange bös sein könntest.

Die Frau lehnte schmeichelnd ihren Kopf an seine Schulter und lächelte ihn an mit dem Bewußtsein der Macht, die sie über ihn hatte.

Gebhardt mußte nach Athem ringen, seine Pulse stockten, sein Begriffsvermögen verwirrte sich. Ist so was schon dagewesen in der Weltgeschichte? Die ungetreue Frau sucht den betrogenen Gatten mit süßen Küssen zu versöhnen.

Es kostete ihm ungeheure Anstrengung, sich zu bemeistern. Er hätte ja die Falsche am liebsten erwürgen mögen. Aber es gelang ihm, mit ganz ruhiger Stimme zu fragen:

„Natürlich ist ein lediger Mann dabei im Spiel, nicht wahr?“

„Ja, Männchen, ich habe auch einen Mitschuldigen.“

„Und wenn es nicht indiskret ist — wie heißt dieser Mitschuldige?“

Karoline lächelte schelmisch.

„Nun, vielleicht erräthst Du es selbst. Denk' nur 'mal nach. Auf welchen von Deinen Bekannten hast Du Verdacht?“

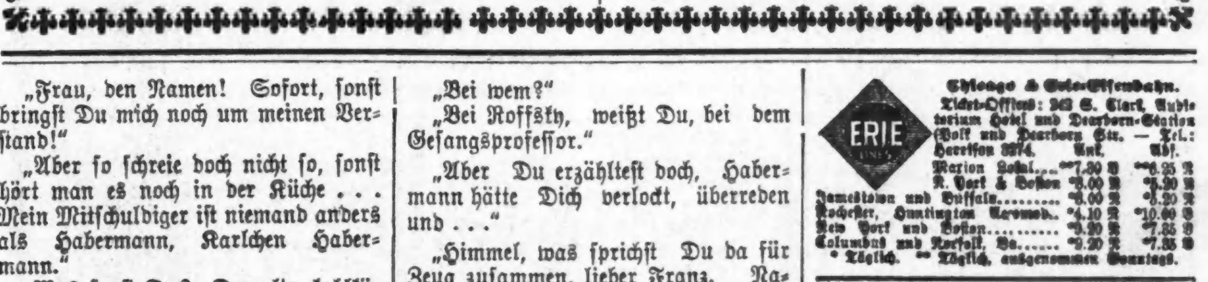
„Und Du sprichst so leichthin von dieser Sache?“ rief mit Schaudern der hintergangene Ehemann. „Ich muß wirklich glauben, daß Du nicht mehr recht bei Verstand bist.“

„Mein Gott, Du wirst doch nicht fordern, daß ich mir deshalb das Leben nehme?“ erwiederte Karoline und warf schmollend die Lippen auf.

Gebhard unterdrückte die Antwort, die er auf diese Bemerkung geben wollte, und fuhr in seinem Verhör fort:

„Den Namen! Ich will den Namen jenes Herrn wissen! Und ich hoffe, Du wirst den wahren Namen nennen, denn sonst ...“

„Du denkst doch nicht, daß ich lügen werde! Wenn ich schon Alles eingestanden habe, warum sollte ich den Namen verschweigen. Der gewisse Herr ist niemand anders als ... nun, rathe mal ...“



„Frau, den Namen! Sofort, sonst bringst Du mich noch um meinen Verstand!“

„Aber so schreie doch nicht so, sonst hört man es noch in der Küche ... Mein Mitschuldiger ist niemand anders als Habermann, Karlchen Habermann.“

„Was sagst Du? Der alte, kahlköpfige Habermann?“

„Ja, Dein Freund Habermann. Er hat mir solange zugeredet, bis ich schließlich ebenfalls Lust dazu bekam. Du weißt ja ... Und dann meinte er auch, es sei nicht so schlimm. Habermann war Dir ja immer ein guter Freund!“

Gebhardt mußte sich an den Kopf greifen. Aber er bezwang sich und setzte das Gespräch in bisheriger Selbstbeherrschung fort:

„Und heute Nachmittag habt Ihr Euch auch getroffen?“

Freilich.“

„Dort — in der Wohnung?

„Selbstverständlich! Ich konnte ihn doch nicht hierher bestellen, damit Du Alles entdeckst ...“

Gebhardt lächelte nun schon ganz geisterhaft. Es fehlte ihm jede Möglichkeit des Begreifens.

„Und wie lange warst Du denn dort?“

Eine Stunde lang. Es dauert immer eine Stunde. Dienstag, Donnerstag und Samstag. Jedesmal von drei bis vier.“

Der Gatte athmete tief, drückte ihre Hände krampfhaft in den seinen und fragte:

„Liebst Du ihn?“

„Wen?“

„Nun — den Habermann.“

Die Frau blickte in höchstem Erstaunen auf ihren Mann.

„Was willst denn Du nun wieder mit Habermann?“

„Wir sprechen doch von ihm, nicht?“

„Du phantasirst wohl, Franz! Ich sagte doch, daß wir bei ihm waren ...“

„Bei wem?“

„Bei Roffsky, weißt Du, bei dem Gesangsprofessor.“

„Aber Du erzähltest doch, Habermann hätte Dich verlockt, überreden und ...“

„Himmel, was sprichst Du da für Zeug zusammen, lieber Franz. Natürlich hat Dein Freund Habermann mich überredet, meine Stimme ausbilden zu lassen und ein paar Rollen einzustudiren für die Saison, weißt Du, da wollen wir ein Liebhabertheater gründen. Und weil ich weiß, daß Du, alter Brummbär, die Singerei und das Komödienspielen nicht leiden magst, habe ich die Stunden im Geheimen genommen. Ich wollte Dich eben als fertige Sängerin überraschen. Allein hatte ich aber keine Lust, zu Roffsky zu gehen, und da Habermann ohnedies mein Mitschuldiger ist — er ist nämlich der Regisseur unseres Theaters, Du weißt ja, er spielt sich gern auf den vollendeten Musikkenner hinaus, — so engagirte ich ihn eben als Begleiter. — Du hättest sehen sollen, wie geschickt er Alles arrangirt hat, damit Du nichts merkst.“

Frau Karoline blickte so treuherzig und ahnungslos in die Augen ihres Gatten, daß dessen Othello-Anwandlungen mit einem Male verrauchten. Er hätte sie am liebsten in seine Arme gepreßt und mit Küssen bedeckt. Aber er faßte sich rasch. Es galt da, die Würde zu bewahren, seine wahren Gefühle und Gedanken zu verbergen. Er hätte sich ja vor seinem süßen, holden Weibe gar zu sehr schämen müssen.

„Ich wollte mich nur überzeugen, ob Du auch die Wahrheit sprichst. Aber mit Freund Habermann werde ich doch ein Wörtlein reden ...“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited“, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 V
Denver, Omaha, Sioux Cy, C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	*11.30 N * 5.30 N *11.30 N	* 7.18 V * 6.45 V * 8.34 V * 8.30 V
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 6.30 V
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	*12.35 N *11.30 N	* 1.15 N * 7.18 V
Black Hills und Deadwood		
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N * 9.00 V * 6.30 N	* 7.00 V * 9.30 V *12.25 N
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	*10.15 N	* 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 N *10.15 N	** 9.45 V * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	** 11.30 V	* 6.10 N * 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N * 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	* 5.00 N * 5.00 N	* 9.45 V * 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 N * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.00 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **4.25 V., *6.45 N., **10.20 V., **4.45 N., *7.05 N., **11.23 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 N., **9.00 V., **2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **8.00 V., *4.00 V., **9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., Janesville, Madison—Abf. **6.30 N., *10.00 N., **10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *5.00 N., **5.00 N., **8.00 N., **10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. † Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, Hot Springs, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 2.20 N
Fort Madison, Keokuk	** 4.00 N	** 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'il Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.00 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	* 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	* 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'il Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S.D.	*11.00 N	* 2.20 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 7.20 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 7.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.30 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 5.40 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	* 5.40 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	* 6.40 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.25 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.25 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.25 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.25 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 V
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 7.00 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.30 V. Ankunft in Boston.. 10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston.. 10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston.. 10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.. Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.

** 8.35 V Joliet Accomodation.
* 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
*11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
* 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, *. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., **7.45 N., *9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

“The Maple Leaf Route.”

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph,	*6.45 V. *6.30 N.	*9.30 V *9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*6.35 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*10.00 V.
De Kalb	*5.35 N.	*7.45 V.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	* 7.58 N	* 3.00 N
Streator, Pekin, Monmouth	* 1.00 N	* 3.00 N
Streator, Joliet, Lock., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	* 4.00 N	* 9.00 V
Kan. City, Colo., Utah, N. M.	* 4.07 N	* 5.00 V
The California Limited für San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	* 9.00 N	* 7.25 V
Kan. City, Texas, Aned Cal.	* 9.00 N	* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3774.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*9.20 V
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*3.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Berliner Untergrundbahn.

Die Pläne für die Berliner städtische Untergrundbahn sind fertiggestellt. Es handelt sich um die Entwürfe, nach denen die unterirdische Nord - Südlinie durchgeführt werden soll. Auf Vorschlag der Verkehrs-Deputation war von den Stadtverordneten diese Arbeit den Herren Holtzmann & Co. übertragen worden. Die Entwürfe sind unter Mitwirkung des Stadtbauraths Krause gemacht worden und im Laufe jedes Monats fanden zwischen der Baufirma und dem Leiter des Tiefbauwesens mehrere Berathungen statt. Jetzt haben nun die Ingenieure den gesammten Entwurf vollendet, und man ist bereits mit den Kostenanschlägen beschäftigt, eine Arbeit, mit der man binnen Kurzem ebenfalls fertig zu sein hofft. Was den Plan der Nord - Südlinie betrifft, so soll die Linie länger werden, als ursprünglich geplant war. Nicht am Wedding, wie man es zuerst gewollt, sondern an der Grenze von Reinickendorf wird die Bahn ihren Ausgang nehmen, um in Schöneberg am Rathhause zu enden. Die Anlage wird theils als Untergrund-, theils als Unterpflasterbahn gebaut. Letzteres System muß deshalb mit zur Anwendung gebracht werden, weil zweimal ein Wasserlauf zu kreuzen ist, und zwar an der Weidendammer Brücke die Spree und später der Landwehrkanal.

— Bezeichnend.— „Warum verkehrst Du eigentlich nicht mit der Familie Deiner Frau?“ — „Hm, Du kennst doch meine Schwiegermutter, die ist das — — — Verkehrshinderniß.“